

Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

140349

CH-



UND DAS HAUS
HABSBURG





Osterreich - Ungarn

und das

Haus Habsburg.

Verlag von J. Neumann, Neudamm



Kaiser Franz Josef I.

Österreich - Ungarn

und das

Haus Habsburg.

Geographisch und statistisch, geschichtlich und
genealogisch

in Umrissen dargestellt

von

Dr. Max Hoernes,

f. u. k. Assistent am f. k. naturhistor. Hofmuseum.

Mit 29 Illustrationen und 11 in Gold, Silber und Farben
ausgeführten Wappen- und Ordens-Tafeln.



Teschen.

Verlag der f. und k. Hofbuchhandlung Carl Prochaska.

[1892]

140 349

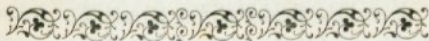
140349

Alle Rechte,
insbesondere auch das der Übersetzung vorbehalten.



FZC 563/1957

K. und f. Hofbuchdruckerei, lithographische Anstalt,
Karl Prochaska, Teichen.



Inhalt.

I. Geographisch-statistische Skizze.		Seite
1. Land und Natur.		1
Lage, Ausdehnung, Grenzen, Eintheilung		1
Oro-hydrographisches Bild		8
Die Alpen		8
Das böhmisch-mährische Gebirge		17
Die Karpathen		19
Das Tiefland		22
flüsse: die Donau		24
Sonstige flüsse		31
Seen, Sümpfe und Moore		35
Das Klima		39
2. Volk und Cultur.		45
Bevölkerung		45
Bodencultur		52
Gewerbe und Handel		57
Schule und Kirche		60
Verfassung		64
Verwaltung		71
Kriegsmacht		76
Ritter-Orden		79

II. Geschichtlicher Überblick. Seite

1. Die vor-habsburgische Geschichte . . .	82
Vorgeschichte und Alterthum	82
Das frühe Mittelalter	86
Die Babenberger	89
Böhmen und Ungarn im Kampf um das Erbe der Babenberger	94
Kaiser Rudolf von Habsburg	101
2. Das Haus Habsburg in Österreich- Ungarn	105
Albrecht I. Die Luxemburger	105
Albrecht V. und Friedrich III.	108
Maximilian I. und Ferdinand I.	112
Maximilian II. und Rudolf II.	118
Matthias und die beiden Ferdinande. Leopold I.	122
Josef I. und Karl VI.	130
Maria Theresia und Franz I.	155
Josef II. und Leopold II.	145
Franz II. (I.)	148
Ferdinand I.	160
Franz Josef I.	162
Genealogie des Kaiserhauses	170

Beilagen.

Übersicht der historisch wichtigsten Vermählungen im
Hause Habsburg. — Römisch-deutsche Kaiser und Könige
aus dem Hause Habsburg. — Reichs- und Länderwappen.
— Orden und Ehrenzeichen.





I.

Geographisch-statistische Skizze.

I. Land und Natur.

Lage, Ausdehnung, Grenzen,
Eintheilung.

ie österreichisch-ungarische Monarchie ist vor allen Staaten Europas durch ihre centrale Lage ausgezeichnet. Kein anderes Gebiet nimmt so wie dieses die Mitte ein, sowohl zwischen dem Westen und dem Osten, als auch zwischen dem Norden und dem Süden unseres Welttheils. Zieht man eine gerade Linie von der Mündung des Tajo bei Lissabon zur Mündung des Uralflusses an der Grenze des europäischen und des asia-

südlich) hinab, als in die kältere Hälfte derselben Zone (vom 45 Br.^o nördlich) hinauf. Die Längenausdehnung beträgt in westöstlicher Richtung zwischen der Schweizer und der russischen Grenze nahe an 1300 km, in nord-südlicher Richtung zwischen der sächsischen und montenegrinischen Grenze etwas über 1000 km. An Flächenraum enthält die Monarchie zusammen mit den occupierten Provinzen Bosnien und Hercegovina 676.656 km². Die wichtigsten Nachbarn Oesterreich-Ungarns sind: im Osten Russland und Rumänien, im Norden Russland, Preußen und Sachsen, im Westen Bayern und die Schweiz, im Süden Italien, Montenegro, die Türkei, Serbien und Rumänien. Die längste Grenze hat es gegen das deutsche Reich (dann zunächst gegen Russland), nur kurze Berührungen dagegen mit dem osmanischen Reiche und dem Fürstenthum Liechtenstein. Seine Grenzen sind meist natürliche, durch Gebirge, Fluss- und Meerestrecken gegebene; offen, d. h. nicht von der Natur vorgezeichnet, finden wir sie theilweise im Osten gegen Russland und Rumänien, im Norden gegen Preußen, im Westen gegen Bayern und im Süden gegen

Italien. Oesterreich-Ungarn ist vorwiegend ein binnenländisches Reich, das nur an der Abzweigung eines kleineren Meeres (Adria-Mittelmeer) eine Seeküste besitzt und zur Nordsee bloß durch den Besitz der Oberelbe und eines Stückes vom Rheinthal, zur Ostsee durch die Oder und Weichsel, zum Schwarzen Meere aber durch die Donau und den Dniester in entfernterer Beziehung steht.

Dass Oesterreich-Ungarn ein vorherrschend continentales Gebiet ist, lehrt auch ein Blick auf die ausgedehnte Entwicklung und die ausländischen Fortsetzungen seines Flussnetzes. Die Donau, der Hauptstrom nicht nur dieses Reiches, sondern ganz Mitteleuropas, abgesehen von der peripherischen Wolga, der größte Strom Europas überhaupt, — gleichsam das fließende Rückenmark unseres Welttheils, — scheidet die Monarchie in eine nördliche und eine südliche Hälfte. Aber sie entspringt weder, noch mündet sie innerhalb der Grenzen des Reiches, und dieses besitzt nur 1410 km von den 2990 km ihrer gesammten Längenentwicklung. Andere namhafte Flüsse, wie die Elbe, die Oder, die Weichsel, der Dniester, der Pruth und die Etsch entspringen in der Monarchie und

münden im Auslande. Ursprung und Mündung haben innerhalb der Reichsgrenzen die Moldau und der Inn, die Theiß, die Drau und die Save, von welcher die beiden ersten nach Norden, die Theiß nach Süden, die beiden letzten nach Osten strömen. Von der compacten, wohlarrondierten Landmasse, in welcher diese Flussadern ganz oder theilweise verlaufen, hat sich bis zur Occupation Bosniens und der Hercegovina (1878) der schmale, rein küstenländische Streifen Dalmatiens als ein besonderes, nach Südosten vorgestrecktes Glied abgegrenzt. Durch die Aufnahme jener Provinzen in das österreichisch-ungarische Verwaltungsgebiet ist auch hier Abrundung und ein breiter Zusammenhang geschaffen worden, so dass das Auge nunmehr mit völliger Befriedigung auf dem schönen wohlabgegrenzten Länderraum verweilt, welchen die Monarchie im Rahmen der Karte Europas einnimmt. An Inseln und Halbinseln, die allerdings nur von geringem Umfange sind, ist Österreich-Ungarn im Verhältnis zur Kürze seiner Seeküste ziemlich reich. Von den ersteren sind Veglio, Cherso, Pago, Brazza, Lesina, Curzola und Meleda, von den letzteren Istrien, dann

die Halbinsel, auf welcher Zara liegt, und Sabioncello an der Narentamündung zu nennen.

Blicken wir von den Grenzen und der Weltstellung der Monarchie auf die Hauptbestandtheile derselben, so finden wir sie vor Allem zusammengesetzt aus zwei in legislativer und administrativer Hinsicht getrennten Hälften oder Staaten, welche mit einander unlösbar verknüpft sind durch die Person des Monarchen und durch die Gemeinsamkeit jener Angelegenheiten, welche eine getrennte Behandlung nicht zulassen. Die eine dieser Reichshälften, welche vorwiegend westlich, aber auch nördlich von der anderen gelegen ist, besteht aus den im Reichsrathe vertretenen (österreichischen) Königreichen und Ländern mit einem Flächeninhalte von 300.232 km^2 , die andere, welche eine mehr östliche (aber auch centrale) Lage einnimmt, umfaßt die Länder der ungarischen Krone mit einem Flächenraum von 325.324 km^2 . Erstere wird auch das „österreichische Staatsgebiet“ oder kurzweg **Österreich**, letztere das „ungarische Staatsgebiet“ oder kurzweg **Ungarn** genannt. Die Grenzen Österreichs sind infolge seiner peripherischen Stellung zu Ungarn ausgehnter gegen die Nachbarreiche als gegen

die andere Reichshälfte, diejenigen Ungarns hinwieder ausgedehnter gegen Oesterreich als gegen die fremden Staaten. Beiden Reichshälften gemeinsam sind die Angelegenheiten Bosniens (mit der Hercegovina 51100 km^2), welches auch eine Mittelstellung zwischen Ländern der ungarischen Krone (Kroatien und Slavonien) und einem Theile des österreichischen Staatsgebietes (Dalmatien) einnimmt. Das österreichische Staatsgebiet besteht aus folgenden 17 Ländern (die beigesezten Zahlen bezeichnen den Flächenraum derselben in Quadratkilometern):

Niederösterreich (19824), Oberösterreich (11997), Salzburg (7166), Steiermark (22454), Kärnten (10373), Krain (9988), Görz und Gradiska (2953), Triest und sein Gebiet (94), Istrien (4941), Dalmatien (12827), Tirol (26724), Vorarlberg (2602), Böhmen (51956), Mähren (22229), Schlesien (5147), Galizien (78497), Bukowina (10451).

Das ungarische Staatsgebiet bilden: Ungarn sammt Siebenbürgen (280390), Kroatien und Slavonien (43595), Fiume und sein Gebiet (19'6). Zum Occupationsgebiet gehören: Bosnien mit 40380 und die Hercegovina mit 10720 km^2 .

Dro-hydrographisches Bild.

Infolge seiner centralen Lage besitzt Oesterreich-Ungarn den ganzen mittleren und einen erheblichen Theil des oberen Laufes der Donau sammt den Tiefebene(n) (ehemaligen Meeresbecken), welche dieser Strom in beiden Reichshälften durchfließt, dann ausgedehnte Theile der wichtigsten Gebirgszüge Europas. Das Tiefland, zu welchem auch einige Randgebiete im Norden und Nordosten zu rechnen sind, umfaßt ungefähr den vierten Theil, das Bergland drei Vierteltheile des Gesamtflächenraumes der Monarchie. An der Bildung des Gebirgslandes sind nördlich der Donau das deutsche Mittelgebirge und die Karpathen, südlich der Donau die Alpen und die denselben angeschlossenen Partien des Gebirgssystems der Balkanhalbinsel betheilig.

Die Alpen.

Das Hauptgebirge Europas, die Alpen, gehört mit seinem östlichen Theile, ungefähr vom Bodensee und der Etsch bis zu den Ausläufern am Donauknie bei Waitzen, in einer Länge von 470 km Oesterreich-Ungarn an.

Nur kleinere Theile der Ostalpen liegen in Deutschland und Italien. Die Alpen verlaufen im Ganzen nahezu parallel dem oberen und mittleren Theile des centraleuropäischen Hauptstromes, der Donau, d. h. in einem nach Norden geschwungenen Bogen von West nach Ost und werden in ihrem östlichen Abschnitte, also auf dem Boden der habsburgischen Monarchie, allgemach breiter und niedriger, so dass ihre Breite, die am Montblanc nur 148 *km* beträgt, sich zwischen Wien und Triest bis 334 *km* ausdehnt. Der Abfall ist in der südlichen Randzone fast durchwegs steiler und tiefer, als in der nördlichen, weil ja das ganze Gebirge innerhalb des mitteleuropäischen Landkörpers stark nach Süden gerückt erscheint. Die Centralzone, welche die höchsten Gipfel einschließt und vorwiegend aus krystallinischen Schiefeln besteht, bildet keinen fortlaufenden Kamm, sondern eine Reihe verschiedener Weltrichtungen zugewendeter Erhebungen. In der Centralzone der Ostalpen unterscheiden die Geographen 4 Gruppen: 1. die G3thaler Alpen mit Gipfeln von 3775, 3742 und 3599 *m*, 2. die Zillerthaler Alpen mit Spitzen von 3515 und 3490 *m* (die Grenze zwischen diesen beiden Gruppen bildet die

Brennerstraße in Tirol), 3. die hohen Tauern (Großglockner 3797, Großvenediger 3673 m), 4. die steierischen Alpen mit den kleinen Tauern (Hochgolling 2863 m), Hochschwab, Hohe Veitsch, Semmering u. s. w. Die Grenze zwischen den beiden letzteren Gruppen bildet die Urtscharte mit den Thälern von Großar in Salzburg und Maltein in Kärnten. Der höchste Berg der Monarchie, der Ortler (3905 m), wird nach der heute geltigen Eintheilung nicht den Ostalpen, sondern der südlichen Zone der Mittelalpen zugerechnet deren östlicher Theil aus der Schweiz nach Tirol herübergreift. Die nördliche Randzone der Ostalpen (die „nördlichen Kalkalpen“) ist ein an tief eingeschnittenen Flußthälern und reizenden Bergseen reiches Gebiet, in welchem man von West nach Ost die Vorarlberger oder Algäuer, die nordtirolischen, die Kitzbühler, die Salzburger und die österreichischen Kalk-Alpen unterscheidet. In den letzteren liegt das hochromantische Tennengebirge (Raucheck 2428 m), der Dachstein (2996 m), das Höllengebirge, Todtengebirge u. s. w. bis zu den niederösterreichischen Gipfeln des Ötcher, der Rax, des Schneeberges (2075 m) und den Höhen

des Wiener Waldes. Die südliche Randzone der Ostalpen, in deren Besitz Osterreich und Italien sich theilen, gliedert sich in die lessinischen Alpen, die kühngeformten süd-tirolischen Dolomitalpen (Rocca Marmolata 3494, Sorapis 3291, Antelao 3253, Tofana 3263 m), die carnischen (mit den Gailthaler), die Venezianer und die julischen Alpen (Triglav 2864 m), dann das Idrianer Bergland, die Karavanken, das Bachergebirge und die Steiner oder Sannthaler Alpen. In den letzteren erreicht der Grintouc noch 2557 m Höhe. Die bekanntesten Ausläufer der Ostalpen sind im Norden das österreichische Hügelland, im Nordosten, an der Grenze zwischen Osterreich und Ungarn, das Rosaliengebirge (820 m), im Osten der Bakonyerwald (715 m), im Südosten das Cillier und das Warasdiner Bergland, im Süden der krainische und der istrische Karst, ersterer mit dem Schneeberg (1796 m), letzterer mit dem Monte Maggiore (1396 m). Wenn die nördlichen Ausläufer unserer Alpen durch ihre üppige Vegetation und hohe Cultur einen herzerfreuenden Anblick gewähren, macht die weitflächige Felswüste des Karstes mit ihrem spärlichen, auf kleine Bodenparcellen — Felskessel mit erdigem

Grund — beschränkten Anbau einen nieder-
schlagenden Eindruck auf den Beschauer.
Hier ist das Gebiet der labyrinthischen unter-
irdischen Wasserläufe und der weitverzweigten,
oft durch märchenhaft schöne Tropfsteinbil-
dungen ausgezeichneten Höhlen, unter welchen
die Adelsberger, die Kueger und die St. Can-
zianer Höhle am meisten Bewunderung ge-
funden haben.

Das eigentliche Alpenland bietet dem
Auge eine Fülle der verschiedenartigsten und
interessantesten landschaftlichen Erschei-
nungen. Jenseits der sogenannten Schnee-
grenze, d. h. in jenen Höhen, wo die Wir-
kungen der Sonne und der Luft das weiße
Winterkleid nicht mehr zum Schmelzen bringen,
— in den Ostalpen über 2800—2900 m —
„liegt,“ wie es in einem südslavischen Volks-
liede heißt, „ein Schnee über dem andern.“
Die wachsende Menge dieser Niederschläge
verfestigt sich immer mehr und mehr, sie ver-
wandelt sich in Gletschereis, das in
mächtigen, vielfach gefurchten Zungen immer
weiter thalwärts herunterrückt, bis es sich
tief unten, oft in der Nachbarschaft einer
üppigen Flora, in Wasserbäche auflöst. In
den Alpen der Monarchie bedecken die Glet-

scher einen Flächenraum von 1682 km^2 . Die Zunge des Gepaatsch-Gletschers in Tirol hat eine Länge von 11,3, die der Pasterze in Kärnten eine solche von 10, die des Gurgler Gletschers im Ötztale eine solche von 8,5 km . Endigt die Gletscherzunge nicht an einer geneigten Fläche, sondern an einem schroffen Absturz, so schiebt sie sich ein wenig in die freie Luft hinaus, bricht dann natürlich ab und stürzt mit dem vorragenden Theil als Eislawine unter Donnerhall zerstäubend in die Tiefe. Gefährlicher und viel häufiger sind die Schneelawinen, deren Fall und Ausdehnung sich nicht so leicht berechnen lässt und welche in Tirol und Vorarlberg, Salzburg und Kärnten zu Zeiten große Verheerungen anrichten. Ausgedehntere Hochflächen gibt es in den Alpen nicht, dagegen zahlreiche Längs- und Querthäler, welche den Wasserreichthum des Gebirges in die flacheren Gebiete abführen, Straßen und Wege leiten und vielfach einen ertragreichen Anbau durch Menschenhand gestatten. Die Querthäler sind meist durch tiefe Scharten im Hauptkamme des Gebirges verbunden und oft bis nahe zur Passhöhe hinauf mit eigenthümlichen kleinen Ortschaften besetzt,

deren Wohlstand bei färglich lohnendem Feldbau vorzüglich auf der Viehzucht beruht. Hier, an den Stufen, welche jene oft engen und malerisch umrandeten Einschnitte bilden, ist hauptsächlich das Gebiet der herrlichsten Wasserfälle, von welchen wir die vier aufeinander folgenden Sturzbäche im Gasteiner Thal und den Krimler Fall besonders hervorheben wollen. Während die Quer-Übergänge über den Alpenkörper, Straßen und Eisenbahnen, zum Theil in tiefernste Öden, erhabene, von nackten Berggipfeln, Geröllhalden und Schneefeldern umstarrte Einsamkeiten emporleiten oder durch unausgesetzt aufeinanderfolgende Tunnels, über schwindelnd hohe Viaducte und durch enge Felscharten hinwegführen, verlaufen die Längswege häufig in breiten, lachenden, von Kühngeschwungenen Berglinien eingefassten Thalniederungen und gewähren dem Reisenden heitere Bilder einer dichten Besiedelung durch einen schönen frohsinnigen Menschenschlag, der in Tracht und Sitte, im Haus- und Kirchenbau, gern an alterererbten Gewohnheiten festhält. Unter den Schienenwegen, die über Pashöhen geführt sind, verdienen die Semmering-, die Arlberg- und die

Brennerbahn um ihrer großartigen baulichen Anlagen und der Majestät ihrer Umgebung willen auszeichnende Erwähnung. Eisenbahnen, die in der Längsrichtung der Alpen verlaufen, sind unter anderen die Strecken Wien-Salzburg-Wörgl-Innsbruck und Marburg-Klagenfurt-Villach-Franzensfeste.

Unmittelbar an die Alpenausläufer schließt sich im Südosten der Beginn des balkanischen Gebirgssystems. Der Antheil Oesterreich-Ungarns an diesem System ist dadurch charakterisirt, dass mehrere Bergketten von durchschnittlich geringerer Höhe parallel der adriatischen Küste nach Südosten hinabstreichen, dass sich die Natur dieser Berge zunächst mit der Karstnatur bei Triest und Fiume ganz identisch zeigt und dass nur weiter landeinwärts größere Frische und Üppigkeit der Vegetation zu finden ist. Der Knotenpunkt dieser Bergketten ist der Dinara zwischen Knin in Dalmatien und Glamoč in Bosnien (1811 m). Von ihm streichen nach Nordwesten zur Kulpa die kleine und die große Kapela, dann in größerer Küstennähe bis gegen Zengg in Kroatien der Velebit, dessen Fuß auf dem kroatischen Karstplateau aufruht, ferner südöstlich hinab

die Kette der dinarischen Alpen, vielfach mit ihrem Kamme die Grenze zwischen Bosnien-Hercegovina und Dalmatien bildend (Prolog zwischen Sinj und Livno 1314 m). Zuletzt tritt sie bei Mostar an die Narenta heran, den einzigen Fluss, der aus dem Innern dieses Berggebiets durch ein langes Querthal seinen Ausweg zum Meere findet. Dieser Fluss durchbricht in seinem Mündungslaufe auch die dalmatinische Küstenkette, welche sich in der allgemeinen (auch von den Inselreihen des Archipels getheilten) Richtung dieser Erhebungen aus der Gegend von Sebenico bis zu der Bocche di Cattaro hinunterzieht, wo sie sich im Orjen zu einer Höhe von 1896 m emporschwingt und an das steil zu den Küstenbuchten abfallende Hochland Montenegros anschließt. Landeinwärts im Rücken dieser Bergketten dehnt sich das bosnisch-hercegovinische Hochland theils in Gestalt ähnlicher Gebirgszüge, theils unter der Form mehr oder minder verkarsteter und nur als Weideland brauchbarer Hochebenen, welche in Bosnien meist von dichtem Wald umgürtet sind, in der Hercegovina häufig Steinwüsten bilden, in welche kesselförmige Partieen mit Humus gefüllt sind und einen ertragreichen Anbau gestatten.

Das böhmisch-mährische Gebirge.

Unter den Gebirgen nördlich der Donau stellen wir wieder das westliche, d. h. den österreichischen Antheil des deutschen Mittelgebirgssystems, voran. Er umfaßt von den drei Gruppen dieses Systems, der rheinischen, hercynischen und sudetischen, nur Stücke der beiden letzteren, als deren Scheide im Norden man das Elbethal ansieht. Diese Stücke, auch das böhmisch-mährische Gebirge genannt, umranden und erfüllen die beiden Länder im Norden der Donau, den „böhmischen Kessel,“ vom Eintritt dieses Stromes auf den österreichischen Boden bis zu den Quellen der March. Sie stehen an malerischem Zauber der Erscheinung weit hinter den Alpen zurück, sind aber gleichsam menschenfreundlicher als diese, indem sie in allen ihren Räumen Niederlassungen gestatten, den Fleiß des Ackersmannes lohnen, den Wegverkehr nirgends behindern und dem schön-sinnigen Auge immer noch reiche Labung und eine Fülle freundlicher Bilder gewähren. Die granitene Grenzsäule des böhmisch-mährischen Gebirges bildet im Nordwesten das fichtel-

gebirge, mit dem Schneeberg 1069 *m* hoch. Von ihm bis zur Elbe zieht sich das Erzgebirge und von demselben Knotenpunkt nach Süden der Böhmerwald, eine von dichten Forsten gekrönte, stellenweise bei 50 *km* breite Gebirgszone mit Gipfeln von 1454 und 1458 *m* Höhe, die sich in Oberösterreich bis zur Donau bei Linz und im Waldviertel Niederösterreichs bis zum Kampflusse fortsetzt. Östlich von der Elbe breitet sich die sudetische Gruppe aus. Hier liegt, im Riesengebirge, der höchste Gipfel des deutschen Mittelgebirgssystems, die Schneekoppe (1605 *m*), südöstlich von dieser, im Gesenke, an der mährisch-schlesischen Grenze der Altvater (1487 *m*). Der böhmisch-mährische Höhenzug bildet einen im Mittel 600 *m* hohen Rücken, welcher sich senkrecht auf den Strich der namhafteren sudetischen Bergketten, wie um den großen Kreis zu schließen, von Nordost nach Südwest gegen die Donau hinabzieht. Er ist die Scheide zwischen den Gewässern, welche einerseits diesem Strome, andererseits der Elbe zufließen. Die Landschaften, welche nicht unmittelbar im Bereich dieser Gebirgszüge liegen, empfangen ihren landschaftlichen Charakter vielfach von den Ausläufern und terrassen-

förmigen Vorstufen derselben, die eine durchschnittliche Höhe von 300—500 *m* besitzen.

Die Karpathen.

Während die Ostalpen und das böhmisch-mährische Gebirge der westlichen Reichshälfte angehören und den Gebirgsbau der Monarchie mit demjenigen Westeuropas verknüpfen, bilden die Karpathen ein echtes Mittel- und Verbindungsglied des Reiches gegen Osteuropa. Wenn ihre Trennung von den Alpen durch die Donau einen kräftigen Ausdruck findet, so läßt sich doch im innern Aufbau, in der geologischen Construction dieser beiden großen Gebirgsmassen, kein maßgebender Unterschied erkennen. Die Karpathen stehen den Alpen an Flächenraum, den sie bedecken (240000 *km*² gegen 330900 *km*² der Alpen) und an Höhe bedeutend nach. Ihr höchster Gipfel ist die Gerlsdorfer Spitze in der hohen Tatra (2659 *m*); Gletscher fehlen in diesem Gebirgssystem völlig. Die Karpathen beschreiben im nordöstlichen und östlichen Theile der Monarchie einen gewaltigen Bogen, der bei Pressburg an der Donau, nahe den letzten Ausläufern der Alpen, beginnt,

sich gegen Nordost emporschwingt, Ungarn sammt Siebenbürgen umrandet und beim Austritt der Donau aus Ungarn in der Gegend von Orsova wieder an den Strom, der gleichsam die Sehne jenes Bogens bildet, geknüpft ist. Demgemäß unterscheidet man die nordwestlichen oder oberungarischen, die nordöstlichen und die südöstlichen Karpathen.

Die nordwestlichen Karpathen nähern sich in ihrem Zuge den Sudeten, von welchen sie durch die Flussthäler der March, der Beöva und der Oder geschieden sind, breiten sich dann nördlich bis zur Weichsel, südöstlich bis zur Theißniederung aus und sind durch das Querthal des Poprad von der nordöstlichen Gruppe getrennt. Ihre äußere Kette sind die nordwestlichen Grenzgebirge, welche mit den Kleinen Karpathen anmuthig beginnen und in den vom Jablunkapass durchschnittenen Beskiden Gipfel von 1135 und 1339 *m*, in der Babia Gura einen solchen von 1720 *m* Höhe besitzen. Andere Hauptketten dieser Abtheilung sind die kleine und die große Fátra, die niedere und die hohe Tátra, das Leutschauer Gebirge und das Gömör-Zipser Erzgebirge, sowie die Bergzüge, welche den südlichen Saum des oberungarischen Tieflandes

bilden. Der kostbarste Stein in dem ganzen Diadem der Karpathen ist die Hohe Tatra mit ihren „Meeraugen“ (kleinen hochgelegenen Seen), ihren wildzerklüfteten Gipfelmassen, welche in tiefen Schründen dem Schnee eine dauernde Ruhestatt gewähren, ihren thurmartigen Felszacken und mauerförmigen Abstürzen, sowie mit den frischen grünen Waldungen und Wiesenthälern, die ihre Unterstufen bedecken und umrahmen.

Der nordöstliche Abschnitt der Karpathen besitzt ebenfalls eine Grenzkette, welche auf lange Strecken Ungarn von Galizien scheidet und bis zur dreifachen Grenze Ungarns, Siebenbürgens und der Bukowina hinzieht. Ihre bedeutendsten Gipfel (1900—2026 m) liegen im Marmaroscher-Comitate, wie überhaupt die Höhe dieser Kette gegen Südosten hin zunimmt. Zu geringerer Höhe erheben sich die beiden Trachytgebirgsketten dieser Abtheilung, von welchen die eine, die Eperies-Tokajer Kette, in ihrem nördlichen Gebiete die berühmten Opalgruben Ungarns enthält, auf ihren südlichen Abhängen aber, namentlich in der Hegyalja, die vorzüglichsten Rebenpflanzungen dieses weinreichen Königreiches trägt. Die südöstliche Abthei-

Lung der Karpathen umrahmt Siebenbürgen festungsartig mit 4 Ketten, von welchen die eine, dem Hauptzug des Gebirges folgend, südöstlich hinzieht; an diese schließt sich ein südwestlich zur Donau gewendeter Schenkel, während im Innern des großen Karpathenbogens eine westöstliche und eine nordsüdliche Kette das Bollwerk vervollständigen. Die nordsüdliche Kette gestattet den siebenbürgischen Gewässern vermittels ihrer Thäler den Austritt in das ungarische Tiefland. Der stolzeste Gipfel dieses Bergvierecks ist der Negoj in den Fogarajcher Alpen (2522 m), einem durch hochromantische Schönheit, Wildreichtum und ergiebige Kohlenlager ausgezeichneten Theile des südlichen Randgebirges. Aber auch andere Naturschätze bieten die südöstlichen Karpathen. Im Banater Gebirge liegen die Warmquellen Mehádias, das weitberühmte Herkulesbad, im trachytischen siebenbürgischen Erzgebirge die reichen Goldgruben, welche schon den Römern bekannt waren.

Das Tiefland.

Die beiden auffallendsten Gegensätze der Bodenplastik Hochland und Tiefland,

sind in den Hälften der Monarchie derart vertreten, daß der Löwenantheil des ersteren sowohl an Umfang als an Erhebung auf die westliche oder peripherische, der des letzteren auf die östliche oder centrale Reichshälfte entfällt. Oesterreich besitzt an der Donau nur das kleine Tullnerfeld, eine vom Strom gebildete 550 km^2 umfassende Ebene zwischen den Donauengen oberhalb Krems und oberhalb Wiens, dann das breitere 2200 km^2 umfassende Wiener Becken mit dem Marchfeld im Norden und dem Steinfelde bei Wiener Neustadt. Derselben Reichshälfte gehören endlich jenseits der Karpathen, in Galizien, die Tiefebene an der Weichsel und am Dniester (zusammen 55000 km^2) an. Die beiden Donau-Tiefebene Ungarns sind von ganz anderer Ausdehnung als diejenige Oesterreichs. Die kleinere (oberungarische) zwischen Pressburg und Gran reicht bis an das Südende des Neustedlersees und im Norden bis zu den Bergen von Tyrnau und Neutra. Ihr Umfang beträgt ungefähr 8800 km^2 . Die große oder eigentliche ungarische Tiefebene erfüllt den ganzen Raum zwischen den östlichen Ausläufern der Alpen, dem großen Karpathenbogen und dem

Berglande Serbiens. Sie ist hie und da von niedrigen Hügelwellen und Flugsanddünen durchzogen, in großen, nahezu geraden Linien von der Donau, der Theiß und deren Nebenflüssen durchströmt und von volkwirthschaftlich sehr wichtiger, durch fortgesetzte Culturbemühung gesteigerter Fruchtbarkeit an Cerealien.

Flüsse: Die Donau.

Wie die Gebirge, Plateaux und Tief-ebenen in orographischer Hinsicht, so verhalten sich die Flüsse, Seen und Meere zu einander in hydrographischer Beziehung. Wir stellen auch hier die erstgenannten voran und beginnen mit der Donau, welche an Längenausdehnung (2990 km) und Wichtigkeit dem Alpengürtel wohl verglichen werden darf. Als ein Bindeglied zwischen Ost und West ist sie aber auch den Karpathen vergleichbar. Zu beiden großen Gebirgssystemen steht sie in inniger Beziehung, indem dieselben theils ihren Lauf bestimmen, theils ihr den von ihnen gesammelten Wasserreichthum zusenden. Die Donau folgt im Großen und Ganzen der Richtung der

Breitengrade, ihre Zuflüsse derjenigen der Meridiane. Sie mündet in ein offenes östliches Binnenmeer, den Pontus, und ist dadurch der Wolga überlegen, die sich in ein geschlossenes Binnenmeer, den Kaspisee, ergießt, steht aber wieder eben dadurch dem in die verkehrsreichere Nordsee führenden Rheine nach. „Die Donau,“ sagt Penck am Schlusse seiner ausgezeichneten Darstellung dieses Stromes (1891), „ist naturgemäßer Weise eine große und wichtige Schifffahrtsstraße. Schon von Ulm an trägt sie Fahrzeuge von allerdings nur bescheidenen Mäßen. Regensburg ist der eigentliche Anfang der regelmäßig betriebenen Donauschifffahrt, der ein Weg von nicht weniger als 2427 km zur Verfügung steht. Allerdings ist nicht jede Strecke gleich begünstigt für den Verkehr. Es fehlt nicht an Schifffahrtshindernissen. An der oberen Donau finden sich dieselben namentlich in den Engen. Gefürchtet war hier namentlich der Strudel von Grein, wo der Fluss mit namhaftem Gefälle von 6.55 ‰ über ein Riff hinwegströmt und einen gewaltigen Strudel entwickelt. Sprengungen haben die Gefährlichkeit dieser Hindernisse stark gemindert. Im

Mittellaufe stellen sich außer den Hindernissen im Banater Durchbruch namentlich auch solche in der ober-ungarischen Tiefebene dort ein, wo unweit Gönyö das sehr sanfte Gefälle der Donau ziemlich unvermittelt auftritt. Hier kommen Kiesbänke zur Entwicklung, welche sich wie Schwellen durch den Strom legen. Der Unterlauf endlich ist bis ans Meer gut schiffbar. Die Erschwernisse an der Mündung sind hinweggeräumt und Gleiches ist mit der Mehrzahl der Hindernisse im Oberlaufe geschehen. Im Mittellaufe wird eben jetzt an der Herstellung einer Schiffahrtsstraße durch den Banater Durchbruch begonnen und auch an der Beseitigung der Bänke von Gönyö gearbeitet.“

„Allein diese Straße hat einen großen Nachtheil: sie führt nicht direct zum Ocean, sondern lediglich zu einem der entlegensten Binnenmeere. Ihr Oberlauf liegt dem pulsirenden oceanischen Verkehre auf dem Landwege viel näher als durch den Strom. Ebenso ist der Mittellauf der Adria durchwegs näher gelegen, als dem Schwarzen Meere. Dazu gesellt sich der Umstand, daß es am Oberlaufe an Erzeugnissen der Massenpro-

duction fehlt, welche einen lohnenden Thalverkehr ins Leben rufen könnten, und dass die reichen Erträgnisse der Landwirtschaft Ungarns auf der Donau abwärts nur durch große Umwege zu ihren Märkten gelangen können, während die Bergfahrt durch niedrigen Wasserstand gerade dann erschwert wird, wenn die Ernten Ungarns fortzuschaffen wären. Überdies endlich deckt sich alljährlich durch mindestens einen Monat der Strom mit treibendem oder stehendem Eise. Das Eis, das sich durchschnittlich am 22. December auf der oberen Donau einstellt, schwindet durchschnittlich am 10. Februar, so dass mindestens 2 Monate lang die Schifffahrt hier ruhen muß, und ähnlich verhält es sich an den Mündungen, welche durchschnittlich 48 Tage gesperrt sind.“

„Diese Verhältnisse machen begreiflich, dass die Donau nicht eine so belebte Schifffahrtsstraße, wie der Rhein zum Beispiel, ist. Gleichwohl hat sich in der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ein Unternehmen entwickelt, wie es in gleichem Umfang auf keinem der europäischen Ströme wiederkehrt, ein Unternehmen, welchem es durch Jahrzehnte allein oblag, die Hindernisse der mittleren

Donau zu bekämpfen, welches selbst auf dem Oberlaufe des Stromes mit seinem steilen Gefälle, seinem wechselnden Stande, seinem Geschiebereichthum und seiner langen Eisbedeckung einen lebhaften Verkehr unterhält und damit einen echten Alpenfluss befährt. Wie viel mehr ist in jeder Beziehung die Schifffahrt am Rhein begünstigt! Die Wasserführung des Stromes ist durch die Schweizer Alpenseen regulirt und nicht jedes Jahr durch Eisbedeckung gehemmt. Dabei richtet sich der Rhein direct nach dem Weltmeere und reiche Kohlenlager an seinen Ufern gewähren dem Massentransport Material und Arbeitskraft. Gleichwohl ist die Strecke des Rheins, welche der Donau bei Wien entspricht, nämlich der Lauf oberhalb Mannheim, verwaist. Kein Wunder daher, wenn sich Wien nicht mit den großen Rheinhäfen Mannheim, Mainz und Köln in Bezug auf den Schiffsverkehr messen kann.“ Die Strombreite beträgt bei Einz 250, bei Wien (Ausdorf) 395, bei Budapest 608, bei Semlin 1370, sonst stellenweise bis 1590 m.

Die Donau durchströmt zwischen Passau und Orsova, d. i. auf österreichisch-ungarischem Boden, eine Reihe von Engen oder Durch-

bruchsthälern, welchen bereits eine solche Stelle im schwäbischen Jura vorangeht. Diese Engstrecken liegen: zwischen Passau und Linz, zwischen Grein und Krems, zwischen Leopoldsberg und Bisamberg oberhalb Wien, zwischen Theben und Hainburg, zwischen Gran und Waitzen. Bei letzterem Orte bildet die Donau das große Knie, welches ihr Gesamtbild in Ungarn so wesentlich charakterisirt, und strömt in fast gerader Richtung über zwei Breitengrade lang direct nach Süden. Unterhalb Essek wieder in ihre alte Haupttrichtung einlenkend, wird sie bald im Süden von den Gebirgen Serbiens begleitet und erfährt zwischen Bafasch und Kladkova ihre letzte 150 km lange Einengung durch felschranken und imposante Bergwände, welche die Strombreite mehrfach auf 113—150 m bei einer Tiefe vom 41—75 m zusammendrängen und im Wasser mannigfache Stromschnellen, Wirbel und Strudel hervorrufen.

Die Nebenflüsse der Donau vermitteln eine Reihe von Annäherungen an andere große Flußsysteme oder fernliegende Landschaften. So greift die March hinauf die in Nähe des Oder-, die Theiß in die des Weichsel- und Dniester-Systems. Durch

den Inn entsendet Graubündten, durch die Mur und die Drau Obersteier und Kärnten, durch die Save Krain, durch die Morava Serbien, durch den Pruth die Moldau der Donau ihre GröÙe. Die rechtsseitigen Nebenflüsse der Donau sind, flussabwärts aufgezählt: die Iller, der Lech, die Isar, der Inn (521 *m* lang, bei Innsbruck 100, bei Passau 274 *m* breit mit der Salzach und anderen Zuflüssen), die seenverbindende Traun, die durch ihre romantischen Felsengen ausgezeichnete Enns, die Obbs, die Erlaf, die Bielach, die Traisen, die Leitha, (welche zwischen den Alpenausläufern und der Donau eine Strecke weit die Grenze zwischen den beiden Reichshälften bildet), die Raab, die Sarviz, die Drau (720 *km* lang, wovon die Oberhälfte in einem meist sehr engen, durch seine Ausdehnung hervorragenden Alpen-Längsthale verläuft, mit der 438 *km* langen, bei Graz 80 *m* breiten Mur, dann der Isel, der Gail u. a. Nebenflüssen), die Save (712 *km* lang, wovon 72 *km* auf das rauhe Defilé zwischen der Saibacher Thalebene und der kroatischen Grenze entfallen; Nebenflüsse: die Sann, die als Karstflufs mehrfach verschwindende und wieder

aufstauende Laibach, beziehungsweise Poif oder Unz, die Gurk, die Kulpa, die Una, der Urbas, die Bosna und die Drina), die Morava, der Timok, der Isker, der Wid, die Osma und die Jantra. Da die Donau schon bei Belgrad, nachdem sie die Save aufgenommen, mit ihrem rechten Ufer die Monarchie verläßt, hat diese keinen Antheil an den zuletzt genannten Wasseradern, die aus Serbien und Bulgarien herabströmen. Die linksseitigen Nebenflüsse der Donau sind: in Deutschland die Wernitz, Altmühl, Naab und Regen, in Oesterreich der Kamp und die March, in Ungarn: die Waag, Neutra, Gran und Eipel, die Theiß (1338 km lang, stärkster Zufluss der Donau, mit dieser auf einer langen Tieflandstrecke parallel laufend, mit der Bodrog, Szamos, Körös, Maros u. a. Nebenflüssen), die Temes, dann der Schyl, die Aluta, der Sereth und der Pruth, welche letzteren ihre Mündungen nicht mehr in Ungarn, sondern in Rumänien haben.

Sonstige Flüsse.

Der zweite pontische Hauptfluß der Monarchie, der Dnießer, entspringt in den nord-

östlichen Karpathen unfern den Quellen der Theiß und folgt dann dem großen Karpathenbogen an der Außenseite desselben in einiger Entfernung ungefähr so, wie die Donau in ihrem Oberlaufe den Nordrand der Alpen in beträchtlichem Abstände begleitet. Sein Lauf mißt 1100 *km* Länge, wovon 468 *km* zu Oesterreich gehören, der Rest entfällt auf russisches Gebiet; er mündet bei Odessa.

Der Ostsee oder dem baltischen Meere strömen die Weichsel und die Oder zu. Die erstere ist der östlichste von den großen, nach Norden gewendeten Flüssen Mitteleuropas und scheidet das sarmatische vom germanischen Tieflande. Ihre Gesammtlänge beträgt 1120 *km*, sie entspringt im Jablunkagebirge und bildet von Krakau abwärts die Grenze zwischen Oesterreich und Russland (wie die Donau 5 Breitengrade südlicher die Grenze zwischen Ungarn und Serbien), ehe sie ganz nach Russland übertritt. Die im Ganzen 896 *km* lange Oder gehört nur mit einer Lauflänge von 93 *km* bis Oderberg Oesterreich an. Von den beiden Nordseeflüssen, die wir hier zu verzeichnen haben, ist die Elbe für Oesterreich, speciell für Böhmen, der wichtigere. 370 *km* von 1165 *km* ihres Gesammt-

laufes liegen innerhalb der Monarchie, welche sie bei Bodenbach in einer pittoresken Thaleuge verläßt. Ihr Ursprung liegt an der Schneekoppe im Riesengebirge ungefähr ebensoweit nördlich, wie ihr Übergangspunkt nach Sachsen; sie beschreibt aber vor demselben einen großen nach Süden gewendeten Bogen, in dessen Verlauf sie unter anderen Nebenflüssen namentlich die vom Böhmerwalde herkommende Moldau und bei Theresienstadt die Eger aufnimmt. Sie ist von hoher Bedeutung, da sie zwei so industrie-reiche Länder wie Böhmen und Sachsen unmittelbar verknüpft und den Verkehr der Monarchie mit Hamburg, dem hervorragendsten Handelshafen Deutschlands, kräftig unterstützt. Deutschlands größter Fluß, der Rhein, gehört nur mit seinem rechten Ufer in einer 41 km langen Strecke seines Oberlaufes zu Oesterreichs westlichstem Kronland Vorarlberg.

Die nach Süden gewendeten Flüsse der Monarchie, welche den Alpen entströmen und in die Adria münden, wie auch die im Gebirgssysteme der Balkanhalbinsel entspringenden und demselben Meere zufließenden Wasserläufe sind natürlich viel kürzer, als die Adern, welche in östlichen und nörd-

lichen Meeren ihr Ziel finden. Die Etsch und die Sarca sind aus Tirol herabkommende Nebenflüsse des Po. Die Etsch fließt 223 km lang in Oesterreich, dann 192 km lang in Italien. Auf ersterem Wege verstärkt sie sich durch die Passer, den Eisack, die Rienz, die Noce und den Avisio. Durch Valsugana strömt die Brenta ihrer Mündung bei Venedig zu. Die Boita und die Fella sind Nebenflüsse der Piave und des Tagliamento. In engem Bergthal windet sich der Isonzo nach Süden und tritt, an Görz vorübergehend, in sein Mündungsland beim alten Aquileja. Am östlichen Gestade der Adria ist die cascadenreiche Kerka, die theilweise unterirdisch strömende Cetina und, als einziger Fluss, der tiefer ins Binnenland hinaufgreift und straßenleitende Bedeutung besitzt, die Narenta zu nennen. Seltsamer Weise gibt es, zumal im Karstgebiete, dem auch die letztgenannten Wasseradern angehören, häufig Flüsse, deren Systeme man nicht genau kennt, sondern nur hypothetisch oder auf dem Wege mühsamer Forschung feststellen kann. Es sind das Höhlenflüsse, welche in Schlünden versinken und nach längerem oder kürzerem Laufe aus solchen wieder austreten, manch-

mal um an anderer Stelle abermals zu verschwinden, eine Erscheinung, in welcher die Structur des schwammartig durchlöcherten (corrodierten) Karstbodens sich recht deutlich offenbart.

Zu den bereits genannten Beispielen solcher Schlundflüsse, der Laibach (= Poif oder Unz) in Krain und der Cetina in Dalmatien fügen wir hier noch die Namen der Rjeka (= Timavo), der Temenitz, eines Nebenflusses der Gurf, der Salomska (= Buna), eines Nebenflusses der Narenta, und der Trebinjéica in der Hercegovina, als deren Mündung die kurzläufige Ombla bei Ragusa betrachtet wird.

Seen, Sümpfe und Moore.

Groß ist der Reichthum Osterreich-Ungarns an Gebirgs- und Flachlandseen von welchen die ersteren durchschnittlich kleiner, aber tiefer und landschaftlich reizender, die letzteren viel ausgedehnter, aber seichter sind und stellenweise Sumpfscharakter annehmen. Erstere sind in der österreichischen, letztere in der ungarischen Reichshälfte vorwiegend vertreten. Der 395 m hoch gelegene, 476 km²

umfassende Bodensee, welcher an Größe zwischen den beiden großen ungarischen Tief-landseen steht, bildet nur mit einer 330 km langen Uferstrecke (Gesamttumfang 2200 km) die Grenze Oesterreichs. Im nördlichen Theil der Alpen liegen noch: der Plansee und der Achensee in Tirol, der Zeller-, der Fuschel-, der Waller- und der Trummersee in Salzburg, der Wolfgangsee an der Grenze Salzburgs und Oberösterreichs, der Mondsee, Attersee, Hallstätter und Traun- (Gmundener) See im Salzkammergute Oberösterreichs, der Grundlsee und der Leopoldsteiner See in Steiermark, der Lunzer und der Erlassee in Nieder-Oesterreich. Im südlichen Alpengebiet finden wir die kleinen Seen des Ober-Etschthales, den Reschen-, Graunen- und den Heidersee, dann weiter südlich in Tirol den Kalterer-, Molveno- und Doblinosee, den Ledro-, Caldonaizzo- und Levicosee, lauter kleinere Wasserflächen. Der größere (363 km² bedeckende, 290 m tiefe) Gardasee gehört nur mit seinem schmalen Nordende zu Oesterreich. Dem Lande Kärnten und dem Flussysteme der Drau gehören an: der Raibler, Millstädter, Ossiacher, Wörther (Klagenfurter), Faaker- und der Weißensee. In Krain liegen die beiden

Weißenfelser, dann der Veldezer und der Wocheinersee, endlich der Karstsee von Zirknitz mit seinem so sehr veränderlichen Wasserstande, welcher bei der Enge seiner unterirdischen Abflusscanäle weit mehr als die Seen mit offenem Abfluss von den Niederschlagsmengen abhängig ist. Im Gebirgssystem der Balkanhalbinsel, soweit es in den Bereich der Monarchie fällt, sind die zahlreichen kleinen Plitvicaseen Kroatiens, eine stufenförmig angeordnete Reihe von Wasserstauungen im Karstlande, der Dranasee bei Zara und der Vergoracsee unfern der Narentamündung, dann die Plivaseen bei Jaice in Bosnien und der Karstsee Krenica in der Hercegovina, ein kleines, aber manchmal weit um sich greifendes Karstgewässer, das von der Trebizat, einem Nebenflusse der Narenta, gebildet wird, hervorzuheben.

Ungarn besitzt zwei große Flachlandseen, den Plattensee mit 661 km^2 Flächeninhalt und einer Maximaltiefe von nur 11 m , dann den Neusiedler-See, der nur halb so groß als jener und nirgends über 3 m tief ist. Vor 21 Jahren hat sich sein Becken langsam wieder gefüllt, nachdem es durch fünf Jahre nahezu wasserleer gestanden hatte.

Im Osten schließt sich an diesen See ein 363 km² großes Sumpfgebiet, der Hansag, welcher, wie jener, den Stauungen der Raab und der Rabnitz seinen Ursprung verdankt. Andere Sümpfe liegen in Ungarn, Slavonien, Bosnien, z. Th. an den Ufern der Donau, Theiß, Drau und Save. Auch einzelne Theile Galiziens (an der Weichsel und am Dniester) und Dalmatiens (an der Narentamündung) sind versumpft. In der Hercegovina liegt der Mostarer Sumpfsee („Blato“) und das Utovo-Blato im Tiefland an der Narenta. Moore, d. h. wasserreiche Bodenstrecken, in welchen die erdigen Bestandtheile und die z. Th. abgestorbene Vegetation dichter auftreten, als in den Sümpfen, umkränzen häufig die letzteren; außerdem finden sie sich im Laibacher Thalbecken, einem ehemaligen See, im Böhmerwalde und in anderen Theilen der Monarchie. Ähnlichen Charakter tragen die vom Flachufer der Adria bei Aquileja und Monfalcone gebildeten, „brackigen,“ d. h. schwach salzhaltigen Sumpf Strecken, welche jenseits der italienischen Grenze in viel größerer Ausdehnung den Nordrand der Adria umgürten.

Das Klima.

Der Mannigfaltigkeit in der Bodenbildung des Reiches entspricht die Verschiedenheit seiner klimatischen Typen. Wir finden das reich abgestufte Gebirgsklima vorherrschend vertreten, daneben, im mittleren und südlichen Ungarn, das Klima der großen Ebenen und an den Ufern der Adria und auf den Inseln, welche dieselben begleiten, das Küstenklima, wenn auch nicht in reiner Ausprägung, weil die große Festlandmasse auf den Saum des engen Meeresbeckens zu nachhaltigen Einfluss ausübt, um jenen Typus zu voller Entfaltung gelangen zu lassen. Die klimatischen Gegensätze liegen oft dicht nebeneinander und entsprechen durchaus nicht immer den landläufigen Vorstellungen von den Wirkungen einer mehr nördlichen oder mehr südlichen Lage, einer größeren oder geringeren Meereshöhe. So ist z. B. Klagenfurt (440 m über dem Meere) eine der kältesten Städte Europas; seine mittlere Januartemperatur beträgt mit -6.2° Celsius noch um 1 Kältegrad mehr als diejenige von Hammerfest, der nördlichsten

Stadt unseres Continents. Dagegen hat Fiume, welches in gerader Linie nur 145 *m* südlich von Klagenfurt liegt, im Januar eine Mittelwärme von $+6^{\circ}\text{C}$., Ragusa oder Cattaro eine solche von $+9^{\circ}\text{C}$., und auch Wien hat um dieselbe Zeit durchschnittlich nur andert-halb Kältegrade. Übrigens gewährt die Wintermitte im Ganzen nicht das Bild schroffer Contraste; viel eher findet man solche im Sommer, wenn die niedriger gelegenen Ländertheile allerwärts fast gleichmäßige Temperaturen zeigen, die Hochthäler im Gebirge (1300—1800 *m*) aber mit Frühlingluft erfüllt sind und weiter oben auf den Gipfeln und Graten der Winter mit Eis und Schnee seinen Herrscherthron behauptet. Systematische Thermometer-Beobachtungen haben gezeigt, dass die mittlere Lufttemperatur bei je 100 *m* Höhenzunahmen im Sommer um 0.70°C ., im Winter aber um 0.45°C . abnimmt; daher die merkwürdige Erscheinung, dass in gewissen Ländern mit sehr kaltem Winter (Kärnten) die Temperatur in bestimmten Höhen milder ist, als auf der Thalsohle. Auch auf dem Semmering bietet sich dem Wiener häufig Gelegenheit, diese Wohlthat eines scheinbaren

Widerspruches der Natur zu genießen. Zur Sommerszeit bringen jähe Wetterumschläge im Gebirge oft schneidende Gegensätze in Temperatur, Luftbewegung und Luftfeuchtigkeit unmittelbar nach einander zur Herrschaft, Gegensätze, wie sie in den Niederungen niemals so rasch aufeinander folgen. Die Gebirge sind auch durch die größere Stärke und Häufigkeit der Niederschläge (Regen und Schnee), sowie der Gewitter, vor den Ebenen ausgezeichnet. Auf 22—25 Gewittertage, die in den Ostalpen alljährlich im Durchschnitt beobachtet werden, entfallen in Niederungen deren nur 13. Die großen Ebenen entbehren der localen Gebiete mit besonderen klimatischen Bedingungen; hier ist Alles einförmiger und von wenigen gleichmäßigeren Ursachen abhängig. Die Sonnenstrahlen fallen durchaus unter dem gleichen Neigungswinkel auf, und die Luftströmungen bewirken in ihrem unbehinderten Walten leicht eine allgemeine Ausgleichung der Temperatur. Dagegen ist der Wärmeunterschied zwischen dem kältesten und dem heißesten Monat des Jahres mit 23—24° in der ungarischen Ebene etwas größer, als im Gebirge, wo er z. B. in Innsbruck 21°

(auf dem Gipfel des Schafberges gar nur 13°) beträgt. Am geringsten ist die tägliche und die jährliche Wärme-Änderung in den Gegenden, wo das Küstenklima herrscht. Dagegen bringt hier der Wechsel der beiden Hauptwinde, der reinen, kalten Bora und des trüben, schwülen Scirocco, große Schwankungen der Luftfeuchtigkeit mit sich, welche ein echtes Küstenklima nicht besitzen soll. Der Nordostwind oder die Bora bläst im Winterhalbjahr oft mit so furchtbarer Gewalt, daß er nicht nur den Schiffen zur See, sondern selbst Eisenbahnzügen zu Lande gefährlich wird. Seine eigentliche Region ist der Nordrand der Adria; Triest, Fiume, Zengg, Zara sind seine bedeutendsten städtischen Tummelplätze. Er verdrängt die feuchte warme Luft des Meeres von den Küsten; sein Widerpart, der Scirocco, wälzt dagegen von Südosten herauf Wolkenmassen und Regenmengen über das Gestadeland. Der Herbst ist die Zeit des vorwiegenden Scirocco; im Sommer herrschen meist sanftere Luftströmungen, so der Maestro, ein Nordwestwind, der dem Schiffer anhaltend schönes Wetter verkündet.

Das allmähliche Eintreten der Frühlingserscheinungen in den verschiedenen Regionen

Österreich-Ungarns illustrieren wir durch die Anführung einiger Durchschnittsdaten, welche die Blütezeiten der verbreitetsten Obstbäume bezeichnen. Während der Pfirsich, die Kirsche, die Weichsel, die Pflaume und der Apfel in der Gegend von Wien vom 15.—28. April zur Blüte kommen, geschieht dies in Süddalmatien um 2 Monate, am Nordrand der Adria um mehr als 3 Wochen, in Riva am Gardasee um 14 Tage früher. Aber nicht nur der Süden, auch der Westen genießt einen ähnlichen Vorsprung, der im mittleren Rheinthale noch ungefähr 9, in Bregenz nur mehr 4 Tage beträgt. Dagegen treffen jene Sendboten des Frühlings in Böhmen, Galizien und der Bukowina mit einer Verspätung ein, welche sich in Prag auf 7, in Krakau und Czernowitz auf 13, in Stoczkow auf 20 Tage Zurückbleiben gegen Wien beläuft.

2. Volk und Cultur.

Bevölkerung.

Die Gesamtbevölkerung Österreich-Ungarns einschließlich des Occupations-

gebietes beträgt nach der Volkszählung von 1890 42,749.329 Seelen. Daran nimmt Osterreich mit 23,895.624, Ungarn mit 17,449.705, Bosnien-Herzegovina mit 1,404.000 Seelen Antheil. Die vorletzte Volkszählung (1880) ergab für Osterreich 22,144.244, für Ungarn 15,739.375 Bewohner, so dass der Zuwachs der ersteren Reichshälfte in den letzten zehn Jahren mit 1,751.380, derjenige Ungarns in demselben Zeitraum mit 1,710.330 Köpfen ermittelt ist. In der folgenden Liste der Kronländer Osterreichs sind außer den Einwohnerzahlen an zweiter Stelle in Klammern kleinere Zahlen gesetzt. Dieselben stellen die Bevölkerungsdichtigkeit dar, indem sie anzeigen, wieviel Bewohner im Durchschnitt auf 1 km² entfallen.

Nieder-Osterreich	2,661.854	(134)
Ober-Osterreich	785.831	(66)
Salzburg	173.510	(24)
Steiermark	1,282.708	(37)
Kärnten	361.008	(35)
Krain	498.958	(50)
Küstenland	695.384	(87)
davon Triest sammt Gebiet	157.466	(1666),
Görz und Gradisca	220.308	(75), Istrien
	317.610	(64).

Tirol und Vorarlberg 928.769 (32), davon
Tirol 812.696 (30), Vorarlberg 116 073 (45).

Böhmen 5,843.250 (112)

Mähren 2,276.870 (102)

Schlesien 605.649 (118)

Galizien 6,607.816 (84)

Bukowina 646.591 (62)

Dalmatien 527.426 (41)

Durchschnittlich kommt sonach auf einen km^2 in Oesterreich eine Kopfzahl von 80 Bewohnern (im Jahre 1880 betrug diese Durchschnittszahl 74). Die relativ am dichtesten bevölkerten Kronländer sind, wie man sieht, Niederösterreich, Schlesien, Böhmen und Mähren, wobei Niederösterreich dadurch an die erste Stelle gelangt, dass es die eine Reichshauptstadt in sich schließt. Die relativ am schwächsten bevölkerten Gebiete sind Salzburg, Tirol, Kärnten und Dalmatien. In Ungarn ist die mittlere Bevölkerungsdichtigkeit viel geringer; sie betrug 1880 nur 48 Seelen per $1 km^2$.

Nach Nationalitäten fand sich die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns im J. 1880 zusammengesetzt aus:

Deutschen 10,170.000

Tschechen, Mähren und Slovaken 7,140.000

Ungarn (Magyaren)	6.542.000
Polen	3,255.000
Ruthenen	3,158.000
Serben und Kroaten	2,948.000
Rumänen	2,623.000
Slovenen	1,228.000
Italienern und Ladinern	725.000
Angehörigen anderer Sprachstämme	123.000

Die Volkszählung von 1890 ergab in
Österreich allein folgendes Resultat:

Umgangssprachen

Deutsch	8,461.997
Böhmisch, Mährisch, Slavakisch ..	5,473.578
Polnisch	3,726.827
Ruthenisch	3,101.497
Slovenisch	1,176.535
Serbisch-Kroatisch	644.769
Italienisch, Ladinisch	974.701
Rumänisch	209.026
Magyarisch	8.139

27,477 069

ferner in Ungarn (mit Ausschluss Croatiens)
nach

Nationalitäten

Ungarn	7,361.207
Deutsche	1,987.310
Slovaken	1,896.358

Walachen	2,590.425
Ruthenen	379.713
Croaten	183.429
Serben	494.847
Wenden, Slovenen	70.658
Armenier	2.067
Zigeuner	90.264
Sonstige Sprachen	77.515

In Österreich bedienen sich nahezu 37% der Bewohner der deutschen und nahezu 24% derselben der tschechischen Sprache, (resp. des mährischen und slovakischen Dialectes). Fast 15% entfallen auf die polnische, fast 13% auf die ruthenische, über 5% auf die slovenische, 3% auf die italienische, 2.5% auf die serbokroatische Sprache. In Niederösterreich bilden die Deutschen 97% der Gesamtbevölkerung; nahezu rein deutsch sind Oberösterreich und Salzburg. Steiermark und Kärnten haben neben den deutschen Majoritäten 32.7 und 29.7% slovenischer Einwohner. In Krain bilden die Slovenen dagegen 93% der Volkszahl; den Rest bilden meist (6%) Deutsche. Im Küstenlande finden wir meist Italiener, Slovenen, Serben und Kroaten nebst einer ansehnlichen Zahl deutscher Bewohner. Vorarlberg ist ganz, Tirol

im Norden und in der Mitte des Landes deutsch, im Süden erreicht die italienische Zunge 45·4%. In Böhmen beherrscht die deutsche Sprache mit 37·2% die nördlichen, westlichen und südlichen Randgebiete, die tschechische mit 62·8% die Mitte und den Osten des Landes. Mähren hat 70·4% Slaven, 29·6% Deutsche; Schlesien ist zur Hälfte deutsch, zur Hälfte slavisch (mährisch und polnisch), Galizien ist in der westlichen Hälfte polnisch, in der östlichen ruthenisch. Die Bukowina zählt 42·2% ruthenische, 33·4 rumänische, 19·1% deutsche, Dalmatien zumeist serbokroatische, daneben aber auch 5·8% italienische Bewohner.

In der ungarischen Reichshälfte ist die magyarische Nation mit 41·16% am stärksten vertreten. Dann folgen die Rumänen mit 15·40, die Kroaten und Serben mit 14·99, die Deutschen mit 12·53, die Slovaken mit 12·03, die Ruthenen mit 2·29%. Im eigentlichen Ungarn bilden die Magyaren 46·5%. Die Hälfte der Bevölkerung Siebenbürgens ist rumänisch. Die Deutschen sitzen hauptsächlich in letzterem Lande, dann in den westlichen Comitaten, in der Tzip und im Banat, die Slovaken im Nordwesten. In Kroatien und

Slavonien bilden die Serben und Kroaten 90.2% der sonst aus Deutschen, Magyaren und anderen Stammesangehörigen bestehenden Bevölkerung.

Nach den Religionsbekenntnissen fand sich 1880 in Oesterreich-Ungarn die Bevölkerung folgendermaßen geschieden:

	Oesterreich	Ungarn	Zusammen
Römisch-Katholische	20,229 825	9,413.398	29,643.223
Evangelische	399.530	3,173 431	3,572.961
Griechisch-Orthodoxe	492.088	2,446.507	2,938.595
Unitarier	169	56.190	56,359
Israeliten	1,005 394	641.131	1,646 525
Andere und Confessionslose	17.238	8 718	25.956

Die Volkszählung von 1890 ergab für Oesterreich allein:

Röm. Katholische (Latein. Ritus).	18,934.166
Griechisch-Uniterte	2,814.072
Armenisch-Uniterte	2.611
Alt-katholische	8.240
Griechisch-Orientalische	544.739
Transport	22,303.828

	Transport	22,303.828
Armenisch-Orientalische	.....	1.275
Evangelische Augsburg. Confession		315.828
" Helvetisch. "		120.524
Herrnhuter	.....	368
Anglikaner	.....	1.296
Mennoniten	.....	490
Unitarier	.....	147
Lippowaner	.....	3.218
Israeliten	.....	1,143.305
Muhammedaner	.....	81
Andere Confessionen	.....	745
Confessionslose	.....	4.308
		<hr/>
		23,895.413

Nach der ersteren Übersicht entfallen 78·3% der Reichsbevölkerung auf die Katholiken, 9·4% auf die Evangelischen, 7·8% auf die Griechisch-Orthodoxen, 4·3% auf die Israeliten, 0·2% auf den Rest. Die Katholiken sind überall, mit Ausnahme der Bukowina, in der Majorität. In Ungarn bilden die Evangelischen fast 23, in Schlessen 14, in der Bukowina die Griechisch-Orthodoxen über 70, in Kroatien-Slavonien dieselben über 26, in Ungarn über 14% der Bevölkerung. Die Israeliten sind am stärksten in der Bukowina (11·8%) und in Galizien (11·5%), dann ansehnlich in Un-

garn, Niederösterreich, Böhmen und Mähren, sehr schwach dagegen in den Alpenländern und in Dalmatien vertreten. In Bosnien-Herzegovina fanden sich unter den Einheimischen 1885: 571.250 Griechisch-Orthodoxe, 492.710 Muhammedaner, 265.780 Römisch-Katholische, 5805 Israeliten und 538 andere Glaubensgenossen. Nicht slavischer Nationalität sind in diesen Ländern nur geringe Bruchtheile der alteinheimischen Bevölkerung, welche auf die Arnauten und Zigeuner entfallen.

Die Hauptstädte und wichtigsten Orte Oesterreich-Ungarns sind folgende, (die in Klammern beigesezten Zahlen bezeichnen die Einwohnerschaft nach Tausenden):

1. Oesterreich: Wien (1.365), Prag (183, mit den Vororten 314), Triest (mit Vororten 158), Lemberg (128), Graz (113), Brünn (95), Krakau (76), Linz (47, mit Urfahr 55), Czernowitz (54), Pilsen (50), Przemyśl (35), Reichenberg (31), Saibach (31), Innsbruck (23, sammt Vororten 30), Budweis (29), Salzburg (28), Jara (28), Tarnow (28), Tarnopol (26), Wiener-Neustadt (25), Jglau (24), Pola (23), Spalato (23), Görz (22), Troppau (22), Trient (22), Olmütz (20), Klagenfurt (20), Eger (18).

2. Ungarn: Budapest (463), Szegedin (77), Maria-Theresiopel (65), Debreczin (57), Hod-Mezö-Vasarhely (51), Kecskemet (49), Pressburg (49), Urad (39), Temesvar (38), Beker-Esaba (35), Kaschau (35), Fünfkirchen (33), Großwardein (33), Mako (32), Klausenburg (31), Kronstadt (31), Ugram (30), Szentes (29), Stuhlweißenburg (29), Czegled (27), Miskolcz (27), Nyiregyháza (26), Zombor (25), Fiume (22).

3. Bosnien-Hercegovina: Sarajevo (26), Mostar (13), Banjaluka (11).

Als die Hauptproducte Oesterreich-Ungarns, welche auch namentlich auswärtigen Märkten zugeführt werden, sind von den Statistikern ermittelt worden: Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Obst, Vieh, Wein, Bier, Kurz-, Baumwollen-, Leinen-, Wollenwaren, Glaswaren, Eisen- und Stahlwaren, Leder- und Lederwaren, Salz, Quecksilber, Brenn- und Werkholz, Holzwaren, Papier- und Rübenzucker.

Bodencultur.

Den ersten Rang unter den Erwerbszweigen der Monarchie behauptet die Land- und Forstwirtschaft. Über die Hälfte

der gesammten Bevölkerung gehört dieser Berufsart an, welche durch die Fruchtbarkeit des Bodens, in den meisten Ländern auch durch rationellen Betrieb, wesentlich gefördert wird. Ungarn, Galizien und einige kleinere Länder haben die Bodencultur noch nicht zur vollen Höhe entwickelt, wie sie z. B. in Böhmen und Mähren gefunden wird. Vom Gesammtflächenraum des Reiches entfallen 37·3% auf Acker- und Gartenland, 1·1% auf Weinpflanzungen, 25% auf Wiesen und Weiden, 30·6% auf Waldungen, 6% auf die unproductive Fläche, welche in eminenten Alpenländern, wie Salzburg und Tirol, natürlich am größten ist und dort ca. 20% der Gesammtarea beträgt.

Die getreidereichsten Länder sind Ungarn, Böhmen, Galizien und Mähren, die meisten Hülsenfrüchte bauen Böhmen, Mähren, Galizien und Steiermark. Ungarn, Galizien, Bukowina, Steiermark und Dalmatien treiben den stärksten Maisbau; Buchweizen cultivieren vorzüglich Steiermark, Kärnten und Krain; Hirse wird in Krain, Mähren, Galizien und Kroatien-Slavonien in bedeutenden Mengen produciert. Reis gedeiht im Bezirk Gradisca, die Kartoffel und die Runkelrübe am besten

in den nordslavischen Ländern, dann in Ungarn und Niederösterreich. Den Anbau des Flachses findet man in Böhmen, Mähren, Galizien und Steiermark gut, anderwärts nicht in genügender Weise entwickelt. Für Hanf und Raps sind Ostgalizien und Ungarn Haupt-Productionsgegenden; Hopfen liefert der (alte) Saazer Kreis Böhmens in vorzüglicher Menge und Güte. Tabak wird hauptsächlich in Ungarn, dann in einzelnen Strichen Ostgaliziens, der Bukowina, Dalmatiens und Südtirols gezogen. Ein Hauptgebiet für dieses edle Erzeugnis ist die Herzegovina. Bosnien ist in ökonomischer Beziehung den Reichsländern mit fruchtbarem Boden, aber nicht genügend entwickeltem Betriebe der Landwirtschaft anzureihen. Ungefähr 45 % der ganzen Grundarea sind Waldland. Von Baumfrüchten gedeihen hier namentlich Pflaumen in vorzüglicher Qualität und gelangen in großer Quantität zur Ausfuhr.

Obstbau wird im ganzen Reiche stark und erfolgreich betrieben. Dalmatien, Südtirol und das Küstenland producieren edle Südfrüchte; noch weiter nördlich — in Ungarn bis nahe zum Leithaflus — geht die Cultur

der Edelkastanie. Wein wächst in allen Ländern mit Ausnahme Schlesiens und Galiziens, dann Oberösterreichs und Salzburgs. Hervorragend ist die Pflege der Rebe in Ungarn, Dalmatien, dem Küstenlande und in Niederösterreich. Dalmatien, Istrien und Südtirol cultivieren den Ölbaum und den Maulbeerbaum, letzteren auch noch andere südliche Länder der Monarchie.

Neben dem Feldbau geht die Viehzucht als ein Nahrungsweig von ebenbürtiger Wichtigkeit einher. In Ungarn wird in ausgedehntem Maße die Schaf-, Schweine- und Pferdezucht betrieben. Großes Mastvieh züchten vorwiegend Ungarn und Galizien, Ziegen Dalmatien und die Hercegovina, Pferde auch die Ökonomen Salzburgs, Steiermarks, Kärntens, während in allen Alpenländern der Reichthum an Thalwiesen und Alpenweiden zum Halten zahlreichen Rindviehes ausgenützt wird. Dies gilt auch von Bosnien-Hercegovina, dessen Rinder- und Pferdeschlag allmählich durch rationelle Pflege verbessert wird.

In einigen Alpenländern und in der Bukowina dehnt sich der Waldboden nahezu über die Hälfte des Grundareales aus. Holz-

arm sind nur die ungarische Tiefebene, ein Theil Galiziens und Dalmatien, sowie ein Theil der Hercegovina. Lebende Nutzthiere und verschiedene Holzarten bilden starke Ausfuhrsartikel.

Der Bergbau stützt sich in Oesterreich-Ungarn auf einen von keinem anderen Staatsgebiete Europas übertroffenen Reichthum an Erzen und Mineralien. Seine Hauptstätten finden wir in Böhmen, wo nahezu die Hälfte der in ganz Oesterreich von dieser Berufsart lebenden Arbeiter (über 14000 Menschen) beschäftigt ist. Gewonnen wird hauptsächlich Kohle und Eisen (in Böhmen, Schlesien, Mähren, Steiermark), dann Steinsalz (in Galizien und Ungarn), sowie Sudsalz (in den österr. Alpen) und Seesalz (in Istrien und Dalmatien). Gold liefern Siebenbürgen, Silber dieses Land und Böhmen, Kupfer Ungarn, Blei Kärnten, nicht ausschließlich, aber in besonders erwähnenswertem Maße. Von ferneren Producten des Bergbetriebes sind Zink (aus Westgalizien), Zinn (aus dem böhmischen Erzgebirge), Quecksilber (aus Krain), Schwefel (aus Galizien), Graphit (aus Böhmen, Mähren, Steiermark), Naphtha (aus Galizien), Asphalt (aus Tirol und Dal-

matien) hervorzuheben. Kupfer, Mangan, Chrom und Antimon, dann vorzüglich Braunkohle und Salz werden nunmehr auch in Bosnien auf rationelle Weise gewonnen.

Gewerbe und Handel.

Die gewerbliche Thätigkeit hat sich am meisten in Niederösterreich, Böhmen, Vorarlberg, Schlesien und Mähren, am wenigsten in Dalmatien, Galizien und der Bukowina entwickelt. In Ungarn steht der moderne fabrikmäßige Betrieb hinter der mehr und mehr veraltenden hausindustriellen Thätigkeit, welche einen Nebenerwerbszweig der Landwirtschaft bildet, zurück. Die wichtigsten Producte der österreichisch-ungarischen Industrie sind folgende:

Eisen- und andere Metallwaren, Maschinen, Transportmittel, Musikinstrumente, Uhren, Holz-, Marmor-, Thon- und Glaswaren, Juwelierarbeiten, Stroh- und Flechtwaren, Leder und Lederarbeiten, Seide, Schafwolle, Baumwolle, Spinnereiwaren in Flachs, Hanf, Jute, Bandweber-, Färber- und Stoffdruckerwaren, Spitzen, Stickereien, Weißwaaren, Kleidungsstücke, Wäsche, Wirk-

waren, Papier, Mehl und Mehlproducte, Rübenzucker, Bier, Branntwein, Essig, Tabak, Drogen und Chemicalien. In Bosnien-Hercegovina blüht mancher schöne Zweig südslavischer Hausindustrie, dann namentlich die Leder- und Deckenfabrication. In größerem Maßstab wird die Tabak-, Bier-, Branntwein- und Papier-Erzeugung fabriksmäßig betrieben.

Österreich-Ungarn sammt Bosnien-Hercegovina und dem Fürstenthum Liechtenstein bilden zusammen ein gemeinsames Handels- und Zollgebiet. In demselben betragen die Handelswerte der Ein- und Ausfuhr (ohne die edlen Metalle) in Millionen Gulden

	I. Einfuhr	II. Ausfuhr
1. Rohstoffe	1887 305·1	513·7
	1888 280·7	355·5
	1889 307·5	577·2
2. Fabrikate	1887 263·5	359·2
	1888 252·4	373·3
	1889 281·7	389·0
3. Zusammen	1887 568·6	672·9
	1888 533·1	728·8
	1889 589·2	766·2

Die Handelsschiffe dieses vereinigten Zollgebietes fahren unter der gleichen Flagge und genießen in beiden Reichshälften gleiche

Behandlung. Ihre Zahl betrug 1891: 1995 mit einem Gehalt von 230,356 Tonnen; darunter sind 173 Dampfer mit 97,852 Tonnen Gehalt. Auf Österreich entfallen davon 1748 Schiffe (darunter 135 Dampfer), auf Ungarn 247 Schiffe (darunter 28 Dampfer.) Die wichtigsten Handelshäfen sind Triest und Fiume; der Ein- und Auslauf beträgt in ersterem jährlich um ein paar tausend Schiffe mehr als im letzteren.

Die Gesamtlänge der Locomotiv-Eisenbahnen in Österreich-Ungarn beträgt 27244 km, davon gehören Österreich (1890) 15.997, Ungarn (1889) 10 700. Bosnien (1889) 547 km an. Die Länge der Telegraphenlinien beläuft sich in der ganzen Monarchie auf 64.457, in Österreich (1890) auf 41.759, in Ungarn (1889) auf 19.892, in Bosnien (1889) auf 2806 km.

Dem Handel und Verkehr dienen endlich über 200 Banken und Credit-Institute, darunter die österreichisch-ungarische Bank, welche das ausschließliche Privilegium der Notenausgabe für die gesammte Monarchie besitzt.

Schule und Kirche.

Für die geistige Cultur der Bevölkerung sorgen zahlreiche Unterrichts- und kirchliche Anstalten. Das Reich besitzt ungefähr 35.700 Volksschulen für die schulpflichtige Jugend, d. i. für die Kinder vom 6. bis zum 14. (in Ungarn, Dalmatien, Istrien, Galizien und Bukowina bis zum 12.) Lebensjahre. In Kroatien-Slavonien, Galizien und der Bukowina ist der pflichtmäßige Schulbesuch am schwächsten; in den deutschen Alpenländern, dann in Böhmen, Mähren und Schlesien läßt er am wenigsten zu wünschen übrig. Die Zahl der Mittelschulen ist natürlich viel geringer; es bestehen 334 theils halbe, theils ganze, 3. Th. auch Real-Gymnasien und 118 halbe oder ganze Realschulen; an beiden Schulkategorien, wie auch an Volksschulen besitzt Oesterreich etwas mehr als Ungarn, wie auch die Zahl der Lehrkräfte und Schüler in ersterem Staatsgebiete eine weit größere ist, als im letzteren. Bosnien und die Hercegovina haben 1 Obergymnasium, 2 Gymnasien, 1 technische Mittelschule, 4 Handelsschulen und bei 1000 Volksschulen, dann

2 Priesterseminare und 1 Lehrer-Bildungsanstalt.

Universitäten bestehen zu Wien, Budapest, Prag (eine deutsche und eine tschechische), Graz, Krakau, Lemberg, Innsbruck, Klausenburg, Agram und Czernowitz, im ganzen elf, welche hier nach der Frequenz geordnet erscheinen. Einige derselben sind unvollständig, indem ihnen die eine oder die andere der vier Facultäten fehlt. Isolierte Facultäten bestehen an mehreren Orten für Theologie und Rechtswissenschaft. Technische Hochschulen finden wir in Wien, Budapest, Prag (eine deutsche und eine tschechische), Graz, Lemberg und Brünn, zusammen sieben mit einer ungleichen Anzahl von Fachschulen. Die Gesamtzahl der Studierenden betrug 1888/9 an den Universitäten des Reiches 18.399, an den technischen Hochschulen 2361 Hörer. Für einzelne Zweige der höheren fachlichen Bildung (Landwirtschaft, Bergbau, Handel und Gewerbe, Nautik, bildende Künste und Musik, Thierheilkunde ic.) besteht eine große Zahl von Special-Lehranstalten. Zu den höheren Bildungsanstalten muss endlich auch die k. u. k. orientalische Akademie in Wien und eine Reihe von Militär-Lehr-An-

stalten für Officiers-Aspiranten und Officiere des k. u. k. Heeres und der beiden Landwehren gerechnet werden.

Die katholische Kirche hat in Oesterreich 9 Erzbisthümer und 25 Bisthümer und in Ungarn 5 Erzbisthümer und 23 Bisthümer. Unter den, mit wenigen Ausnahmen vom Kaiser zu ernennenden und vom Papste zu bestätigenden Erzbischöfen und Bischöfen stehen zunächst die Dechanten (Erzpriester), ferner die Pfarren und Caplaneien (in Oesterreich 9735, in Ungarn 5891). Bosnien und die Hercegovina haben einen Erzbischof zu Sarajevo und einen Bischof zu Mostar. Die Zahl der Stifte und Klöster beträgt über 1300.

Die griechisch-orthodoxe Kirche hat in Oesterreich eine Metropole oder Kirchenprovinz unter dem Erzbischof von Czernowitz, in Ungarn 2 Metropolen unter den Erzbischöfen von Karlowitz und Hermannstadt; sie hat ferner in Oesterreich 2, in Ungarn 8 Bischöfe; unter den ersteren stehen 21 Erzpriesterthümer und 338 Pfarreien, unter den letzteren 95 Erzpriesterthümer und 2647 Pfarreien. Bosnien und die Hercegovina besitzen einen Erzbischof zu Sarajevo und

2 Metropolitnen in Mostar und Dolnji-Tuzla.
Diese Kirche hat 56 Klöster.

Seitens der evangelischen Kirche in Oesterreich besteht der k. k. evangelische Oberkirchenrath in Wien und die Generalsynode als oberste Behörden für die Gesammtheit der Superintendentenzen (Diöcesen). Von letzteren zählt die augsburgische Confession 6 (mit 15 Senioraten und 142 Pfarrgemeinden), die helvetische 3 (mit 7 Senioraten und 81 Pfarrgemeinden). Die lutherische Kirche hat im eigentlichen Ungarn 4 Kirchen-districte, 38 Seniorate und 637 Pfarrgemeinden, in Siebenbürgen 260 Pfarrgemeinden mit einer Verfassung, welche von derjenigen im übrigen Ungarn abweicht. Die reformierte Landeskirche Ungarns steht unter einer Synode und besitzt 5 bischöfliche Districte, 57 Seniorate und 1933 Pfarreien.

Die Kirchengewalt über die Unitarier Ungarns übt eine Synode und ein Oberconsistorium, ferner bestehen für dieselben 1 Bischof, 8 Decane und 109 Seelsorger.

Die geistlichen Würdenträger der Muhammedaner Bosniens und der Hercegovina sind 1 Reis-el-Ulema, 4 Mitglieder der Medschlis-el-Ulema und 7 Mufti's.

Verfassung.

Die politische Verfassung Österreich-Ungarns ist die constitutionell-monarchische. An der Spitze des Staates steht als Träger der staatlichen Gewalt die geheiligte Person des Monarchen, des gemeinsamen Herrschers Österreich-Ungarns. Der Thron ist erblich in der Dynastie Habsburg-Lotharingen, zunächst für die männlichen, dann, bei dem Abgange solcher, für die weiblichen Angehörigen des Herrscherhauses. Religionsbekenntnis des Kaisers ist das römisch-katholische. Derselbe leistet in beiden Reichshälften das eidliche Gelöbniß auf die Verfassung und führt das Prädicat „Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät,“ dann einen dreifachen (großen, mittleren und kleinen) Titel. Der kleine Titel des Kaisers lautet: „Kaiser von Österreich, König von Böhmen u. und Apostolischer König von Ungarn.“ Die gesetzgebende Gewalt wird von dem Monarchen unter Mitwirkung und Zustimmung der Volksvertretungen ausgeübt. Die letzteren bestehen aus dem österreichischen Reichsrathe und dem ungarischen Reichstage, dann den Landtagen.

Reichs- oder gemeinsame Angelegenheiten sind: 1. die auswärtigen Angelegenheiten (mit dem Vorbehalt der Genehmigung der internationalen Verträge durch die Vertretungskörper beider Staatsgebiete), 2. das Kriegswesen (mit Ausschluss gewisser, ebenfalls jenen Vertretungskörpern vorbehaltenen Rechte), 3. das Finanzwesen betreffs der gemeinschaftlich zu deckenden Auslagen (Festsetzung des Budgets u. s. w.) Zur legislatorischen Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten bestehen Delegationen, welche alljährlich, abwechselnd nach Wien oder nach Budapest, einberufen werden. Jede derselben zählt 60 Mitglieder, von welchen je 20 aus dem Oberhause, je 40 aus dem Unterhause einer jeden der beiden Reichsvertretungen durch Wahl entsendet werden. Ihre Sitzungen erfolgen getrennt; gemeinschaftliche Sitzungen treten nur dann ein, wenn dreimalige schriftliche Mittheilung der Beschlüsse keine Entscheidung herbeiführt. Die Delegationen, wie die beiden Staatsvertretungen, tagen in der Regel öffentlich, wählen sich ihre Vorsitzenden selbst (nur die der beiden Oberhäuser werden vom Kaiser bestimmt) und gewähren ihren Mitgliedern den Schutz

der Immunität, d. h. der constitutionellen Unverletzlichkeit in der Ausübung ihres Berufes.

Die Volksvertretung im österreichischen Staatsgebiete gliedert sich in folgende Körper: 1. den Reichsrath für die Gesammtheit der Länder; 2. Landtage für die einzelnen Länder. Ersterer gliedert sich weiter in das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten. Das Herrenhaus besteht aus den großjährigen Prinzen des kaiserlichen Hauses, den Häuptern jener durch ausgedehnten Grundbesitz hervorragenden Adelsfamilien, in welchen nach den Beschlüssen des Kaisers die Reichsrathswürde erblich ist, den Erzbischöfen, Fürstbischöfen, dann aber aus jenen vom Kaiser auf Lebensdauer berufenen Männern, welche sich ausgezeichnete Verdienste um Staat oder Kirche, Kunst oder Wissenschaft erworben haben. Das Abgeordnetenhaus zählt 353 durch Wahl auf 6 Jahre entsendete Mitglieder. Davon entfallen auf Böhmen 92, auf Galizien 63, auf Niederösterreich 37, auf Mähren 36, auf Steiermark 23, auf Tirol 18, auf Oberösterreich 17, auf Schlesien und Krain je 10, auf Dalmatien, die Bukowina und Kärnten je 9, auf Salz-

burg 5, auf Görz sammt Gradiska, Istrien und Triest je 4 und auf Vorarlberg 3 Abgeordnete. Wählerclassen sind: 1. der Großgrundbesitz, die Höchstbesteuerten in Dalmatien und der adelige Großgrundbesitz (sammt den Äbten und Präbsten) in Tirol, 2. die Städte, Märkte und Industrialorte, 3. die Handels- und Gewerbekammern, 4. die Landgemeinden. In den letzteren wird indirect, d. h. durch Wahlmänner (1 auf 500 Einwohner), in den übrigen Wählerclassen direct gewählt. Wahlberechtigt ist (von einigen durch das Gesetz bestimmten Ausnahmen abgesehen) jeder männliche eigenberechtigte österreichische Staatsbürger, welcher das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat und das Wahlrecht zum Landtage besitzt, für welches (in der 2. und 4. Wählerclassen) eine jährliche Entrichtung von mindestens 5 fl. an landesfürstlichen directen Steuern als Bedingung angesehen wird. Zur Wahlbarkeit wird der Besitz des österreichischen Staatsbürgerrechtes seit mindestens 3 Jahren, die Zurücklegung des 30. Lebensjahres und die Wahlberechtigung erfordert. Die Einberufung des Reichsrathes erfolgt alljährlich durch den Kaiser. In den Wirkungskreis dieses Körpers fallen alle Angelegenheiten der Gesetz-

gebung, welche sämmtliche österreichische Länder angehen und nicht der gemeinsamen Behandlung durch die Delegationen beider Reichshälften unterworfen sind. Alle anderen Objecte der Gesetzgebung fallen den Landtagen zu.

Die Landtage sind zusammengesetzt aus den Erzbischöfen und Bischöfen, den Universitäts-Rectoren, den Abgeordneten des Großgrundbesitzes (oder der äquiparierenden Wählerclassen), der Städte, Märkte, Industrialorte und der Landgemeinden. Die Abgeordneten der letzteren gehen auch hier aus indirecten (Wahlmänner-) Wahlen hervor. Die Wahl erfolgt, wie im Abgeordnetenhaus, auf 6 Jahre, die Einberufung jährlich; die Landtags-Vorsitzenden (Landeshauptmänner, in Böhmen Oberstlandmarschall, in Niederösterreich und Galizien Landmarschall) ernimmt der Kaiser. Jeder Landtag wählt aus seiner Mitte als Verwaltungs- und Executiv-Organ den Landesauschuss, welcher unter dem Landtags-Vorsitzenden tagt. Die Zahl der Landtagsmitglieder beträgt in Böhmen 242, in Galizien 151, in Mähren 100, in Niederösterreich 72, in Tirol 68, in Steiermark 63 u. s. w.

Die Volksvertretung im ungarischen Staatsgebiete umfasst den ungarischen Reichstag und den kroatisch-slavonischen Landtag. Ersterer besteht wieder aus der Magnaten- und der Repräsentantentafel. Die Zusammensetzung der Magnatentafel ist ähnlich der des österreichischen Herrenhauses, die Repräsentantentafel zählt 453 Abgeordnete (413 aus den ungarischen Comitaten und Städten einschließlich Siebenbürgens, dessen Sonderstellung vollständig aufgehört hat, 40 aus Kroatien und Slavonien; erstere werden direct, letztere vom kroatisch-slavonischen Landtage aus seiner Mitte gewählt). Das active Wahlrecht wird in Ungarn schon mit dem zurückgelegten 20., die Wählbarkeit schon mit dem zurückgelegten 24. Lebensjahre erlangt; beide Rechte sind außerdem noch an gewisse Bedingungen, die Wählbarkeit überdies auch an die Beherrschung der ungarischen Sprache geknüpft. Gewisse Berufsstellungen sind gesetzlich als mit dem Abgeordneten-Mandate unvereinbar erklärt. Die Wahl erfolgt auf 5 Jahre, die Einberufung alljährlich nach Budapest. Die Verhandlungssprache ist die ungarische, nur den Vertretern von Kroatien-Slavonien ist auch der Gebrauch der kroati-

schen Sprache gestattet. Der kroatisch-slavonische Landtag setzt sich aus 90 gewählten Abgeordneten und höchstens 45 Mitgliedern mit Virilstimmen (hohen Geistlichen, Beamten und Adelligen) zusammen; er tagt jährlich in Agram und wählt sein Präsidium selbst.

Alle österreichisch-ungarischen Staatsbürger sind den gleichen Pflichten, namentlich der gleichmäßigen Steuer- und Wehrpflicht unterworfen. Die wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte sind: Gleichheit vor dem Gesetze, persönliche Freiheit, Unverletzlichkeit des Hausrechtes, Freizügigkeit der Person und des Vermögens, freie Wahl des Aufenthaltsortes, des Berufes und Erwerbes, Freiheit zum Erwerb und Besitz des Eigenthums, sowie Unverletzlichkeit desselben, Freiheit des Grundeigenthums von Unterthänigkeit und Hörigkeit. Ferner sind gesetzlich gewährleistet: Freiheit der Meinungsäußerung (Pressfreiheit), Glaubens- und Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit, Lehr- und Lernfreiheit, Petitions-, Versammlungs- und Vereinsrecht, Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses, endlich die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und landesüblichen Sprachen.

Verwaltung.

Mit der Ausübung der Staatsverwaltung sind im Namen des Monarchen die Ministerien und die denselben unterstellten Behörden betraut. Der Kaiser und König besitzt zu seiner unmittelbaren Verfügung in Civil- und Militärangelegenheiten die Cabinets- und die Militärkanzlei. Die Minister jeder Reichshälfte bilden von Fall zu Fall unter dem Voritze des Monarchen den Ministerrath. Beiden Reichshälften gemeinsam sind: das k. u. k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußern, das k. u. k. gemeinsame oder Reichskriegsministerium und das k. u. k. gemeinsame oder Reichsfinanzministerium. Ersterem unterstehen nebst anderen Anstalten namentlich die Vertretungen Oesterreich-Ungarns im Auslande. Die Monarchie hat bei auswärtigen Mächten beglaubigt: 8 Botschafter, 16 außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister; dann besitzt sie außer einer Reihe anderer Geschäftsträger, 43 Generalconsulate, 132 Consulate, 107 Viceconsulate und 116 Consularagentien.

Das Kriegswesen mit Ausschluss der Agenden der beiden Landesvertheidigungs-

ministerien wird vom Reichskriegsministerium verwaltet. Es besitzt eine Marinesection, deren Chef Befehlshaber der Flotte ist, und folgende Hilfsorgane: den Generalstabschef, die Generalinspectoren der Infanterie, Artillerie, Genietruppe, Cavallerie, des Trains und der Remontierung, dann den Sanitäts-Truppen-Commandanten. Außerdem besteht ein selbständiger General-Heeresinspector. Das gesammte Reich ist in 15 Militär-Territorialbezirke eingetheilt; die denselben entsprechenden 15 Corpscommanden haben ihre Sitze in Krafau, Wien, Graz, Budapest, Pressburg, Kaschau, Temesvar, Prag, Josefstadt, Przemyśl, Lemberg, Hermannstadt, Agram, Innsbruck und Sarajevo. Ein Militärcommando hat seinen Sitz in Zara.

Das Ressort des Reichsfinanzministeriums bilden die gemeinsamen Finanzangelegenheiten. Außerdem übt der Reichsfinanzminister im Namen des Monarchen die Verwaltung Bosniens und der Hercegovina aus. Ihm untersteht die Landesregierung in Sarajevo mit einer administrativen, einer Finanz- und einer Justiz-Abtheilung, ferner die Gerichte und der Landesverwaltungsrath als Organe der Landesregierung. Landes-

chef ist der Militär-Corps-Commandant in Sarajevo, welchem für Civilsachen ein Civil-Adlatus beigegeben ist.

Für Oesterreich bestehen in Wien 7 k. k. Ministerien u. zw. das k. k. Ministerium des Innern, das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, das k. k. Handelsministerium, das k. k. Ackerbauministerium, das k. k. Justizministerium, das k. k. Finanzministerium und das k. k. Ministerium für Landesvertheidigung.

In den einzelnen Ländern stehen Landeschefs (Statthalter oder Landespräsidenten) als Repräsentanten des Kaisers und Vertreter der kaiserlichen Regierung an der Spitze der politischen Verwaltung. Jedes Land zerfällt ferner in eine Anzahl politischer Bezirke (Bezirkshauptmannschaften, im Ganzen 327) als erste Verwaltungsinstanzen. Außerdem bestehen in der ganzen Monarchie für die Rechtspflege 931 Bezirksgerichte (darunter 85 städtisch-delegirte), dann 68 Gerichtshöfe erster Instanz (Landes- und Kreisgerichte) mit den bei ihnen gebildeten Geschwornengerichten, welche über alle mit schweren Strafen bedrohten Verbrechen, über alle politischen und Press-Verbrechen und

Vergehen zu entscheiden haben, sodann 9 Oberlandesgerichte als Gerichte II. Instanz und endlich als höchste Instanz der k. k. oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien. Besondere Fälle, die über den Rahmen des ordentlichen Instanzenzuges hinausgehen, sind dem Reichsgericht in Wien und dem Verwaltungsgerichtshof vorbehalten.

Ungarn besitzt 9 königlich ungarische Ministerien, welche mit Ausnahme des an letzter Stelle zu nennenden, ihre Sitze in Budapest haben. Es sind: das kgl. ung. Ministerium des Innern, das kgl. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht, das kgl. ung. Handelsministerium, das kgl. ung. Ackerbauministerium, das kgl. ung. Landesverteidigungs-Ministerium, das kgl. ung. Justizministerium, das kgl. ung. Finanzministerium, das kgl. kroatisch-slavonische Ministerium und das kgl. ung. Ministerium am Allerhöchsten Hoflager Sr. Majestät zu Wien. Für Kroatien-Slavonien besteht eine kgl. Landesregierung in Agram, an deren Spitze der Banus steht. Ungarn ist in 63 Comitats eingetheilt; darunter bestehen 25 mit Sonderrecht bekleidete Städte. An der Spitze dieser Verwaltungsbezirke stehen die Comitats-, resp.

städtischen Obergespänne. Kroatien-Slavonien bildet 8 Comitate. Die kgl. Freistadt Fiume sammt Gebiet untersteht einem eigenen königlichen Gubernium. Gerichtsbehörden sind: 384 Bezirksgerichte, 10 Geschwornen-Gerichte für Pressvergehen, 65 Gerichtshöfe erster Instanz (Collegialgerichte), 2 Gerichtstafeln zweiter Instanz und die kgl. Curie zu Budapest in letzter Instanz.

Zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten leistet Oesterreich einen Beitrag von 70%, Ungarn einen solchen von 30% der Gesamtauslagen. Das Erfordernis der letzteren besteht zum größten Theile aus den Kosten des Heeres und der Flotte. Die gemeinsame schwebende Schuld beläuft sich pro 1891 auf ca. 448·8 Millionen Gulden. Das österreichische Budget zeigt pro 1891 Einnahmen: 516·8, Ausgaben: 564·5 und einen Schuldenstand von 3877 Millionen Gulden. Das ungarische Budget zeigt für 1891 Einnahmen: 369, Ausgaben: 369 und einen Schuldenstand von 1545·8 Millionen Gulden. Im bosnisch-hercegovinischen Budget finden wir pro 1890 die Einnahmen mit 10·19, die Ausgaben mit 10·14 Millionen Gulden beziffert. Schuldenstand = 0.

Kriegsmacht.

Die bewaffnete Macht Oesterreich-Ungarns besteht aus dem Heere, der Kriegsmarine, den Landwehren und dem Landsturm. Die allgemeine Wehrpflicht beginnt für jeden Staatsbürger mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem er das 21. Lebensjahr vollendet. Die Dauer der Dienstpflicht beträgt entweder: 1. im Heere: 3 Jahre in der Linie, 7 Jahre in der Reserve (für die zum einjährigen Präsenzdienst Berechtigten: 1 Jahr in der Linie, 9 Jahre in der Reserve) dann 2. in der Landwehr: 2 Jahre; oder 14 Monate activ in der Landwehr, 10 Jahre, 10 Monate in der Landwehr-Reserve, in der Kriegsmarine: 4 Jahre in der Linie, 5 Jahre in der Reserve, 3 Jahre in der Seewehr oder endlich 10 Jahre in den Heeres-, 2 in der Landwehr-Ersatzreserve.

Heer und Kriegsmarine sind beiden Reichshälften gemeinsam; die beiden Landwehren gehören ihnen jedoch als eigene Institutionen des betreffenden Staatsgebietes an. Ihre Einberufung erfolgt im Frieden nur zur Ausbildung und zu den periodischen Waffenübungen, ihre Verwendung außerhalb

des betreffenden Staatsgebietes (diejenige der Tiroler und Vorarlberger Landes schützen außerhalb dieser beiden Länder) nur auf Grund eines Gesetzes. Die Verpflichtung zum Landsturm dauert vom 19. bis zum 42. Lebensjahre und bilden die Wehrfähigen vom 19. bis zum 37. Jahre das I., die übrigen 5 Jahrgänge das II. Aufgebot. Das I. Aufgebot wird auch zur Deckung der Abgänge beim Heere, der Kriegsmarine und der Landwehr herangezogen.

Die k. u. k. Truppen formieren: 102 Infanterie-Regimenter, 1 Tiroler Jägerregiment und 30 Feldjägerbataillone; 15 Dragoner-, 16 Husaren-, 11 Ulanenregimenter; 14 Artillerie-Brigaden mit 14 Corps-Artillerie-Regimentern, 42 (selbständigen) Batterie-Divisionen und einer Gebirgs-Batterie-Division in Tirol, ferner 6 Festungsartillerie-Regimenter und 3 Festungsartillerie-Bataillone; 2 Genieregimenter; 1 Pionnierregiment; 1 Eisenbahn- und Telegraphenregiment; 3 Trainregimenter und 26 Sanitäts-Truppenabtheilungen. Im Kriege bilden diese Truppen 15 Armeecorps mit 45 Infanterie- und 8 Cavallerietruppen-Divisionen.

Die k. k. Landwehr formirt: 22 Landwehrintanterie-Regimenter, 4 dalmatinische Landwehrbataillone und 10 tirolisch-vorarlbergische Landeschützen-Bataillone, 3 Dragoner und 3 Ulanenregimenter, 1 berittene Schützenabtheilung in Oberdalmatien und 2 Escadronen berittene Landeschützen in Tirol und Vorarlberg. Die kgl. ungarische Landwehr formirt: 28 Infanterie-Regimenter, 1 Finmaner Compagnie, 10 Husarenregimenter, ferner Stabstruppen für die im Kriege errichteten Reserve-Truppenkörper. Der Landsturm bildet in Oesterreich 90 Auszugs- und 100 Territorialbataillone, in Ungarn je 92 Infanteriebataillone I. und II. Aufgebots, 40 Husarenescadronen und 20 Ersatz-Halbescadronen. Die bosnisch-hercegovinischen Truppen bilden 8 Infanterie-Bataillone.

Der Gesamtfriedensstand der österreichisch-ungarischen Armee betrug für 1890: 297096 Mann, derjenige der österreichischen Landwehr 10891, derjenige der ungarischen Landwehr 16581 Mann. In der Kriegsstärke beläuft sich das Heer auf 969226, die österr. Landwehr auf 256107, die ungarische auf 178240 Mann, die ganze Armee also auf rund 1,400.000 Mann. Die Kriegsflotte bestand 1890

aus 129 Fahrzeugen mit 742 Kanonen (darunter 11 Panzerschiffe mit 165 Kanonen, 2 Donau-monitore mit 4 Kanonen, 12 Torpedoschiffe und 57 Torpedoboote).

Ritter-Orden.

Aus älteren Organisationen der Wehrkraft sind 3. Th. die Ritter-Orden hervorgegangen. Man unterscheidet geistliche und weltliche. Die letzteren sind Institutionen der Herrscher zur Auszeichnung hervorragender Männer. Die geistlichen Ritter-Orden sind:

1. Der deutsche Ritter-Orden, gegründet 1190, aus 2 Balleien oder Ordensprovinzen bestehend, mit dem Hoch- und Deutschmeister (d. i. Ordens-Großmeister) Erzherzog Wilhelm und dem Coadjutor Erzherzog Eugen. Der Orden wurde im laufenden Jahrhundert mehrfach reorganisiert und erhielt zuletzt die Bestimmung zum freiwilligen Sanitätsdienst im Kriege, zu welchem Zweck als eine Art Hilfsinstitut die „Marianer“ ins Leben gerufen wurden, welche zu jährlichen Beiträgen für den Orden verpflichtet sind.
2. Der souveraine Johanniter- (Malteser-) Ritter-Orden, 1048 als Ritter-Orden des

heil. Johannes von Jerusalem gegründet, hat in „Böhmen und Oesterreich“ eines seiner 4 Großpriorate, welches 1875 die Verpflichtung des freiwilligen Sanitätsdienstes auf Eisenbahnen im Kriege übernahm. Der Orden hat auch ein Hospiz in Jerusalem.

Die Ritter-Orden, welche als Auszeichnungen verliehen werden, sind:

Der Orden vom Goldenen Vliese, gestiftet 1429 von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund. Chef und Souverän des Ordens: Se. kais. und kön. Apostolische Majestät Franz Josef I.

Der k. k. militärische Maria-Theresien-Orden, gestiftet 1757 von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Maria Theresia. Großmeister dieses und der folgenden Orden: Se. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Der königlich ungarische St. Stephans-Orden, gestiftet 1764 von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Maria Theresia.

Der österreichisch-kaiserliche Leopolds-Orden, gestiftet 1808 von Sr. Majestät Kaiser Franz I.

Der österreichische kaiserliche Orden der Eisernen Krone, gestiftet 1816 von Sr. Majestät Kaiser Franz I.

Der kaiserliche österreichische Franz-Josef-Orden, gestiftet 1849 von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft, gestiftet 1887 von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I.

Andere Decorationen bestehen für militärische und Civilverdienste. So das Militärverdienstkreuz für Officiere und diesen gleichstehende Personen des Heeres, die goldene und die silberne Tapferkeitsmedaille für Personen des Mannschaftsstandes und das goldene und das silberne Verdienstkreuz für Civilpersonen (aber auch für Militärs), sämmtliche von Kaiser Franz Josef I. gestiftet.





II.

Geschichtlicher Überblick.

1. Die vor-habsburgische Geschichte.



Vorgeschichte
und Alterthum.



Die ältesten Bewohner der jetzt unter dem Scepter Habsburgs vereinigten Länder waren rohe Wilde, die an den Ufern der Flüsse in Höhlen oder an felswänden lagerten, vom Fleisch der Jagdthiere lebten und als Werkzeug und Waffe nichts als den Holzknüttel und den durch Zuschlagen hergerichteten Stein besaßen. Sie lebten noch zusammen mit dem Mammuth und dem

Rhinozeros, sowie mit anderen theils ausgestorbenen, theils ausgewanderten Thieren, welche damals, in der Diluvialzeit, an der Donau und nördlich derselben weideten oder auf Raub ausgiengen. Später finden wir Menschen, welche den Stein kunstvoll zu glätten und zu polieren verstanden, feste Wohnsitze, z. Th. auf Pfählen in Seen, besaßen, Hausthiere hielten und auch das Feld bestellten, welche ferner Thongefäße formten und Gewebe herstellten, aber des Metallgebrauches mit Ausnahme weniger Kupfersachen noch nicht kundig waren. Zuerst, etwa um 1500 vor Chr., wurde diesen Leuten vom Auslande her die Bronze, eine Legierung von Kupfer und Zinn, zugebracht, aus welcher sie bald bessere Werkzeuge durch Guss und Schmiedung anfertigen lernten. Wir wissen nicht, ob es neue Völker waren, welche noch später, etwa 1000 – 800 vor Chr., neben der Bronze das Eisen einführten und zuweilen recht kunstvolle Dinge in Metall und anderen Stoffen, welche auf ausgebreitete Handelsbeziehungen mit Nord und Süd schließen lassen, theils fabricierten, theils vom Auslande empfiengen. Wahrscheinlich waren es in weiten Landstrichen der nachmaligen Mo-

narchie, im südlichen und mittleren Ungarn, im Nordwesten der Balkanhalbinsel, in den Ostalpen vielleicht von der Adria bis zur Donau illyrische Stämme, welche diese Cultur, die sog. „Hallstattcultur“ bis um 400 vor Chr. besaßen. Dann erschienen von Westen her, aus Gallien, neue Herrscher, die Kelten, mit einer neuen Cultur, welche vom Eisen noch viel ausgedehnteren Gebrauch machte, als die frühere Stufe. Die Kelten herrschten unter verschiedenen Stamm-Namen, als Bojer in Böhmen, als Taurisker (oder Noriker) in Steiermark und Kärnten, als Karner, Latoviker, Skordisker u. s. w. in Krain und Kroatien, daneben blieben die vielleicht den Etruskern verwandten Rhäter in Tirol, die illyrischen Japuden, Liburner und Andere im Küstenlande Kroatiens, in Dalmatien und Bosnien mehr oder minder unangefochten sitzen. Die Selbständigkeit aller dieser Völker fiel nach einander der nördlichen Machtausbreitung Roms zum Opfer. Die Weltmonarchie Cäsars forderte nicht mehr, wie die römische Republik, die Alpenkette, sondern die Donau als Nordgrenze des Reiches. Im Jahre 33 vor Chr. wurden die illyrischen Stämme, in den Jahren 15—14

v. Chr. die feltischen Alpenvölker von Sprösslingen des julischen Kaiserhauses unterworfen. Auf der anderen Seite der Donau, außerhalb des römischen Provinzialgebietes, breiteten sich gleichzeitig die Germanen immer mächtiger aus. Bald hatte Rom, das früher nur große Wanderhaufen dieser Nation, wie die Kimbern und Teutonen auf dem Schlachtfelde kennen gelernt, seine Donaugrenze gegen die Markomannen und Quaden am mittleren, gegen die Dacier am unteren Laufe des Stromes in gefährlichen Kämpfen zu vertheidigen.

Die römische Cultur mit ihrer festen bürgerlichen und militärischen Ordnung, ihren Kunststraßen und städtischen Prachtbauten erlag endlich den immer heftigeren Stößen der erwachten Barbarenvölker des Nordens und des Ostens. Doch haben die Römer den Grund gelegt zur späteren Civilisation der rauhen Eindringlinge. Ihre Städte blühen, zum Theil unter wenig veränderten Namen, noch heute; unter ihnen wurde bessere Bodencultur, namentlich der Weinbau, eingeführt und auch das Christenthum erschien an der Donau zuerst unter römischer Ägide.

Das frühe Mittelalter.

Als die sinkende Kraft der Römer den Grenzdamm gegen die neuen Völker nicht mehr aufrecht erhalten konnte, begann ein furchtbares, wirbelndes Drängen nach dem Süden und dem Westen Europas. Unsere sämtlichen Gaue wurden Durchzugsländer, zuweilen auch Gebiete vorübergehender Stammesherrschaften für die Ost- und Westgothen, Hunnen und Awaren, Rugier, Heruler und Longobarden. Die meisten dieser Völker fanden das Endziel ihrer Wanderung weiter im Süden oder im Westen. Der Ansturm währte vom 4. bis zum 7. Jahrhundert nach Christo. 476 erlag die Scheinherrschaft des letzten römischen Kaisers auch in Italien einem von der mittleren Donau südwärts abgezogenen Herulerfürsten. Im sechsten Jahrhundert besiedelten die Slaven, den Fußtapfen der Awaren folgend, viel leerstehendes Gebiet im Nordwesten der Balkanhalbinsel (als Serben und Chorwaten), in den Ostalpen (als Slovenen) und in der alten Bojer- und Markomannenheimat (als Tschechen und Mährer). Etwas später breitet sich ein in Bayern und in der nördlichen

Zone der Ostalpen zur Sesshaftigkeit und höheren Cultur gelangter deutscher Stamm, die Bajuwaren mit Macht nach Osten aus, stößt hier überall auf die Slaven und übt seinen Einfluss auf sie, indem er dieselben theils zurückdrängt, theils zum Christenthume befehrt. Die Bayernherzoge standen unter der Oberhoheit der Franken, deren gewaltigster Herrscher, Karl der Große, das Land völlig einzog (788) und das neuerstrittene Grenzgebiet in siegreichen Kämpfen gegen die Awaren noch weiter nach Osten ausdehnte. Am Beginne des 9. Jahrhunderts wurden 2 Markgraffschaften des Frankenreiches eingerichtet: Friaul und das Ostland. Die erstere umfasste Südsteiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Küstenkroatien und einen Theil Dalmatiens, die letztere Mittel- und Obersteiermark, dann die Ostmark (Ober- und Niederösterreich sammt einem großen Theile Bayerns). Im Süden war es der Patriarchensitz zu Aquileja, im Norden das Erzbisthum Salzburg, welche mächtig auf die heidnischen Awaren und Slaven einwirkten und viele derselben dem Christenthum zuführten. Die eigentlichen Slavenapostel Kyrillos und Methodios giengen jedoch von Byzanz aus. Vorübergehend

finden wir in Ungarn ein selbständiges slovakisches Reich; das ansehnlichste slavische Staatsgebilde des 9. Jahrhunderts war aber das großmährische Reich Swatopluk (874—894), das sich auch über Böhmen und Nordungarn erstreckte, durch Parteinahme in den inneren Wirren des Ostfrankenreiches erstarkte, aber nach dem Tode seines Gründers rasch wieder verfiel. Während des 9. Jahrhunderts hatten auch die Magyaren, ein finno-ungarischer (turranischer) Stamm, der sich an den Grenzen Asiens und Europas aus der Mitte der Chazaren losgelöst und zuerst an der unteren Donau erschienen war, auf den unermesslichen Weideplätzen des ungarischen Tieflandes ein ihnen zusagendes Gebiet gefunden. Von hier aus mengte sich dieses feurige Reitervolk alsbald in die Wirren seiner westlichen und nördlichen Nachbarn; es überflutete 905 das großmährische Reich, zersprengte 2 Jahre später die Macht des Bayernherzogs Luitpold und wich erst der gesammelten Heereskraft Deutschlands, die ihm Kaiser Otto I., der Große, auf dem Lechfelde entgegenstellte (955).

Die Babenberger.

Unter den unausgesetzten Raubzügen der Magyaren war die Ostmark eine Zeitlang völlig vom Schauplatze verschwunden. Von jetzt ab wird sie wieder genannt und zwar 976 als Lehen Leopolds (Luitpolds) von Babenberg, welcher dem deutschen Kaiser Otto II. in seinem Kriege gegen den Bayernherzog Heinrich den Fänker treu zur Seite gestanden war. Dieser Markgraf, seines Geschlechtes und Namens der Erste in der Ostmark, auch der Erlauchte genannt (976—994), stand gleich seinen Nachfolgern nur in loser Abhängigkeit von dem Herzoge Bayerns. Die Bestimmung der Ostmark war von Anfang an eine militärische, die eines Bollwerks der deutschen Länder gegen die nichtdeutschen Völker des Ostens. Das Bestreben der Babenberger mußte unter den jetzt wieder günstiger gewordenen Umständen naturgemäß auf Ausbreitung ihres Gebietes nach Osten und Norden gerichtet sein. Bald sehen wir sie durch eigene Eroberungen und durch kaiserliche Schenkungen als Herren des Landes bis Mölk, dann bis zur Leitha, zur March und zur Thaya. Leopold II., der Schöne,

(1075—1096) verliert die Schlacht bei Mailberg (1082) gegen den Herzog Böhmens Wratislav II., der im Investiturstreit die Sache des Kaisers vertritt, während der Babenberger mit seinen Bischöfen zum Papste hält. Wenn die innere Geschichte der deutschen Länder schon bisher mit Vorliebe von frommen Stiftungen, Klostergründungen, Abgrenzungen bischöflicher Diöcesen und sonstigen Ordnungen kirchlicher Verhältnisse erzählt, so führt in der Ostmark Leopold III. (1096—1137) mit ganz besonderem Rechte den Namen „der Heilige“. Er war unter Anderem Stifter von Klosterneuburg bei Wien und Heiligenkreuz bei Baden und freigebiger Donator der vor ihm gegründeten geistlichen Anstalten. Sein Residenzschloß lag auf dem, „Leopoldsberg“ genannten, Theile des Kahlenberges bei Wien.

Sein Sohn Leopold IV. (1137—1141) erwarb und behauptete das Herzogthum Bayern, welches der Kaiser dem gegnerischen (welfischen) Fürsten Heinrich dem Stolzen entrißen hatte. Leopolds Bruder und Nachfolger Heinrich II. Jasomirgott (1141—1177) mußte auf Kaiser Friedrich Rothbarts Geheiß Bayern an den Sohn des „Stolzen“,

Heinrich den Löwen, wieder herausgeben und behielt nur die Ostmark, welche jedoch bei dieser Gelegenheit abermals vergrößert und zum Herzogthum erhoben wurde (1156). Der neue, von Bayern unabhängige Herzog Österreichs verlegte sein Hoflager nach Wien, das er im Stile seiner Vorgänger durch Kirchenbauten und Klostergründungen auszeichnete. Heinrich Jasomirgotts Sohn und Nachfolger Leopold V. der Tugendhafte (1177—1194) erwarb 1192 die kurz zuvor (1180) von Kaiser Friedrich ebenfalls zum Herzogthum erhobene Steiermark in Folge eines Erbvertrages, den er mit dem kinderlosen und Fränkischen Herzog Ottokar VIII. geschlossen hatte. Er betheiligte sich an dem Kreuzzug des großen stauffischen Kaisers, entzweite sich im heiligen Lande mit Richard Löwenherz von England und nahm denselben auf seiner Rückkehr gefangen, um ihn erst nach längerer Haft auf dem Dürnsteine dem Kaiser auszuliefern. Nach vorübergehender Trennung der Steiermark und der Ostmark unter den Söhnen Leopolds vereinigte der Überlebende derselben Leopold VI. der Glorreiche (1198—1230) abermals die beiden Lande. Er trug seine Waffen als Kreuz-

fahrer gegen die Mauren nach Spanien und gegen die Saracenen in Palästina, wo er das Banner Osterreichs im Sturm auf Damiette ruhmvoll flattern ließ. Im Kampf der Welfen und der Staufeu, wie in den Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst, finden wir das babenbergische Haus durch Leopold in glänzender, vielfach ausschlaggebender Weise vertreten. Schon in diesem Einfluß auf die mächtigsten politischen factoren der Zeit zeigen sich die Keime einer neuen staatlichen Entwicklung. Leopold der Glorreiche zeigte sich auch seinem Volke als ein erleuchteter Fürst. Die Gerechtsame der Städte Enns und Wien, die Freiheiten der fremden Kaufahrer auf der Donau, die Belebung der Industrie durch Beschaffung reichlicher Geldmittel, die Unterstützung der schönen Künste durch ehrenvolle Aufnahme bedeutender Dichter (Reinmar, Walter u. A.) an seinen Hof und durch die Ausführung hervorragender Bauwerke (Hofburg und Michaelerkirche in Wien), endlich die Gründung neuer geistlicher Anstalten (Stift Liliensfeld) sind seine friedlichen Werke. Unter und ober der Enns erwarb er durch Ankauf neue Besitzungen, und auf demselben Wege hat er auch in

Krain und der windischen Mark festen Fuß gefaßt.

Ein Heldenleben voll Drangsal und heroischen Ringens war das früh vollendete Dasein Friedrichs des Streitbaren (1230—1246), der nach dem glorreichen Leopold den Herzogsthron der Babenberger bestieg und den Mannsstamm derselben beschloss. Kriege mit Ungarn und Böhmen wechselten mit der Unterdrückung unbotmäßiger Vasallen, wie der Kuenringe, die im Donauthale Straßenraub trieben, und mit gefährlichen Verwicklungen in die Thronstreitigkeiten des hohenstauffischen Hauses. Hier nahm er Partei für Friedrichs II. Sohn, Heinrich, gegen den Kaiser, der ihn dafür (1236) in Reichsacht erklärte und die Fürsten von Bayern, Böhmen und Kärnten gegen ihn aufbot. Mit einem Schlag war das Gebiet des Herzogs auf das Weichbild von Wiener Neustadt beschränkt, Wien in den Händen eines kaiserlichen Statthalters, der ganz Österreich verwalten sollte. Aber Friedrich raffte sich auf, eroberte (1240) Wien und gewann sein ganzes Land zurück, ja er wußte sich mit dem Kaiser zu versöhnen und dessen dauernde Freundschaft zu erwerben.

Eine Zeitlang wurden auch die slavischen und ungarischen Länder durch den Einbruch der Mongolen, die über Polen und Schlesien in Mähren und Ungarn erschienen, niedergehalten. Als aber diese Flut sich verlaufen hatte, mußte Friedrich wieder dem Böhmenkönige Wenzel I. und dem Ungar-könige Béla IV. auf dem Schlachtfelde entgegengetreten. Beidemal waren die Waffen Osterreichs sieghaft, aber im zweiten Feldzuge, an der Leitha, fiel der streitbare Herzog von einem ungarischen Pfeile durchbohrt, im 36. Jahre seines kampfbewegten Daseins. Es ist ein Zusammentreffen von höchster geschichtlicher Bedeutung, dass wenige Jahre später auch in Deutschland das staufische Kaiserhaus dem wüsten Zwischenreiche wich und so für eine große Umgestaltung der Dinge der Boden geebnet wurde.

Böhmen und Ungarn im Kampf um das Erbe der Babenberger.

Zunächst war es Přemysl Otto-
 kar II. von Böhmen, der aus dem frühen,
 kinderlosen Tode Friedrichs des Streitbaren
 Nutzen zog. Sein Geschlecht leitete sich von

dem sagenhaften Přemysl her. Sein Ahnherr Bořivoj war als Vasall des Großmährers Swatopluk in den Schoß des Christenthums, sein Sohn später, nach dem Falle des großmährischen Reiches, in ein Schutzverhältnis zum deutschen Reiche getreten. Von Kaiser Friedrich I. hatte Herzog Wladislaw II. die Königskrone erhalten. Unter Ottokar I. (1191—1230) finden wir die Markgrafschaft Mähren bereits als böhmisches Lehen, den Königstitel des Herrschers von Papst und Kaiser bestätigt. Die goldene Bulle 1212 regelte das Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und dem ziemlich unabhängigen Königreiche Böhmen. Sein Sohn Wenzel I. (1230—1253) war der Vater Přemysl Ottokars II. Er stand zuerst auf feindlichem Fuße mit Friedrich dem Streitbaren von Österreich, versöhnte sich aber dann mit demselben und vermählte seinen Sohn Wladislaw mit der Nichte des Herzogs, Gertrude, bereits in der Absicht, durch sie, nach dem Tode Friedrichs, Österreich und Steiermark zu erwerben. Allein Wladislaw starb und Gertrude ward in zweiter Ehe die Gattin Hermanns von Baden, der dann auch seinerseits Ansprüche auf die erledigten baben-

bergischen Lehen erhob, dieselben jedoch gegen den Einspruch des Kaisers nicht behaupten konnte. Dieser letztere hatte seinen Sohn Heinrich mit Margarethen, der Schwester Friedrichs des Streitbaren, verheiratet und gedachte, die freigewordenen Lehen dem erstgeborenen Sohn aus dieser Ehe, seinem Enkel Friedrich, zuzuwenden. Der frühe Tod des Knaben vernichtete die Aussichten der staufischen Partei. Der Kaiser war todt, Hermann von Baden schon vor ihm gestorben. Jetzt traten Böhmen und Ungarn hervor und suchten ihre Anwartschaft auf Österreich so gut als möglich rechtlich zu begründen und mit dem Schwerte zu verfechten. Zu diesem Zwecke vermählte sich Přemysl Ottokar, damals Markgraf von Mähren, (1252) mit Margarethe, Witwe Heinrichs von Hohenstaufen. Schon vorher aber hatte er die welfische Partei in Österreich für seine Pläne gewonnen und war mit Heeresmacht in Österreich eingerückt. Der erste Gegner, der ihm hier erwuchs, war die auf gleichen Bahnen wandelnde Macht Ungarns.

In Ungarn hatte sich seit der Schlacht auf dem Lechfelde Vieles verändert. Die Niederlage der unstillen Magyaren war auch

für das eigene Land derselben von Vortheil, da sich dieser thatkräftige Stamm nunmehr innerhalb seiner heimatlichen Grenzen zu einem Culturträger empor schwang und den westlichen Völkern auf dem Gebiete der Civilisation nacheiferte. Zunächst geschah dies durch die Annahme des Christenthums. Stephan der Große oder der Heilige, vom Papste (1000) durch den Titel des „Apostolischen“ Königs geehrt, einigte Ungarn durch Beseitigung der einzelnen Theilfürstenthümer, gab dem Land Gesetze, ermunterte die Einwanderung, stiftete Bisthümer, Klöster und Kirchen. In den nach seinem Tode ausgebrochenen langwierigen Thronstreitigkeiten und Bürgerzwisten mußte Ungarn vielfach die Einmischung des Deutschen (später auch des byzantinischen) Reiches erfahren. In besseren Zeiten erwarb dann König Ladislaus Kroatien, Koloman Dalmatien. Die Regierung König Andreas II. war mit Adelsaufständen und anderen inneren Unruhen erfüllt. Die Magnaten, der Clerus, die Bürgerschaft erhoben sich wechselweise und ertrotzten sich Privilegien. Zu vielfachen Mißthelligkeiten führte auch die den Deutschen erzeigte königliche Gunst. Andreas' Sohn Béla IV. (1235 — 1270) erlitt sammt seinem

Reiche die schwerste Bedrängnis durch den Mongoleneinfall (1241–42). Nachdem derselbe vorüber war, berief dieser König wieder zahlreiche Deutsche in das verödete Land (Sachsen nach Siebenbürgen) gab ihnen große Privilegien, regenerierte die Städte durch Gewährung von Stadtrechten und förderte den Bergbau in Oberungarn durch weise Gesetze. Gegen Friedrich den Streitbaren führte er den Krieg, in welchem dieser Fürst sein Leben ließ.

Als der Königssohn Premysl Ottokar in Oesterreich einrückte und Margarethe zum Weibe nahm, vermählte der greise Béla seinen Enkel mit Gertrude, der Witwe Hermanns von Baden, so dass nun sowohl Böhmen als Ungarn ihre Ansprüche auf den Besitz babenbergischer Frauen stützen konnten, und drang in Steiermark ein. Es gelang ihm (1253), die Truppen Ottokars aufs linke Donauufer zurückzuwerfen; unter päpstlicher Vermittlung kam ein Friede zustande, in welchem Ottokar, seit Wenzels Tode (1253) König von Böhmen, Oesterreich, Béla Steiermark behielt. Die Unzufriedenheit der steierischen Adelligen mit der ungarischen Herrschaft bot Ottokar Gelegenheit, auch diese Mark an sich zu reißen. Er

schlug die Ungarn in der Schlacht bei Kroisbrunn (1260) und zwang Béla zum Verzicht auf Steiermark. Dann versöhnte er sich (1262) mit dem Ungarkönige, verstieß die kinderlose Margarethe und nahm Bélas Enkelin Kunigunde zur Frau. Von einem der Schattenkönige, welche nach dem Hinsinken des staufischen Hauses in Deutschland als Herrscher gewählt wurden, Richard Grafen von Cornwallis, erlangte er die Belehnung mit beiden babenbergischen Herzogthümern, zu welchen er (von Ulrich von Sponheim) auch noch Kärnten und Theile von Krain erwarb, so dass sich seine Herrschaft jetzt vom Erz- und Riesengebirge bis an das adriatische Meer erstreckte.

Auf dem Gipfel seines Glückes war Ottokar in der That ein großer und mächtiger Fürst, ein gewaltiger Krieger und ein weiser Regent. Seine Erbländer waren reich und fruchtbar, seine Einkünfte groß, und er verwendete sie zum Wohle Aller, zur Hebung der Künste und Wissenschaften, zur Unterstützung Nothleidender, zur Förderung des Wohlstandes und zur Ehre der Religion. Die Gesetze und Gerechtsame, die er erließ, waren nach deutschen Mustern gebildet; er war ein Freund fremder Colonisten und des erwerb-

fleißigen Bürgerthums. Sein großer Gedanke war die Schaffung eines Reiches, das zwischen dem tief zerrütteten Deutschland und dem drohenden Osten zum Heile der Cultur und zur Abwehr der Barbarei kräftig und unabhängig dastehen und außer den Erbländern der böhmischen Krone namentlich ausgedehnte Landgebiete des deutschen und des ungarischen Reiches umfassen sollte. Die Zeit zur Gründung eines solchen Staatsgebildes, das eine geschichtliche Nothwendigkeit genannt werden muss, war aber noch nicht gekommen. Erst den Habsburgern war es vorbehalten, diese große historische Idee zu verwirklichen.

Kaiser Rudolf von Habsburg.



Als ein neuer deutscher Kaiser zu wählen war, bewarb sich Ottokar um diese Würde; aber die Reichsfürsten scheuten seine Macht und wählten mit Absicht einen Mann von geringen Mitteln, den Grafen Rudolf von Habsburg, Sohn

des Grafen Albrecht von Habsburg und einer geborenen Gräfin von Kyburg. Er war 1218 geboren und ein Taufkind Kaiser Friedrichs II. Die Stammburg seines Geschlechtes lag an der Aare in der Schweiz, die Besitzungen desselben in der Schweiz und in Schwaben. Rudolf war vor der Kaiserwahl Landgraf im Elsass, Graf im Zürichgau und im Aargau. Die Hauptzüge seines Wesens waren Würde und Güte. In ihm einigten sich Verstand und Frömmigkeit, ein gerader, rechtschaffener Sinn, furchtlose Entschlossenheit und hochherzige Milde zu einem der edelsten Charaktere seiner Zeit und auch seine, zugleich ehrfürchtgebietende und einnehmende äußere Erscheinung war darnach angethan, ihm schnell die Herzen seiner Unterthanen zu gewinnen.

Kaiser Rudolf verlangte von Ottokar die Rückgabe der dem Reich entrissenen Länder und forderte ihn auf, seine Erblande Böhmen und Mähren von ihm, dem deutschen Kaiser, zu Lehen zu nehmen. Als der Böhmenkönig den an ihn gerichteten Vorladungen nicht nachkam, wurde er in die Reichsacht erklärt und der Reichskrieg gegen ihn eröffnet. Rudolf zog im Donauthale von Bayern, dessen Herzog auf seine Seite getreten war, abwärts

und ward überall mit heller Freude begrüßt. Von Süden her führte ihm Meinhard Graf von Görz und Tirol verbündete Streiter zu, und namentlich die Steiermärker, welchen die böhmische Zwingherrschaft höchst verhasst geworden war, strömten scharenweise in sein Lager. Ottokar, der mit großen Hoffnungen zu Felde gezogen war, ließ nach dem Falle Wiens den Muth sinken und erfüllte die Forderungen des Kaisers (1276), doch schon im nächsten Jahre, als Rudolf sein Heer entlassen hatte, fiel er neuerdings in Oesterreich ein. Jetzt aber trat ihm der Kaiser als Bundesgenosse Ungarns und Oberfeldherr der gesammten Streitkräfte Oesterreichs und Steiermarks entgegen. In der Schlacht am Weidenbache bei Dürnkrut (26. August 1278) schlug er das böhmisch-mährische Heer entscheidend, und Ottokar selbst fand im Kampfe seinen Tod. Des Königs Witwe Kunigunde schloß Frieden mit dem Kaiser, und es ward beschlossen, daß die Kinder der beiden großen Gegner — des Kaisers Sohn Rudolf mit Ottokars Tochter Agnes und dessen Sohn Wenzel mit Rudolfs Tochter Jutta — in doppelter Wechselheirat einander vermählt werden sollten. Dies geschah nicht lange



Rudolf von Habsburg.

darnach, und Rudolf blieb dann zur Ordnung der Verhältnisse in den neugewonnenen Ländern noch einige Jahre in Österreich. Um Weihnachten 1282 belehnte er auf einem glänzenden Reichstage zu Augsburg — nicht ohne dass es ihm Mühe gekostet hätte, die Zustimmung der Kurfürsten zu dieser Erhöhung seiner Hausmacht zu gewinnen — seine Söhne Al-

brecht und Rudolf feierlich mit Osterreich, Steiermark und Krain. Das Herzogthum Kärnten überließ er später seinem treuen Bundesgenossen und Verwandten, Grafen Meinhard von Görz und Tirol. Der Reichstag zu Augsburg war der Geburtstag des habsburgischen Osterreich.

2. Das Haus Habsburg in Osterreich-Ungarn.

Albrecht I. Die Luxemburger.

Kaiser Rudolfs Gedanken waren auf die Gründung einer Monarchie gerichtet, wie sie erst mehr als zwei Jahrhunderte später ins Leben trat. Er wollte Ungarn und Böhmen mit Osterreich vereinigen und die deutsche Krone in seinem Hause erblich machen. Aber vorher mußte sich der Stern Habsburgs durch unendliches Gewölk Bahn brechen. Rudolfs Sohn Albrecht I. (1298—1308) erlangte den königlichen Purpur seines Vaters; aber Böhmen entzog sich seinen Ansprüchen trotz des Erlöschens seiner alten Herrscherfamilie. Als er durch Mörderhände fiel, gieng die deutsche Königswürde auf einen Grafen von Luxemburg

burg über, der seinen Stamm auf den Thron der Přemysliden brachte. Dann rang Friedrich der Schöne von Österreich ebenso unglücklich mit Ludwig von Bayern, wie sein Bruder, Herzog Leopold, mit den schweizerischen Eidgenossen. Von der Mitte des vierzehnten bis gegen die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts herrschten in Deutschland Kaiser aus dem böhmisch-luxemburgischen Hause. Die Habsburger bewarben sich vorläufig nicht weiter um dieses hohe Amt; aber sie suchten durch fortgesetzte stille Erwerbungen (Kärnten, Tirol) ihre Macht den Mitteln der Luxemburger und der Wittelsbacher ebenbürtig zu erhalten. Albrecht II. der Lahme (1330 bis 1358) erließ eine „Hausordnung,“ welche seine Söhne verpflichtete, in brüderlicher Eintracht miteinander zu regieren. Sein Sohn, Rudolf der Stifter (1358—1365), erwarb sich große Verdienste um Kunst und Wissenschaft; er gründete die Wiener Universität und förderte kräftig den Bau der neuen Stephanskirche. Von ihm schreibt sich der Titel der „Erzherzoge“ von Österreich her; dieses Land nannte er auf seinem großen Siegel „Schild und Herz des Reiches.“ Er schloß auch einen Erbvertrag mit dem Könige von

Ungarn und einen andern mit dem deutschen Kaiser, wodurch die Idee der Vereinigung Oesterreichs mit Böhmen und Ungarn wieder auf der Bildfläche erschien. Leider war der Geist dieses trefflichen Herrschers in seinen beiden Brüdern und Nachfolgern nicht lebendig. Uneingedenk der Hausordnung Albrechts II. theilten sie den habsburgischen Landbesitz in der Weise, daß Albrecht III. Oesterreich, Leopold III. Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und die Vorlande erhielt. Seit diesem Zeitpunkt (1379) gab es in den habsburgischen Ländern eine albrechtinische und eine leopoldinische Linie. Die letztere theilte sich später in zwei weitere Zweige, den steirischen und den tirolischen. Als 1457 die albrechtinische Linie erlosch, wurde sie von der steirischen beerbt, welche seit 1490 wieder den ganzen Landbesitz der Habsburger vereinigte. Auch in den politischen Zielen giengen diese Linien auseinander: die albrechtinische schloss sich eng an das luxemburgische Haus, während die leopoldinische demselben stets feindlich entgegentrat.

Albrecht V. und Friedrich III.

Aus der ersteren Linie stammte Albrecht V. (1404—1439), unter welchem mit einem Schlage, aber nur für kurze Zeit, alles in Erfüllung gieng, was die erleuchtetsten Habsburger als Ziel im Auge hatten. Albrecht ward zum deutschen Kaiser gewählt; nach dem Tode Sigismunds des letzten Luxemburgers (1437) hatte er auch Böhmen und Ungarn erworben. Sigismund war durch seine Ehe mit Maria, der Tochter Ludwigs des Großen, König von Ungarn geworden; sein Vater Kaiser Karl IV. hatte schon früher Schlesien und die Oberlausitz mit Böhmen vereinigt und der deutschen Cultur in diesem Lande (u. A. durch die Gründung der Prager Universität) einen mächtigen Aufschwung gegeben. All' das kam jetzt der albrechtinischen Linie des Hauses Oesterreich zu Gute und war eine Frucht ihres klugen Verhaltens zu dem mächtigen Nachbar. Aber auch manche üble Erbschaft war ihr damit, wie es bei jeder Macht- ausbreitung zu geschehen pflegt, zugefallen. In Böhmen hatte sich, zumal unter Sigismunds Bruder und letztem Vorgänger Wenzel, die nationale Reaction entwickelt und war

zuerst in Gestalt eines Bündnisses zwischen Adel und Geistlichkeit, das auch auswärtige Unterstützung fand, dann unter der Form einer fanatischen religiösen (hussitischen) Bewegung ins Leben getreten. Albrecht besiegte die hussitische Partei und wandte sich dann nach Ungarn, das von einem türkischen Einfälle bedroht war. Ehe es hier zu entscheidenden Ereignissen kam starb er, und nur ein Theil der Magnaten unter Ulrich von Cilli erklärte sich für seinen nachgeborenen Sohn Ladislaus Postumus, welcher erst nach Jahren, als sein Gegenkönig, der Jagellone Wladislaw, im Kampf gegen die Türken gefallen war, allgemeine Anerkennung fand. Auch in Böhmen drang der Anspruch des königlichen Kindes nicht ohne Schwierigkeiten durch. Hier übte Georg Podiebrad als Gubernator, wie in Ungarn Johann Hunyady als Reichsverweser, die factische Gewalt, während Ulrich von Cilli den heranwachsenden König beherrschte und in Deutschland dessen Oheim Friedrich III. ein Vetter Albrechts V. aus dem steierischen Zweige der leopoldinischen Linie das Scepter führte. Die Sendung der Habsburger war nur dem äußeren Scheine nach erfüllt. Bis

zu dem frühen Tode Königs Ladislaus endeten die blutigen Stürme nicht. Johann Hunyady drang in Oesterreich ein, um sich der Person des Königs zu bemächtigen; später fiel er im Türkenkriege; sein Sohn tödtete Ulrich von Cilli und ward auf Geheiß des Königs in Ofen enthauptet. Bald nachher (1457) starb Ladislaus in Böhmen, wohin er sich gewendet, um der in Ungarn ausgebrochenen Gährung zu entgehen.

Die Böhmen wählten nun Georg Podiebrad, die Ungarn Matthias Corvinus aus dem Hause Hunyady zum Könige. Zwischen diesen beiden Fürsten kam es, nach einem kurzen Versuch, durch verwandschaftliche Bande den Frieden zu besiegeln, zu Kämpfen, die auch nach dem Tode Georgs, als die Böhmen den Jagellonen Wladislaw auf ihren Thron erhoben, nicht endeten. Erst mit dem Tode Matthias' (1490), der im Kriege wie im Frieden die Sache seines Landes glänzend vertreten hatte, kam es zur Einigung, indem auch die Ungarn Wladislaw, aber unter namhaften Beschränkungen seiner Herrschermacht, zu ihrem Könige wählten.

In Deutschland konnte Kaiser Friedrich III. (1440—1493) am Abende seines Lebens auf eine außergewöhnlich lange, aber an Bedrängnissen überreiche Regierung zurückblicken. In Ungarn und Böhmen hatte er die einheimischen Könige anerkennen müssen. Die Schweiz hatte sich factisch vom Reiche losgerissen. In den österreichischen Landen war nach dem Tode Ladislaus' der Erbfolgestreit zwischen dem Kaiser, seinem Bruder Albrecht und dem Herzoge Sigismund von Tirol entbrannt. Namentlich Albrecht bedrängte ihn hart und belagerte ihn in seiner Burg zu Wien, starb jedoch nicht lange nachher. Ein Lichtstrahl in diesem Düster war der mit Matthias Corvinus (1461) zu Ödenburg geschlossene Vertrag, in welchem dem Kaiser und seinen Kindern die Erbfolge in Ungarn gesichert ward, im Falle Matthias kinderlos stürbe, wie es auch wirklich später geschah. Der schönste Glanz aber fällt auf den Lebensabend Friedrichs durch die Morgenröthe der Erscheinung Maximilians, seines edlen Sohnes, den deutsche Sage und deutscher Sang als „letzten Ritter“ preisen.



Maximilian I. und Ferdinand I.

Maximilian I. betritt die geschichtliche Bühne umwoben von dem Zauber des Glückes und der Anmuth, als freier und Gatte Marias von Burgund, der Tochter Karls des Kühnen, nach dessen Tode (1477) ihm das Reich desselben zufällt. Maria starb früh, und die Niederländer strebten, sich der Herrschaft des Kaisersohnes zu entziehen. Diesen Widerstand unterstützte Frankreich, und die Gegnerschaft Frankreichs und Oesterreichs zieht sich durch das ganze Leben Maximilians, wie sie dasselbe auch lange Zeit überdauert hat. Im Jahre 1490 starb Matthias Corvinus, drei Jahre später Kaiser Friedrich III. Nach dem Tode des ersteren drang Maximilian mit Heeresmacht in Ungarn ein, um die widerrechtliche Wahl Wladislaws von Böhmen zu nichte zu machen, und es gelang ihm wenigstens, sich die Thronfolge nach dem Tode des letzteren vertragsmäßig sicherzustellen. Durch den Tod Friedrichs gelangte er auf den deutschen Kaiserthron (1493—1519). Siegreich erwehrte er sich der Einfälle türkischer Heersäulen in Steiermark und Krain. Von Herzog Sigismund erwarb er durch Abtretung Tirol, dessen

Umfang im Süden und Norden durch strittige venezianische und bayerische Gebiete abgerundet ward. So besaß nun wieder einmal ein Fürst alle habsburgischen Länder. Durch die Vermählung seines Sohnes Philipps des Schönen mit Johanna, der Tochter und Erbin Isabellas von Castilien und Ferdinands von Aragonien, eröffnete sich die Aussicht auf den Gewinn der Pyrenäenhalbinsel für das Haus Habsburg, und 1516 trat Philipps Sohn Karl wirklich die Erbschaft jener spanischen Länder an. Seinen Enkel Ferdinand vermählte er mit Anna, der Tochter König Vladislaws von Böhmen und Ungarn, wodurch endlich die Vereinigung dieser Länder mit Oesterreich zur Thatsache werden sollte. Dem Reiche gab er zu Worms (1495) den „ewigen Landfrieden.“ Die Errichtung des Reichskammergerichtes führte wieder zu Kämpfen mit den Schweizern. Anderen Plänen des Kaisers widerstrebten die deutschen Stände. Die Regierung Maximilians war eine höchst segensreiche. Die Künste und Wissenschaften blühten unter einem Monarchen, der für alles Schöne, Hohe und Edle die wärmste Begeisterung empfand. Die Universität Wien erlebte unter ihm ihr gol-

denes Zeitalter. Friedliche Zustände, wie man sie lange nicht gekannt, begünstigten den Aufschwung des Handels und der Gewerbe. In Allem bethätigte sich des Kaisers Sinn für gesetzliche Ordnung und gedeihlichen Fortschritt. Ein neuerer Historiker schildert ihn mit folgenden Worten: „Er war der Liebling des deutschen Volkes. Schon sein Äußeres verkündete Kraft und Gesundheit, die er sich durch fleißige Leibesübungen, namentlich als kühner Jäger auf Gamsen (Martinswand) und Eber (in den Ardennen) bis in sein Alter bewahrte. Er war von hohem Wuchse und starken Gesichtszügen, denen die blauen Augen, das hellblonde (früh ergraute) Haar und eine Adlernase den Ausdruck von Hoheit und Wohlwollen gaben. Seine Stimme war wohlklingend, seine Rede gewandt. Er war überaus leutselig und herzugewinnend. In den Reichsstädten erschien er oft bei den Gastmählern der Patricier und der Hünfte und tanzte selbst mit den Bürgersfrauen.“

Nach dem Ableben Maximilians wurde sein Enkel Karl V. (1519—1556) deutscher Kaiser. Dieser Monarch, in dessen Reich „die Sonne nicht untergieng,“ betrachtete Spanien als seine eigentliche Heimat; die deutschen

Imperator Caesar Divus Maximilianus
Pius Felix Augustus



Kaiser Maximilian I.

Erbländer des habsburgischen Hauses überließ er 1522 seinem Bruder Ferdinand, dem Gatten der ungarischen Königstochter Anna. An diesen letzteren fiel nach dem Tode Ludwigs, seines Schwagers, der in der Schlacht bei Mohács gegen die Türken den Tod fand, (1526) nach feierlich festgestelltem Erbrechte die Krone Böhmens und Ungarns, der beiden Länder, deren Besitz längst das Ziel der habsburgischen Hauspolitik gebildet hatte, und welche nun endlich und endgiltig mit Österreich zu einem Staate vereinigt wurden. Doch war die Herrschaft Ferdinands über Ungarn dadurch sehr geschwächt, daß nicht nur im mittleren Landestheile sich die Türken dauernd festgesetzt hatten, sondern auch im Osten des Landes eine nationale Herrschaft unter Zápolya gegründet worden war. Ferdinands wichtigste Aufgabe war der stete Kampf gegen die weitere Ausbreitung des Islams, und sein Verdienst war es, daß Ungarn den Türken nicht völlig anheimfiel. Er war eine schlichte, edle Natur, fromm, friedliebend, aber auch voll Umsicht und Entschlossenheit, wenn es solcher Tugenden bedurfte. Seinem älteren und mächtigeren Bruder ordnete er sich willig unter, bis ihn dessen Rücktritt von der Kaiser-



Kaiser Karl V.

würde zur Nachfolge (1556—1564) berief. Schon vorher hieß er „römischer König,“ was im deutschen Reiche die Designation zur Nachfolgerschaft, eine Art Kronprinzliche Stellung, bedeutete.

Maximilian II. und Rudolf II.

Nach Ferdinand bestieg dessen Sohn Maximilian II. (1564—1576) den Kaiserthron. Von den althabsburgischen Stammländern regierte er nur Ober- und Niederösterreich, während sein Bruder Ferdinand Tirol und die Vorlande, der dritte Bruder Karl aber Steiermark, Kärnten, Krain und Görz erhielt. Inmitten der Schwierigkeiten, welche die protestantische Bewegung für das katholische Reichsoberhaupt heraufbeschwor, bewies er den Anhängern des neuen Glaubens Duldung und Versöhnlichkeit. Die Reformation machte unter seiner Regierung in Österreich außerordentlich rasche Fortschritte. Auch des Kaisers Bruder Karl, der Stifter der steierischen Linie, war der geistlichen Bewegung nicht abgeneigt, während ihr Ferdinand von Tirol, der kunstsinelige Gatte der Augsburger Patricierochter Philippine Welfer,

streng ablehnend gegenüberstand. Zur Ausbreitung des Protestantismus trug auch die Türkennoth bei. Der greise Sulejman zog abermals nach Ungarn, fand aber vor dem von Niklas Zrinyi heroisch vertheidigten Szigeth unbezwinglichen Widerstand und den Tod durch Krankheit.

Unter Maximilians Regierung geschah auch der erste Versuch zur Erwerbung der Krone Polens für Habsburg, die Absicht schlug aber sowohl dem Kaiser, als auch nach dessen Tode seinem gleichnamigen Sohne fehl. Max II. starb 1576 zu Regensburg, und ihm folgte sein ältester Sohn Rudolf II. (1576—1612), unter welchem der Gedanke der Gegenreformation zum Durchbruch gelangte, nachdem die katholische Kirche, den ihr drohenden Gefahren gegenüber, ihre Lehren klar gefasst und die Unterwerfung ihrer Widersacher zum festen Beschluss erhoben hatte. In diesem Geiste war Rudolf herangewachsen, in demselben Geiste namentlich aber sein viel jüngerer Vetter aus der steierischen Linie, Erzherzog Ferdinand, von den Jesuiten erzogen worden. Kaiser Rudolf, friedlichen Künsten und Wissenschaften mit aller Liebe eines beschaulichen Gemüthes ergeben, verlegte

seinen Herrschersitz von Wien nach dem ruhigeren Prag. Inzwischen erregte die Zurücknahme der von Maximilian den Protestanten gewährten Concessionen allerwärts heftige Gährung. In Ungarn trat Stephan Bocskai an die Spitze eines gefährlichen Aufstandes, zu welchem auch die Türken ihre helfende Hand boten. Es fehlte ein kräftiger Herrscher, der allein hier Rath schaffen konnte. Deshalb übertrugen die Erzherzoge von Österreich dem Ältesten unter ihnen, Rudolfs Bruder, Matthias, das Amt, an Kaisers Statt die Ordnung und den inneren Frieden wieder herzustellen. Dieser Beschluss führte zu einem tragischen Schicksale für den edelgesinnten, aber thatlosen Kaiser. Er verlor eine Krone nach der anderen an den ehrgeizigen Matthias, welchem die Stände von Ungarn, Mähren und Österreich in der Anhoffung besserer Zeiten bereitwillig huldigten, und welcher endlich mit einem Heere vor Prag erschien, um Rudolf zur Abtretung seiner Länder zu zwingen. Doch behielt dieser wenigstens die Kaiserwürde bis an seinen Tod. Den Böhmen hatte er im Majestätsbrief von 1609, um ihre Unterstützung zu gewinnen, freie Religionsübung eingeräumt.



Kaiser Rudolf II.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

**Matthias und die beiden Ferdinande.
Rudolph I.**

Kaiser Matthias (1612—1619) hatte sonach eine glänzende Laufbahn hinter sich, als ihn die deutschen Kurfürsten zur Kaiserwürde erhoben. Aber er verdankte seine Erfolge mehr den machtgierigen Ständen und seinen Rathgebern, namentlich dem klugen Bischof Melchior Khlesel, als seiner eigenen Energie. Jetzt stellte sich die Unmöglichkeit heraus, allen Ansprüchen seiner Helfer, Katholiken wie Protestanten, gerecht zu werden. Matthias gab nur ungerne und schrittweise nach. Die Stände strebten eine föderativverbindung an und dachten sogar an die Aufstellung einer eigenen Armee, während sie dem Kaiser aus Misstrauen Truppen zur Führung des Türkenkrieges verweigerten. In Deutschland stand der Ausbruch des Kampfes zwischen den Anhängern der alten und der neuen Lehre vor der Thür. In Steiermark und seinen andern Ländern löste Erzherzog Ferdinand das Problem kurzweg durch Ausrottung jeder nicht-katholischen Confession. Ferdinand, persönlich ein liebenswürdiger Mann, heiteren Ge-



Kaiser Matthias.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

müthes und leutselig auch gegen den Geringsten, erklärte gleichwohl mit vollem Freimuth, er wolle lieber über eine Wüste herrschen, lieber Betteln gehen und seinen Leib in Stücke hauen lassen, als die Ketzerei dulden. An diesen Fürsten aus der steierischen Linie gieng nun nach dem Tode des kinderlosen Matthias der Besitz sämmtlicher deutsch-habsburgischen Reiche und Länder über.

Ferdinand II. (1619—1637) ergriff das Scepter während der Präludien zu dem großen deutschen Kriege, dem dreißigjährigen Kampfe zwischen der katholischen und der protestantischen Kirche, der auch ein Kampf zwischen Süd- und Nordeuropa war und seine Heftigkeit ebensowohl aus ethnischen, als aus religiösen Verschiedenheiten zog. In Böhmen entbrannte zuerst der Aufstand anlässlich der Schließung einiger protestantischer Kirchen. In Prag wurden zwei von den königlichen Statthaltern aus den Fenstern der Kaiserburg gestürzt; hierauf zogen die Empörer unter Anführung des Grafen Matthias Thurn vor Wien. Die protestantischen Stände Österreichs schlossen sich ihnen an. Aber sowie Ferdinand noch vor der Kaiserwahl dieser bis in die Hofburg zu Wien



Kaiser Ferdinand II.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

eingedrungenen Gefahr durch seinen Mannes-
muth und durch die rechtzeitige Hilfe treuer
Diener widerstand, so hat er bis an seinen
Tod mit bewunderungswürdiger Entschlossen-
heit und mit der Unterstützung seines treuen
Jugendfreundes Maximilian von Bayern
Allem, was er für frevelhaft und verderblich
hielt, Widerpart gehalten. Der Verlauf des
großen Kampfes gehört der Weltgeschichte
an; die Länder Oesterreichs wurden davon,
im Vergleiche zu Deutschland, in geringerem
Maße direct berührt. Wir erinnern nur
mit kurzen Worten an die Niederwerfung
des böhmischen Aufstandes nach der für
Ferdinand siegreichen Schlacht auf dem weißen
Berge (1620), an die Theilnahme Dänemarks
am Kriege, welche 1629 durch den Lübecker
Frieden abgeschlossen wurde, an Wallensteins
erstes Auftreten in dieser für die kaiserlichen
Waffen so glanzreichen Periode. Wir er-
innern an den Eintritt Schwedens in den
Kampf (1630), an Gustav Adolfs Tod bei
Lützen, Wallensteins verdächtige Haltung und
seine Ermordung (1634). Zwei Jahre nach
dem Tode dieses gewaltigen Kriegsmeisters
starb auch sein kaiserlicher Herr, den er zu-
letzt, wie man wenigstens befürchten durfte,

mit offenem Abfall bedroht hat. Vor seinem Hinscheiden beglückte ihn noch die Erwählung seines Sohnes zum römischen Könige auf dem Regensburger Kurfürstentage.

Dieser Sohn, Ferdinand III. (1637—1657) hatte das Glück, dem schwer zerrütteten Reiche den Frieden zurückzubringen und aus der furchtbaren Krisis die habsburgischen Besitzungen nahezu ungeschmälert — nur das Elsass fiel der französischen Einmischung zum Opfer — zu retten. Der westphälische Friede (1648) bildet einen scharfen Abschnitt in der Geschichte Deutschlands und Oesterreichs. Fortan herrschte der Kaiser in Deutschland nur mehr dem Namen nach, und das Hauptgewicht seiner politischen Stellung wurde in seine eigenen, angestammten Lande verlegt.

Ferdinand III., Sohn Leopold I. (1658—1705) gelangte nach dem Tode eines älteren Bruders auf den Thron. Er war ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt und ungemein mild und friedliebend. Schweren Herzens entschloss er sich, den räuberischen Übergriffen des Franzosenkönigs Ludwigs XIV. entgegenzutreten, der dem geschwächten Deutschland damals die Gebote

seiner Willkür auferlegte. Gegen die Türken führte er zwei Kriege, von welchen der erste (1661—1664) ziemlich resultatlos verlief, während der zweite (1682—1699) durch eine Reihe glänzender Erfolge ausgezeichnet ist. 1683 vertheidigte sich Wien glorreich gegen die Macht des Großveziers Kara Mustafa bis zu der großen Entsatzschlacht, in welcher die Deutschen unter Karl von Lothringen und die Polen unter Johann Sobieski gegen die fanatischen Heersäulen des Islams Sieger blieben. Nun wurde Ofen zurückerobert, Venedig trat der „heiligen Liga“ gegen die Osmanen bei; mit einemmale hatten die österreichisch-türkischen Beziehungen total umgeschlagen, und Osterreich, seit 130 Jahren in der Defensive, gieng nun zum Angriffskriege über. Karl von Lothringen siegte 1687 unweit Mohács, Max Emanuel von Bayern eroberte Belgrad, und Ludwig von Baden drang tief nach Serbien und Bosnien ein. 1697 errang Prinz Eugen von Savoyen den großartigen Sieg bei Zenta und unternahm einen kühnen Einfall nach Bosnien, der ihn bis Sarajevo führte. Im Frieden zu Karlowitz, 1699, wurden alle ungarischen Besitzungen der Pforte, mit Ausnahme des



Kaiser Leopold I.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

Banates, an den Kaiser abgetreten, dessen Hoheit auch von Siebenbürgen anerkannt wurde. Leopold I. war fortan so glücklich, Ungarn nicht mehr als die gefährdetste Provinz seines Reiches, sondern als ein Land, auf das sich seine Macht vorzugsweise gründete, betrachten zu dürfen. So endete das 17. Jahrhundert glorreich und bedeutungsvoll für das habsburgische Kaiserhaus.

Josef I. und Karl VI.

Das 18. Jahrhundert begann mit dem spanischen Erbfolgekrieg, der die Waffen Österreichs, zuerst unter Leopold I., dann unter dessen Söhnen Josef I. (1705—1711) und Karl VI. (1711—1740) mit neuen Kriegslorbeern schmückte, aber minder dauerhafte Besitzungen an den österreichischen Länderkreis knüpfte. Im Jahre 1700 erlosch mit Karls II. Tode die spanische Linie der Habsburger. Der Kaiser beanspruchte die verwaiste Krone für seinen zweitgeborenen Sohn Karl, König Ludwig XIV. dieselbe für seinen zweiten Enkel Philipp von Anjou. Die Seemächte England und Holland standen auf Seite des Kaisers. Bekämpft wurde in Italien, Deutsch-

land und den Niederlanden von Eugen und Marlborough gegen nicht minder hervorragende Feldherren Frankreichs. Bei Höchstädt und Blendheim, bei Oudenarde und Malplaquet konnten sich die Krieger Oesterreichs im Strahl des Ruhmes und des Sieges. Der Friede zu Rastatt brachte dem Kaiser den Besitz der spanischen Niederlande, Neapels, Sardinien und Mailands, während Spanien an die Bourbons kam. Allein dieser Gebietszuwachs fügte sich dem alten österreichischen Länderbestande nicht organisch ein und war nur insofern von Vortheil, als jene Erwerbungen nicht dem Länderhunger der bourbonischen Dynastie zu Gute kamen. Kaiser Josef I. war ein feuriger junger Fürst voll der edelsten Vorsätze, dem nur ein zu kurzes Leben vergönnt war, um seine Energie an der Größe seiner Entwürfe zu messen. Sein jüngerer Bruder Karl VI., für den eigentlich der Krieg um die spanische Krone unternommen worden war, hatte seine Jugend in Spanien verlebt und das Land nur schweren Herzens verlassen, um das Erbe der deutschen Linie seines Hauses anzutreten. Er war ein Fürst von hohen Gesinnungen, aber mehr ruhigen, beharrlichen Strebens als sein Bru-

der, Freund heiterer Geselligkeit, die er in seinem Lustschloß „Favorita“ pflegte, und ein schöner kräftiger Mann, der den Prunk und die feine Bildung liebte, aber den Ausartungen des französischen Geschmackes abhold war.

Unter seiner Regierung wurde nach äußerst glänzenden Kriegsthaten Eugens (Sieg bei Peterwardein 1716, Einnahme von Belgrad 1717) mit den Türken der für Oesterreich höchst vortheilhafte Friede von Pozarevac (Passarowitz, 1718) geschlossen, in welchem der Kaiser Belgrad, das Temesvarer Banat, einen Theil Serbiens und der Walachei erhielt, während der Kampfgenosse Karls, Venedig, den im Karlowitzer Frieden errungenen Peloponnes verlor, dafür aber die Städte Dalmatiens gewann. In dasselbe Jahr fällt ein kurzer erfolgreicher Krieg gegen die Spanier, nach dessen Abschluß erst die Anerkennung der spanischen Bourbons seitens des Kaisers erfolgte. Unter Karl VI. trat Oesterreich zum erstenmale in die Kreise der handeltreibenden Mächte ein, unter ihm wurde die einheimische Industrie durch Förderung von oben begründet, die Freihäfen von Triest und Fiume eröffnet, in Wien eine orientalische Compagnie



Kaiser Karl VI.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

ins Leben gerufen und auf solche und andere Weise die Grundlinien einer handelspolitischen Organisation nach dem Muster der westeuropäischen Mächte gezogen.

Indessen sah sich Kaiser Karl VI. ge-
nöthigt, auf die Früchte vieler aussichtsreicher Bestrebungen zu verzichten, um einen Herzenswunsch durchzusetzen, den er mit seinen Völkern theilte. Er besaß keine männlichen Nachkommen und mußte Alles anbieten, um bei den fremden Mächten die Anerkennung der pragmatischen Sanction zu erwirken, kraft welcher erstlich die österreichischen Länder eine untheilbare Monarchie bilden, ferner bei dem Abgange männlicher Erben die Töchter des Kaisers (die älteste derselben war Maria Theresia) und im Falle des Aussterbens dieser Linie die Töchter Josefs I. und deren Nachkommen nach dem Erstgeburtsrecht succediren sollten. Schwere Opfer mußte der Kaiser bringen, um die völkerrechtliche Anerkennung der neuen Thronfolge-Ordnung zu erlangen. Er sah sich gezwungen, zum Theil auf die ehemals spanischen Nebenländer zu verzichten, an einem Kriege der Russen gegen die Türken theilzunehmen, welcher unglücklich verlief und im Belgrader Frieden

(1739) dem Kaiserstaate Orsova und ganz Serbien sammt Belgrad kostete. Doch war es ein mächtiger Schild, den der Letzte vom Mannesstamm der Habsburger sterbend seiner hochherzigen Tochter hinterließ: dass die habsburgischen Länder rechtlich zu einem untheilbaren Staate vereinigt waren, und dass Maria Theresia als rechtmäßige, allseits anerkannte Herrscherin in das Erbe ihres Vaters eintrat.

Maria Theresia und Franz I.

Die Hand Maria Theresia's (1740—1780) war als die einer reichen Erbin ohne Gleichen von frühester Jugend an von Seite Bayerns und Spaniens umworben. Die Fürstin folgte jedoch dem Zug ihres eigenen Herzens, als sie sich 1736 mit Franz Stefan von Lothringen vermählte, der bald nachher in Folge des Wiener Friedens von 1738 sein Stammland zu Gunsten Polens (eigentlich Frankreichs) gegen Toscana vertauschte. Trotz der pragmatischen Sanction und ihrer allseitigen Billigung erhoben sich nach dem Tode Karls VI. Kurfürst Karl Albert von Bayern, König Philipp V. von Spanien und August IV. von Sachsen als Bewerber um die öster-

reichische Erbschaft, während König Friedrich II. von Preußen plötzlich Ansprüche auf Schlesien erhob. Die Kaiserstochter, auf allen Seiten von Feinden umgeben, fand aber gewaltigen Schutz nicht nur in ihrem Rechte, sondern auch in der Größe ihrer Seele und in der unerschütterlichen Treue ihrer Völker.

Wohl entriss Friedrich II. der Monarchie Schlesien (1740—1742), wohl verbanden sich Frankreich, Bayern und Spanien, später auch Sachsen und Preußen, um die Herrscherin vom Thron zu stoßen und Oesterreich zu zertrümmern; die Franzosen und Bayern fielen in Oberösterreich und Böhmen ein, bayerische Vorposten streiften bis St. Pölten bei Wien, Prag gieng verloren, Karl Albert von Bayern ließ sich als Erzherzog, als König von Böhmen und in Frankfurt als Kaiser huldigen, — aber Maria Theresia verzagte nicht: sie wandte sich nach Ungarn, entzündete auf dem Reichstag zu Pressburg durch ihre Ansprache und Erscheinung die kriegerischen Magnaten, die in der Aufwallung ihrer ritterlichen Herzen Blut und Leben ihrer Königin zu weihen schwuren. Und sie hielten den Eid. Als bald drangen

zwei Heere unaufhaltsam gegen die Dränger der Habsburgtochter vor. Die Franzosen wurden aus Böhmen hinausgeschlagen, Bayern von den Österreichern überschwemmt. Maria Theresia ließ sich in Prag krönen, in München huldigen. Friedrich war gegen die Überlassung Schlesiens vom Bunde zurückgetreten. Der Schattenkaiser Karl VII. lebte als Verbannter zu Frankfurt. Als aber die österreichischen Heere immer vollere Siegesfränze gegen die Verbündeten erwarben, die „pragmatische Armee“ (Engländer, Hannoveraner, Hessen) unter König Georg II. bei Dettingen die Franzosen schlug und Prinz Karl von Lothringen, der Schwager Maria Theresias, im Begriff stand, über den Rhein zu gehen und Frankreich im eigenen Lande anzugreifen, da bangte dem Preußenkönig für seine junge schlesische Erwerbung und er trat neuerdings in die Reihe der Gegner Habsburgs, indem er mit 80000 Streitern in Böhmen einfiel. Es gelang ihm, Prag zu nehmen; nun mußten die Truppen Maria Theresias vom Rheine zurückberufen und gegen den arglistigen Feind im Norden gesendet werden. Es gelang, die Preußen nach Schlessen zurückzudrängen; inzwischen rückten

im Westen Franzosen und Bayern wieder vor, aber Karl VII. sah seine Hauptstadt München nur wieder, um dort sein vielbedrängtes Haupt zur ewigen Ruhe zu betten. Bayern und Oesterreich schlossen Frieden, mit Preußen und Frankreich wurde der Krieg fortgesetzt.

Maria Theresias Gatte gelangte nun durch die Stimmen der Wahlfürsten als Franz I. (1745—1765) auf den deutschen Kaiserthron. Mit der Anerkennung dieses Reichsoberhauptes und der gegenseitigen Rückgabe aller Eroberungen im Frieden von Aachen (nur Schlesien blieb den Preußen, und Parma, Piacenza und Guastalla giengen an die spanischen Bourbonen über) endete 1748 der lange Kampf.

Nun widmete sich Maria Theresia mit der vollen Energie, die sie im Kriege gezeigt, mit dem klaren Verstande, den alle Zeitgenossen an ihr bewunderten, und mit herzlichem, mütterlichem Wohlwollen für ihre Völker, dem großartigen Reformwerk, welches nöthig war, um Oesterreich aus mittelalterlichen Zuständen auf die Höhe eines zeitgemäßen öffentlichen Lebens emporzuheben. Unter ihr und ihrem Sohne Josef tritt an Stelle des früheren feudal-patriarchalischen Absolutismus



Kaiserin Maria Theresia.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

der moderne Staat, zunächst als absolutistisch-bureaokratische Monarchie, in Erscheinung. Die Staatsomnipotenz vernichtet fortan die ständescheidenden Privilegien und scheut auch vor den Ansprüchen der Kirche, einen Staat im Staate zu bilden, nicht zurück. Das Reich wurde über die Provinzen, der Staat über die Stände, das Ganze über die Theile gesetzt. Die Hoheit der Staatsgewalt erforderte die Abfassung neuer Gesetzbücher, welche allgemein gelten sollten, während früher in den verschiedenen Provinzen sehr verschiedene Gesetze Kraft besaßen. Das harte Strafgesetz der früheren Zeiten wurde gemildert, die Tortur aufgehoben, Zauberei, Hexerei, Wahrsagerei hörten auf, die Gerichte zu beschäftigen. Auch schuf die Kaiserin eine neue Centralbehörde in Handelsachen.

Groß ist die Bedeutung der thesesianischen Regierungsepoche für die Entwicklung des Schulwesens. Die österreichische Volksschule ist eine Schöpfung Maria Theresias; die Universitäten wurden in Staatsanstalten umgewandelt. Überall wurde der Einfluss des Jesuitenordens, der übrigens 1773 aufgehoben ward, gebrochen. Zur Heranbildung junger adeliger Jöglinge für den Staatsdienst

gründete die Herrscherin die theresianische Ritterakademie, für angehende Diplomaten die orientalische Akademie. Nach den beiden ersten schlesischen Kriegen erfuhr auch die Wehrkraft Oesterreichs unter den Auspicien der Kaiserin eine durchgreifende Reorganisation und eine solche moralische und materielle Hebung, daß Friedrich II. staunend anerkannte, unter dieser Kaiserin habe das Kriegswesen der habsburgischen Monarchie eine Vollkommenheit erreicht, wie unter keinem der früheren Herrscher.

Gestützt auf das Machtbewußtsein, das ihr diese Fortschritte gaben, schloß die Kaiserin mit Rußland, Sachsen und Frankreich Bündnisse, deren Spitze gegen Friedrich II. gerichtet war. Dieser verbündete sich wieder mit England und Hannover und eröffnete durch den Einfall in Sachsen 1756 den dritten schlesischen Krieg, der später den Namen des siebenjährigen erhielt. Er wurde mit wechselndem Erfolge unter ungeheuren Verlusten an Gut und Blut geführt, und zahlreiche Schlachtfelder in Böhmen und Deutschland deckten sich mit den Leichen russischer, preussischer, österreichischer, reichsdeutscher und französischer Krieger. In glorreichen Kämpfen

wurden unter Daun und Laudon die österreichischen Waffen mit neuen Siegesreißern geschmückt; endlich machte der russische Thronwechsel, die allgemeine Erschöpfung der Streiter und die Aussichtslosigkeit des Streites im Hubertusburger Frieden (1763) dem langen Hader ein Ende. Der Besitzstand blieb wie vor dem Kriege; aber in das Concert der europäischen Großmächte waren zwei Staaten eingetreten, auf die Oesterreich fortan ein wachsameres Auge haben mußte, nämlich Preußen und Rußland.

Diese Machtverschiebung hatte zunächst für das Wahlkönigreich Polen verhängnisvolle Folgen. Nur ungerne und gezwungen entschloß sich Maria Theresia, an der ersten Theilung Polens, 1772, mitzuwirken und Ostgalizien und Lodomerien mit Oesterreich zu vereinigen.

Im Jahre 1765 war zu Maria Theresia's herbstem Schmerze Kaiser Franz I., ihr innigstgeliebter Gatte, der Vater ihrer zahlreichen Kinder hingeshieden. Nun gieng die deutsche Kaiserkrone an ihren Sohn Josef II. (1765—1790) über, den die kaiserliche Witwe auch in ihren österreichischen Staaten zum Mitregenten annahm. In den Jahren

1778 und 1779 gedachte Josef mit weitschauendem Blicke Bayern gegen die Niederlande einzutauschen; aber der Plan scheiterte an dem wohl kriegerischen, diesmal aber ziemlich unblutigen Einschreiten Friedrichs II., sowie an der Friedenssehnsucht Maria Theresia's, und im Frieden zu Teschen erhielt Oesterreich das bayrische Innviertel, während im übrigen an den bestehenden Machtverhältnissen nichts geändert wurde.

Josef II. und Leopold II.

Als Maria Theresia 1780 ihre Augen schloss, war der Gegensatz zwischen ihren Anschauungen und denen ihres Sohnes, der es als Mitregent nicht zu großem Einflusse gebracht hatte, an oberster Stelle aufgehoben, und Josef II. konnte als Alleinherrscher (1780—1790) an die Verwirklichung seiner Ideale gehen. Diese bestanden in der Anwendung der Doctrinen seiner Zeit auf das Staatswesen, welches er lenkte, und das er mit Hilfe jener Lehren, d. h. mittels eines philosophisch aufgeklärten Despotismus, zu einem homogenen Ganzen verschmelzen wollte. Maria Theresia hatte dasselbe, aber mit

etwas anderen Mitteln, vorsichtig, unter behutsamer Schonung des Überlieferten, angestrebt. Josef suchte sein Ziel, den Einheitsstaat, auf dem Wege hastiger Reformen zu erreichen. Sein Bestreben war, die Menschen selbst wider ihren Willen glücklich zu machen. Er schlug ein Tempo des Fortschrittes an, für das seinen Ländern der Athem fehlte. Sie folgten ihm nicht; sie widersetzten sich seinem gebieterischen Drängen.

In Kaiser Josef verehrt die Nachwelt eine edle Natur, die auf der Höhe ihres Jahrhunderts stand. Freien, einsichtsvollen Geistes, überreich an Menschenliebe und brüderlichem Wohlwollen für Jedermann, rastlos in der Arbeit, unermüdllich Belehrung suchend, einfach und schlicht in seinem Wesen, dabei schön von Angesicht und höchst einnehmend im Verkehre, erschien er geschaffen, der Abgott seiner Völker zu werden, — und musste es erleben, dass sich die Welt an das Alte klammerte und das Neue, das er ihr bot, zurückstieß. Im Toleranzpatent (1781) gewährte er den Angehörigen aller Confessionen Gleichheit und beseitigte die drückenden Bestimmungen, unter welchen die Protestanten und die Juden bis dahin noch vielfach zu



Kaiser Josef II.

leiden gehabt hatten. Er schaffte die Leibeigenschaft ab und erhob von der Bauernschaft keine anderen Abgaben, als von den anderen Grundbesitzern, wie er sich überhaupt bestrebt zeigte, das Los des Landmannes zu einem erträglichen, menschenwürdigen zu gestalten. Die Einzelrechte der Länder erlitten bedeutende Einschränkungen zu Gunsten der centralistischen Staatsidee, und bei ihm galt es als oberster Grundsatz, dass Reichsrecht das Landesrecht breche. Im Sinne jener Idee wurde auch das Schul- und Gerichtswesen reformiert und namentlich die Kirche systematisch in jeder Hinsicht dem Staate untergeordnet — ein durchaus neues, dem früheren Streben nach Unterordnung des Staates unter die omnipotente Kirche direct entgegengesetztes Beginnen. Ein Drittel der bestehenden Klöster, namentlich alle jene, deren Invasen sich bloß einem beschaulichen Lebenswandel hingaben, wurden aufgehoben und aus ihrem Vermögen ein Religionsfonds zur Gründung neuer Schulen, Bisthümer u. s. w. errichtet.

Die Gewaltthätigkeit vieler dieser Neuerungen erregte tiefe Mißstimmung, namentlich in Ungarn und Belgien. Auch in seinen auswärtigen Unternehmungen war Josef

weitschauend, aber nicht glücklich. Mit seinem Plane, den Kurfürsten von Bayern zum Verzicht auf dieses Land gegen ein Königreich Burgund (Niederlande und Luxemburg) zu bewegen, rief er abermals die alte Feindschaft Friedrichs II. wach, der gegen dieses Project einen deutschen Fürstenbund zu Stande brachte (1785). Um die Unterstützung Russlands (Katharina's II.) für seine Absichten zu gewinnen, erklärte er gleichzeitig mit diesem Reiche der Türkei den Krieg, der im Frieden von Sistowo sein Ende fand. Josef kehrte aus dem Feldzuge krank zurück. Seine letzten Lebenstage wurden verbittert durch die von Ungarn und den Niederlanden erzwungene Zurücknahme der meisten seiner Reformen. Am 20. Februar 1790 starb dieser edle Fürst, der sein ganzes Leben, all' sein Denken und Trachten dem Staate geweiht hatte und dessen Wohlthaten, wie Saatkörner im Winter, schlummern mussten, bis eine bessere Zeit sie ans Licht hervorrief.

Josefs Bruder und Nachfolger Kaiser Leopold II. (1790—1792) gab den Ländern ihre Sonderrechte zurück, aber nicht ohne den Aufstand der Belgier mit Truppenmacht zu unterdrücken. Er war vor seiner Kaiserwahl

Großherzog von Toscana gewesen und huldigte durchaus liberalen Principien, aber ohne die despotische Schärfe seines Bruders. Vielmehr war er der constitutionellen Regierungsform geneigt und erblickte in derselben auch ein Mittel zur Beschwörung des furchtbaren Orcanes, der im Westen heraufzog, der französischen Revolution, die als eines ihrer ersten und edelsten Opfer die Habsburgtochter Maria Antoinette, Schwester der Kaiser Josef und Leopold, verschlingen sollte. Als sich herausstellte, daß jenes Mittel keine Kraft mehr besaß, wollte er gegen den drohenden Sturm ein europäisches Concert, d. h. eine Vereinigung der Mächte behufs gemeinsamer Action, ins Leben rufen und brachte es wenigstens zu einer Allianz mit Preußen, dem alten Erbfeind seines Hauses.

Franz II. (I.)

Als Leopold nach kurzer Regierung starb, ging dieses Waffenbündnis und die französische Kriegserklärung auf seinen ältesten Sohn Kaiser Franz II. (1792—1835) über. Aber die Sonderinteressen der Mächte waren



Kaiser Franz II. (I.)

(Aus dem Werke „Die österreich-ungarische Monarchie.“)

zu groß und zu zwiespältig, als dass vereintes Vorgehen gute Früchte hätte tragen können. Der gemeinsame Feldzug in der Champagne missglückte. Die von Preußen und Russland ohne Rücksicht auf Österreich (dem nur der nachträgliche Beitritt vorbehalten blieb) vorgenommene zweite Theilung Polens zeigte den Grad von Verlässlichkeit, welcher dem Einvernehmen mit Preußen innewohnte. In der dritten Theilung gelang es den Sachwaltern Österreichs, ihrem Staate Westgalizien zuzuwenden (1795). Dagegen gieng im Westen Belgien dauernd verloren und damit wurde der Schauplatz der Kämpfe zwischen der französischen Republik und den monarchischen Staaten des Continents nach Deutschland und Italien verlegt. Preußen schützte sich und ganz Norddeutschland durch den Separatfrieden zu Basel gegen die Legionen des Nationalconvents, ja es willigte in die definitive Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich gegen die Zusicherung gewisser Entschädigungen in Deutschland. Spanien und die meisten süddeutschen Staaten zogen sich ebenfalls vom Kampfe zurück, England und Russland beschränkten sich auf die Zahlung von Subsidien.

Da waren es die Streitkräfte Österreichs, welche unter der siegreichen Führung Erzherzogs Karl, des Bruders Kaiser Franz II., bei Weßlar, bei Amberg und Würzburg die Ehre Deutschlands und des Staates, dessen Herrscher die deutsche Krone trug, hochhielten und die Franzosen über den Rhein zurückwarfen (1796). Von dieser Siegeslaufbahn rief den Helden das unerhört glückliche Auftreten des Generals Bonaparte in Italien nach dem Norden dieser Halbinsel. Aber Mantua konnte nicht mehr entsetzt werden, Bonaparte drang in den Alpenländern ein; doch in der Erkenntnis der Gefährlichkeit seiner Lage schloss er zuerst den Waffenstillstand von Leoben, dann den Frieden von Campo-Formio (1797), in welchem Österreich Belgien und die Lombardei aufgab, ihm aber dafür Istrien und Dalmatien, sowie die venetianischen Besitzungen auf dem Festlande Italiens bis zur Etsch zugestanden wurden. Auch mußte der Kaiser in die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich willigen, und er that es mit schwerem Herzen.

Nachdem 1797—1799 auf dem Congress zu Rastatt über die Lösung all' der Schwierigkeiten, welche die neue Lage der Dinge her-

beigeführt, berathen worden war, kam eine zweite Coalition gegen Frankreich zustande. Diesmal verbündeten sich Oesterreich, Rußland, England, Portugal, Neapel und die Pforte. Das österreichisch-russische Heer unter Suwarow und Melas erfocht Sieg auf Sieg in Italien. Erzherzog Karl schlug die Franzosen in Deutschland und der Schweiz. Aber der Rücktritt Rußlands von der Allianz und die Rückkehr Napoleons aus Ägypten, welcher nach dem Sturz des Pariser Directoriums und seiner Erhebung zum ersten Consul auf dem Kriegsschauplatze erschien, lähmte alle Hoffnungen, und nach zwei Niederlagen in Italien und Bayern wurde im Frieden von Lunéville (1801) der Vertrag von Campoformio erneuert. Die Gründung der napoleonischen Monarchie in Frankreich beantwortete Franz II. (1804) durch die Annahme des Kaisertitels für sein Oesterreich, wobei er übrigens ausdrücklich erklärte, das dadurch an den bisherigen Titeln, Verfassungen, Vorrechten und Verhältnissen der einzelnen Königreiche und Länder nichts geändert werden solle.

Ein Jahr später entbrannte der dritte Coalitionskrieg, welcher höchst unglücklich



Erzherzog Carl.

(Aus dem Werke „Die österreich-ungar. Monarchie.“)

verlief. In der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz in Mähren fiel die Entscheidung so völlig für Napoleon und gegen die verbündeten Monarchen Oesterreichs und Russlands, dass der Friede zu Pressburg mehr einer Capitulation als einem Friedensschlusse glich. Oesterreich verlor Venedig mit Istrien und Dalmatien an Italien, Tirol an Bayern und den Rest der Vorlande an Württemberg und Baden, wofür es nur Salzburg und Berchtesgaden erhielt. Die kleineren deutschen Fürsten traten unter Napoleons Schutzherrschaft dem Rheinbunde bei, und Kaiser Franz anerkannte nur eine vollzogene Thatsache, als er nach dieser Auflösung des Reiches die deutsche Kaiserkrone niederlegte.

Noch einmal erhob sich, nach der Niederwerfung Preußens im Jahre 1806, als Napoleon auf dem Erfurter Fürstentage und späterhin seiner Willkür alle Zügel schießen ließ, Oesterreich allein (1809) zur Abwehr des Corsen. In großem Stile wurde die Landwehr organisiert, Erzherzog Karl, der im letzten unglücklichen Kriege abseits gestanden war, trat wieder an die Spitze der Truppen. Die Tiroler eröffneten den Kampf unter Hofer, Haspinger, Speckbacher und anderen

schlichten Helden; Erzherzog Karl schlug den unüberwindlichen Imperator in der ruhmvollen Schlacht bei Aspern und weckte in ganz Europa den Widerhall kampflustiger Freiheitsbegeisterung. Aber in neuen Schlachten giengen die Früchte des Sieges wieder verloren und Oesterreich musste zu Schönbrunn einem Friedensschlusse zustimmen, der ihm 2000 Quadratmeilen seines Gebietes mit $4\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern kostete. Der größte Theil dieses abgetretenen Territoriums sammt der ganzen Meeresküste musste zur Bildung eines illyrischen Königreiches dienen. Oesterreich war zu einem Staate zweiten Ranges herabgesunken; Napoleon stand auf dem Gipfel seines Glückes.

Jetzt erwarb sich der fremde Machthaber mit der Hand Maria Louïsens, der Tochter Franz I., eine Gemahlin aus einem der ältesten Fürstenhäuser Europas. Mit unerhörter Pracht wurde 1810 zu Paris die Vermählung gefeiert und nach einem Jahre das Kind aus dieser Ehe (der nachmalige Herzog von Reichstadt, † 1832) als König von Rom gekrönt. Der kaiserliche Vater Maria Louïsens brachte das schwere Opfer, weil nur in einem länger dauernden Frieden und in der Nachgiebigkeit

gegen den Gewaltherrscher die Mittel zur Wiedererstarbung Oesterreichs gefunden werden konnten.

Der russische Feldzug Napoleons I. brachte den Umschlag des Schicksals in dem großen Drama seines Glücks und Endes. Oesterreich mußte, gleich Preußen, mit einem Hilfscorps an der Seite der napoleonischen Heere gegen Moskau ziehen. Nach dem Brande dieser Stadt und dem Rückzuge Napoleons wurde das Armeecorps Schwarzenberg vom Kaiser abberufen. Dieser machte zunächst Friedensvorschläge, trat aber, als Napoleon sich zur Annahme derselben nicht entschließen konnte, der Coalition Englands, Russlands und Preußens gegen den stolzen Eroberer bei.

Die Völkerschlacht bei Leipzig (16.—18. October 1813) stürzte unter den Augen der 3 verbündeten continentalen Monarchen Napoleons himmelanstrebendes Gebäude in den Staub. Der Rheinbund löste sich auf, Bayern fiel von Frankreich ab, die Heere der Alliierten drangen in Frankreich ein. Napoleon wurde auf Elba, dann, nach dem wunderbaren Aufblühen seines Glücksterns in den hundert Tagen, auf St. Helena interniert. Oesterreich erhielt Alles zurück, was es verloren und

wurde für die Vorlande und Belgien durch Dalmatien und das venetianische Gebiet entschädigt. Nur das deutsche Kaiserthum war ins Grab gesunken; an seine Stelle trat ein Staatenbund, in dessen Versammlungen Oesterreich den Vorsitz führte und sich so den maßgebenden Einfluss auf die deutschen Verhältnisse sicherte. Ähnlich suchte der Staatskanzler Fürst Metternich die politischen Zustände Italiens zu gestalten, und der Sicherung dieser Ordnung, der Hegemonie Oesterreichs über eine Reihe deutscher und italienischer Kleinstaaten, widmete jener Staatsmann die Arbeit seines ganzen ferneren Lebens. Er musste daher auf peinlich strenge Erhaltung des Bestehenden, auf unausgesetzte Überwachung und Beschränkung naturgemäßer Entwicklungstriebe bedacht sein und brachte sich, sowie seinen Kaiser und dessen Reich, dadurch in schroffen Gegensatz zu allen Elementen des Fortschrittes. Das francisceische Oesterreich (1816—1835) war der Hort des Conservatismus, des bewussten Stillstandes. Jene zwanzigjährige Friedensperiode war einerseits eine Wohlthat für die erschöpften Völker, andererseits hat sie die Gefahren und Erschütterungen, die nach ihrem Abschlusse



Kaiserin Elisabeth.

(Nach einer Photographie von V. Angerer in Wien.)



Kaiser Franz Josef I.

(Nach einer Photographie von V. Angerer in Wien.)

eintreten mußten, doch nur hinausgeschoben und vielleicht eben dadurch gesteigert.

Ferdinand I.

Österreich verfiel der Isolierung mitten in Europa, für das es soviel gethan und in dem es so mächtig dastand. Im Osten befreiten sich die Griechen mit Hilfe der Westmächte und Russlands. In Frankreich wurde die so mühsam wiedergegründete legitime Monarchie auf revolutionärem Wege beseitigt, und das Fieber der Neuerungssucht durchzuckte ganz Europa. Den absolutistischen Ostmächten stellten sich die constitutionellen Westmächte als eine von Natur zusammengehörige Gruppe gegenüber. So übernahm Kaiser Ferdinand I. (1835—1848) das Scepter seines Vaters unter keineswegs günstigen Aussichten. Metternichs starres Regime hatte in den von Österreich abhängigen Kleinstaaten überall den Nationalismus geweckt. Auch in der Monarchie selbst regte sich die Sehnsucht nach freier Entwicklung des Staatslebens. Von Paris aus erklang endlich 1848 die Parole der Revolution, welche das Metternich'sche System sammt seinem Träger und Ur-



Kronprinz Rudolf.

(Nach einer Photographie von V. Angerer.)

heber hinwegfegte. In Ungarn entbrannte der Bürgerkrieg; die Deutschen, die Slaven, die Italiener erhoben ihre theils nationalen, theils politischen Forderungen. Einheit, Ordnung und zielbewusstes Vorgehen herrschte nur mehr im Lager Radetzky's, der in Italien Sieg und Ruhm an Österreichs Fahnen fesselte.

Franz Josef I.

Nach der Abdankung Ferdinands I., des gütigen Kaisers, dessen Hand zu schwach war, um solcher Stürme Herr zu werden, bestieg sein Neffe Franz Josef I., unser allergnädigster Herr und Kaiser, den Thron als ein jugendkräftiger Monarch voll ritterlich edler Gesinnungen und fester Entschlossenheit, allen Wirren und Gefahren zum Trotz das Glück seiner Völker zu gründen. In Böhmen, in Wien und Ungarn wurde die Ruhe nach kürzeren oder längeren Zuckungen wiederhergestellt, in den italienischen Provinzen Sardiniens Truppenmacht aus dem Felde geschlagen. Nun galt es, in schwieriger Arbeit die Verfassungsform zu finden, welche für das auf neuen Boden gestellte Reich die



Kronprinzessin-Witwe Stephanie.

(Nach einer Photographie von Adèle in Wien.)

beste Gewähr segensreicher Entwicklung bieten würde. Dabei konnte es nicht ohne Versuche abgehen. Die anfangs betretene absolutistisch-centralistische Bahn musste nach den Erfahrungen des Jahres 1859 verlassen werden, und der Kaiser entschloss sich hochherzig, seine Machtbefugnisse mit seinen Völkern zu theilen. Zuerst wurde im Octoberdiplom 1860 ein parlamentarisch-föderalistischer, dann im Februarpatent 1861 ein parlamentarisch-centralistischer Weg eingeschlagen. Im Kriege mit Sardinien (und Frankreich) 1859 und in dem mit Preußen und Italien 1866 wurden von den Gegnern Oesterreichs gleichsam die Schulden eingefordert, welche Metternichs quietistische Regierungskunst in Europa contrahiert hatte. Die Abrundung Italiens mittels des lombardo-venetianischen Königreiches und die Bildung einer deutschen Bundesmacht (später eines deutschen Kaiserreiches) unter der Führung Preußens und — was damit nothwendig verknüpft war — unter Ausschluss Oesterreichs musste nach den Schlachten von Magenta und Königgrätz und trotz der von Erzherzog Albrecht bei Custoza und von Vice-Admiral Tegetthoff bei Lissa glorreich erfochtenen Siege zugelassen werden. Man darf sagen,



Erzherzogin Elisabeth

(Nach einer Photographie von W. Türk in Wien.)

dass Österreich in diesen Entscheidungen, welche mit einer Art historischer Nothwendigkeit eintraten, keine Lebensfragen erblickte und, nach der unausbleiblichen nationalen und politischen Consolidation Italiens und Deutschlands, die vollzogenen Thatsachen willig anerkannte. Österreich konnte dies thun; denn seine Machtstellung in diesen Ländern hatte die Bedeutung eingebüßt, welche ihr früher zukam, als es galt, gegen Westen hin, gegen französische Ländergier Wacht zu halten. Heute sind die deutsche und die italienische Nation, nachdem sie das Zeitalter ihrer politischen Unreife glücklich überwunden, aus eigener Kraft imstande, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, und die Aufgabe Österreich-Ungarns, die segensreiche Wirksamkeit, die ihm in der Gegenwart und der Zukunft bestimmt ist, liegt im Osten des Continents, vor allem aber innerhalb seiner eigenen Reichsgrenzen. Durch das Allerhöchste Handschreiben vom 14. November 1868 wurde der neue Titel des alten habsburgischen Reiches: „Österreichisch-ungarische Monarchie“ oder „Österreichisch-ungarisches Reich“ bekannt gemacht. Der hiermit feierlich proclamirte Dualismus, durch



Erzherzogin Marie Valerie.

(Nach einer Photographie von Adèle in Wien.)

welchen sich die beiden Reichshälften, nachdem sich an ihrer organischen Verbindung die Kunst aller früheren Staatslenker Oesterreichs erschöpft hatte, auf friedlichem Wege ins Gleichgewicht setzten, ist das Ziel einer langen Entwicklung und nichts weniger als eine durchaus neue Sache. Seiner Majestät, unserem allergnädigsten Kaiser Franz Josef I. dankt somit das Reich seine gegenwärtige Gesamtsform, sowie eine Fülle von Institutionen, welche theils mit dieser Neugestaltung zusammenhängen, theils unabhängig von derselben zum Wohle der Völker und zur Erhaltung des Staates ins Leben gerufen wurden. In Erfüllung seiner auswärtigen Mission hat Oesterreich-Ungarn auf dem Berliner Congress (mit dem Vertragsartikel vom 13. Juli 1878) die Verwaltung und militärische Besetzung Bosniens und der Herzegowina übernommen, nachdem es dem fortgesetzten Leidenszustand dieser ottomanischen Provinzen schon früher schwere, rein nachbarliche Opfer gebracht hatte. Um dem, nach so vielen politischen und socialen Neubildungen erschöpften, ruhebedürftigen Welttheil den Frieden, soweit dies möglich ist, zu verbürgen, ist unser erhabener Monarch in



Erzherzog Carl Ludwig.

(Nach einer Photographie von Udse in Wien.)

ein enges Bündnis zu den Herrschern Deutschlands und Italiens getreten und steht nun, weit hinaus über die Grenzen seines mächtigen Reiches ehrfurchtgebietend und segenspendend, als ein oberster Schirmherr auf der Hochwarte europäischer Cultur und Gesittung, da.

Genealogie des Kaiserhauses.

Wir richten nun unseren Blick auf den genealogischen Zusammenhang der gegenwärtig lebenden Mitglieder unseres erlauchten Kaiserhauses.

Unser geliebter Monarch Kaiser Franz Josef I. (Carl) ist am 18. August 1830 zu Schönbrunn geboren, trat nach der Thronentsagung seines Oheims Kaisers Ferdinand I. und nach der Thronfolge-Verzichtleistung seines Vaters, Erzherzogs Franz Karl, am 2. December 1848 die Regierung der österreichischen Monarchie an und wurde am 8. Juni 1867 zu Ofen als König von Ungarn gekrönt. Der volle Titel Seiner Majestät lautet: „Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien



Erzherzog Franz Ferdinand.

(Nach einer Photographie von Adèle in Wien.)

und Illyrien; König von Jerusalem 2c., Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara, gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca, Fürst von Trient und Brigen, Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg 2c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodtschaft Serbien 2c. 2c.

Am 24. April 1854 vermählte sich Seine Majestät zu Wien mit Elisabeth (Amalia Eugenia), Tochter des Herzogs Max in Bayern. Ihre Majestät ist geboren am 24. December 1837 zu Pöfshofen und gekrönt als Königin von Ungarn zu Ofen am 8. Juni 1867. Aus dieser Ehe entsprossen — außer einer erstgeborenen Prinzessin (Sophia), welche im Alter von zwei Jahren starb — drei Kinder:



Erzherzog Albrecht.

1. *Gisela* (Luise Maria), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn, Böhmen u. u., geboren zu Layenburg 12. Juli 1856, vermählt zu Wien am 20. April 1873 mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold von Baiern.

2. *Rudolf* (Franz Carl Josef), des Kaiserthumes Oesterreich Kronprinz und Thronfolger, königl. Prinz von Ungarn, Böhmen u. u., Erzherzog von Oesterreich, geboren zu Layenburg am 21. August 1858, vermählt zu Wien am 10. Mai 1881 mit *Stephanie* (Clotilde Luise Hermine Maria Charlotte), Tochter Sr. Majestät Leopolds II., Königs der Belgier (geboren am 21. Mai 1864), gestorben zu Mayerling am 30. Januar 1889. Aus dieser Ehe stammt eine Tochter: *Elisabeth* (Maria Henriette Stephanie Gisela), geb. zu Layenburg 2. September 1885.

3. *Marie Valerie* (Mathilde Amalie), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, u. u., königl. Prinzessin von Ungarn, Böhmen u. u., geb. zu Ofen 22. April 1868, vermählt zu Ischl 31. Juli 1890 mit Seiner kais. und kön. Hoheit Erzherzog Franz Salvator.



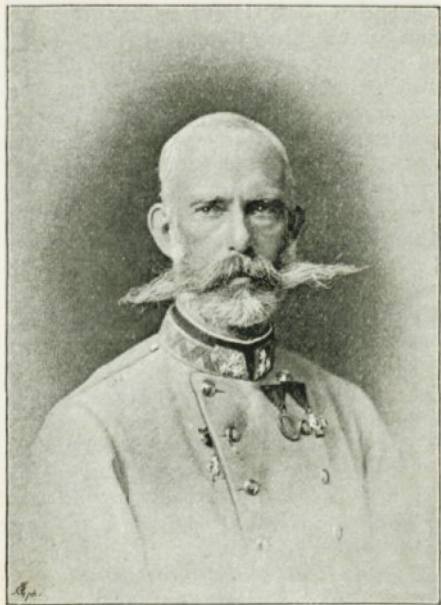
Erzherzog Wilhelm.

(Nach einer Photographie von V. Angerer in Wien.)

Die Eltern Seiner Majestät des Kaisers und Königs waren: Franz Carl (Josef) kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Osterreich, königl. Prinz von Ungarn, Böhmen &c. &c. (geb. 1802 als Sohn des Kaisers Franz I. und dessen zweiter Gemahlin Maria Theresia, (gest. 1878) und Sophia (Friederika Dorothea), Tochter Maximilian's I. (Josef) Königs von Bayern, geb. 1805, vermählt 1824, gest. 1872. — Erzherzog Franz Carl war der jüngere Bruder Kaiser Ferdinands I., welcher am 2. December 1848 dem Kaiserthron zu Gunsten seines Neffen, Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. entsagte. Aus der Ehe der Eltern unseres Kaisers entsprossen noch folgende Kinder:

1. Maximilian (Ferdinand Josef), geb. 1832, Kaiser von Mexiko 1864, gest. 1867. (Vermählt 1857 mit Charlotte [Maria Amalia], Tochter weil. Sr. Majestät Leopold I., Königs der Belgier).

2. Carl Ludwig (Josef Maria), geb. 1833, kaiserl. Prinz, Erzherzog von Osterreich &c. &c., General der Cavallerie u. s. w., vermählt in erster Ehe mit Margaretha, Tochter Sr. Maj. des Königs Johann von Sachsen (1840—1858), in zweiter Ehe mit Maria



Erzherzog Rainer.

(Nach einer Photographie von V. Angerer in Wien.)

Annunciata, Tochter weil. Sr. Maj. des Königs beider Sicilien Ferdinand II. (1843—1871), in dritter Ehe mit Maria Theresia, Tochter weil. Sr. königl. Hoheit Dom Miguel, Infanten von Portugal, geb. 1855. Aus der zweiten Ehe des Erzherzogs stammen 3 Söhne und 1 Tochter, nämlich: a) Franz Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich Este, geb. 18. December 1863, Oberst und Commandant des Husaren-Regiments Nr. 9. b) Otto Franz Josef, geb. 1867, vermählt 1886 mit Maria Josefa, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen, geb. 1867 (Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, Carl, geb. 1887). c) Ferdinand Carl Ludwig, geb. 1868 und d) Margaretha Sophia geb. 1870, Äbtissin des k. k. weltl. adel. Damenstiftes auf dem Hradschin in Prag. Aus der dritten Ehe des Erzherzogs Carl Ludwig sind zwei Töchter hervorgegangen: Maria Annunciata (geb. 1867) und Elisabeth (geb. 1878).

3. Maria Carolina geb. 1835, gest. 1840.

4. Ludwig Victor (Josef Anton), kaiserl. Prinz, Erzherzog von Oesterreich etc., Feldmarschall-Lieutenant u. s. w. geb. 15. Mai 1842.



Erzherzog Josef.

(Nach einer Photographie von Koller in Budapest.)

Der Großvater unseres Monarchen, Kaiser Franz I., hatte 15 Geschwister, von welchen insbesondere die Erzherzoge Ferdinand (Großherzog von Toscana), Carl (Generalfeldmarschall), Josef (Palatin von Ungarn) und Rainer (Feldzeugmeister, Vicekönig von Italien) zahlreiche, noch heute blühende Nachkommenschaft hinterließen. Söhne Erzherzog Carls, des Siegers von Aspern, sind:

1. Albrecht (Friedrich Rudolf), der Held von Custoza, Herzog von Teschen, Feldmarschall, General-Inspector des k. u. k. Heeres u. s. w., geb. 1817, vermählt 1844 mit Hildegard, Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Bayern (1825—1864) Seine Tochter Maria Theresia ist mit dem Herzog Philipp von Württemberg vermählt.

2. Wilhelm (Franz Carl), Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, Feldzeugmeister, General-Artillerie-Inspector u. s. w., geb. 1827. — Eine Tochter des Erzherzogs Carl, Maria Carolina, geb. 1825, ist mit Erzherzog Rainer vermählt. Von den drei ferneren Söhnen Carls, welche bereits verstorben sind, blüht namentlich das Geschlecht Carl Ferdinands (1818—1874), von welchem die Erzherzoge: Friedrich



Erzherzog Friedrich.

(Nach einer Photographie von Türf in Wien.)

(fM.), Carl (Linienfahrts-Capitän) und Eugen (Oberst und Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Wilhelm), sowie Maria Christina, (Witwe Alphons II., Königs von Spanien) abstammen.

Kaiser Franz I. Bruder Josef, Palatin von Ungarn (1776—1847), hatte aus drei Ehebindnissen 8 Kinder, wovon die 3 jüngsten noch am Leben sind, nämlich Elisabeth, Witwe des Erzherzogs Carl Ferdinand und Mutter der eben genannten Erzherzoge und der Königin Maria Christine (geb. 1831), ferner Josef, General der Cavallerie und Commandant der ungarischen Landwehr, (geb. 1833) und Maria Henriette, Königin der Belgier (geb. 1836), Mutter der Kronprinzessin Stephanie.

Von Kaiser Franz I. Bruder Rainer, fM. (1783—1853), der mit einer Prinzessin von Savoyen-Carignan vermählt war, stammen die Erzherzoge: Leopold, G. d. C. (geb. 1823), Ernest, G. d. C. (geb. 1824), Sigismund, fM. (geb. 1826, gest. 1891), Rainer fM., Obercommandant der k. k. Landwehr, Curator der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften etc. (geb. 1827) und Heinrich fM. (geb. 1828, gest. 1891).



Erzherzog Eugen.

(Nach einer Photographie von Mertens & Co. in Budapest.)

Sehr zahlreich ist die Nachkommenschaft von Kaiser Franz I. ältestem Bruder Ferdinand, Großherzog von Toscana, fM. (1769—1824). Von seinem Sohne Leopold II. (1797—1870) stammen aus 2 Ehebündnissen 12 Erzherzoge und Erzherzoginnen. Zwei der Söhne, nämlich Ferdinand IV. Großherzog von Toscana (geb. 1835) und Erzherzog Carl Salvator, fMk. (geb. 1839, gest. 1892) wurden Väter von je 10 Kindern. Die männlichen Sprösslinge dieses Zweiges führen den Beinamen Salvator; die ältesten derselben sind: Leopold Salvator, Major, (geb. 1863) und Franz Salvator, Rittmeister (geb. 1866), der Gemahl der Kaisertochter Marie Valerie.





Ferdinand IV., Großherzog von Toscana.

(Nach einer Photographie von M. Balde in Salzburg.)

Übersicht

der historisch wichtigsten Vermählungen im Hause Habsburg.
Nach C. Wurzbach, Biogr. Ser. VI. Taf. M. Oberhalb der Klammerspärche stehen die Namen der Väter, unterhalb derselben die Namen der von ihnen vermählten Kinder.)

I. 1282.

Rudolf I.,
von Habsburg, deutscher Kaiser,
† 1291.

Albrecht I.,
deutscher Kaiser, † 1308.

Albrecht I.,
deutscher Kaiser, † 1308.

Albrecht II.,
der Weise, Herzog zu Österreich, † 1358.

Albrecht IV.,
Herzog zu Österreich, † 1404.

Albrecht V.,
als deutscher Kaiser II., † 1439.

Wleinhard III.,

Herzog in Kärnten u. Graf in Tirol,
† 1296.

Elisabeth,
Erbin von Kärnten, † 1313.

II. 1324.

Ulrich,
letzter Graf von Pfyrt.

Johanna,
Erbin der Grafschaft Pfyrt, † 1353.

III. 1422.

Sigmund,
deutscher Kaiser und König von Ungarn
und Böhmen, † 1437.

Elisabeth,
Erbin von Ungarn und Böhmen, † 1443.

IV. 1477.

Friedrich III (IV.),
deutscher Kaiser, † 1493.

Maximilian I.,
deutscher Kaiser, † 1519.

Karl der Kühne,
letzter Herzog in Burgund, † 1477.

Maria,
Erbin von Burgund und Niederlanden,
† 1482.

V. 1496.

Maximilian I.,
deutscher Kaiser, † 1519.

Philipp,
Erzherzog zu Österreich, † 1506.

Ferdinand der Katholische,
König von Aragonien, Gemahl Isabellas von
Castilien, † 1516.

Johanna,
Erbin Spaniens, † 1555.

VI. 1521.

Philipp I.,
Erzherzog zu Österreich, † 1506.

Ferdinand I.,
deutscher Kaiser, † 1564.

Wladislaw IV.,
König in Ungarn und Böhmen, † 1516.

Anna,
Erbin von Ungarn und Böhmen, † 1547.

Römisch-deutsche Kaiser und Könige a. d. Hause Habsburg.

(Nach C. Wurzbach, Biogr. Leg. VI. Taf. L.)

1. Rudolf, Graf von Habsburg, geb. 1218, wird Kaiser nach dem großen Zwischenreich 1273 und regiert 18 Jahre bis zu seinem Tode 1291. Gemahlinnen: 1. 1245 Anna (n. M. Gertrude), Gräfin v. Hohenberg, † 1281. — 2. 1284: Agnes v. Burgund.

2. Albrecht I.,

neuer Herzog in Österreich 1282, römischer Kaiser 1298, ermordet 1308, regierte 10 Jahre. Gemahlin 1282: Elisabeth v. Kärnten † 1315.

Rudolf,

Mit Herzog in Österreich 1282, † 1289. Gemahlin 1278: Agnes, Tochter des Königs Ottokar von Böhmen, † 1296.

3. Friedrich

d. Schöne, Kaiser 1314, gef. 1322, der Weiße (oder der Kahne), ein Herzog in Österreich, † 1330. Gemahlin 1315: Margaretha v. Aragonien, † 1351. Kaiser 1355.

Albrecht II.,

Johannes Parricida,

einer der Verschworenen gegen Kaiser Albrecht I., † im Kloster 1315.

Albrecht III

mit dem Töpfe, Herzog in Österreich, † 1395.

Xpold III.,

der Gerechte, Herzog in Österreich, † 1386.

Leopoldinische Linie

Albrecht IV.,

das Weltwunder, Herzog in Österreich, † 1404.

Ernst,

Herzog in Österreich, † 1424.

4. Albrecht V.

als deutscher Kaiser II., geb. 1397, König in Ungarn und Böhmen, Kaiser 1438, † 1439, Gemahlin 1422: Elisabeth, Tochter des Kaisers Sigismund, † 1443.

5. Friedrich V.

als deutscher Kaiser III., geb. 1415, Kaiser 1440, † 1493, Gemahlin 1452: Eleonore von Portugal, † 1467.

6. Maximilian I.,

geb. 1459, römischer König 1486, Kaiser 1493, † 1519, Gemahlinnen: 1. Maria von Burgund, Tochter Karls des Kühnen, † 1482. — 2. 1494: Blanca Maria, Tochter Galeazzo, Herzogs von Mailand, † 1511.

Philipp.

geb. 1478, König in Castilien 1505, † 1506. Gemahlin 1496: Johanna, Tochter Ferdinands des Katholischen und Isabellas von Castilien, † 1555.

7. Carl V.,

geb. 1500, König in Spanien 1516, Kaiser 1519, dankt ab 1556, † 1558. Gemahlin 1526: Isabella, Tochter Emanuels, Königs von Portugal, † 1539.

8. Ferdinand I.,

geb. 1505, König von Böhmen und Ungarn 1526, röm. König 1530, Kaiser 1556, † 1564. Gemahlin 1521: Anna, Schwester Rudwigs, Königs von Ung. u. Böhmen., † 1547.

9. Maximilian II.,

geb. 1527, König in Böhmen 1557, in Ungarn 1563, römischer König 1562, Kaiser 1564, † 1576. Gemahlin 1548: Maria, Tochter Karls V. † 1603.

Karl,

Erzherzog in Oesterreich, Herzog von Steiermark, Kärnten und Krain, geb. 1540, gest. 1590. Gemahlin 1571: Maria, Tochter Maximilians V. von Bayern, † 1606.

10. Rudolf II.,

geb. 1552, König in Ungarn 1572, in Böhmen 1575, römischer König 1575, Kaiser 1576. † 1612, unvermählt.

11. Matthias,

geb. 1557, König in Ungarn 1608, in Böhmen 1611, Kaiser 1612, † 1619. Gemahlin 1611: Anna, Tochter des Erzherzogs Ferdinand, † 1618.

12. Ferdinand II.,

geb. 1578, Kön. in Böhmen 1617, in Ung. 1618, Kaiser 1619. † 1637. Gem.: 1. 1606 Maria, Anna, Tochter Wilh. V., Herz. in Bayern, † 1616. — 2. 1622: Anna, Eleonore, Tochter d. Herzogs Vincenz von Mantua, † 1655.

13. Ferdinand III.,

geb. 1608, König in Ungarn 1625, in Böhmen 1627, römischer König 1636, Kaiser 1637, † 1657. Gemahlinnen: 1. 1631 Maria Anna, Tochter Philipps III., Königs von Spanien, † 1646. — 2. 1648 Maria Leopoldine, Tochter des Erzherzogs Leopold von Tirol, † 1649. — 3. 1651: Eleonore Gonzaga, Tochter Karls II., Herzogs von Mantua, † 1686.

Ferdinand IV.

geb. 1633, König in Böhmen 1646, in Ung. 1647, röm. Kön. 1653, † 1654.

14. Leopold I.

geb. 1640, König in Ungarn 1655, in Böhmen 1656, Kaiser 1658, † 1705. Gemahl: 1. 1666 Marg. Theresi., Tochter Philipps IV. v. Spanien, † 1673. — 2. 1673: Claudia Felicitas, Tochter des Erzherz. Ferd. Karl von Tirol, † 1676. — 3. 1676: Eleonore Magdalena, Tochter Philipp Wilhelms, Pfalzgrafen zu Neuburg, † 1720.

15. Joseph I.,

geb. 1678, König in Ung. 1687, röm. König 1690, Kaiser 1705, † 1711. Gemahlin 1699: Amalia Wilhelmine, Tochter Joh. Friedrichs, Herz. von Braunschweig-Lüneburg, † 1742.

16. Carl VI.,

geb. 1685, König in Spanien 1703, deutscher Kaiser 1711, † 1740. Mit ihm erlosch der Mannestamm der deutschen Linie des Hauses Habsburg. Gemahlin 1708: Elisabeth Christine von Braunschweig, † 1750.

17. Franz I. Stephan,

geb. 1708, Herzog von Bar-Lothringen 1729, Großherzog von Toscana 1737, deutscher Kaiser 1748, † 1765. Gemahlin 1736: Maria Theresia, Tochter des Kaisers Carl VI., folgte ihrem Vater in den Erbländern 1740, nahm ihren Sohn Josef zum Mitregenten 1767, † 1780

18. Joseph II.,

geb. 1741, röm. Kön. 1764, Kais. 1765, i. d. Erbstaaten Mitregent seiner Mutter 1767, Alleinberrscher 1780, † 1790. Gemahlinnen: 1. 1760: Maria Theresia von Bourbon, † 1765. — 2. 1765: Maria Josefa v. Bayern, † 1767.

19. Leopold II.,

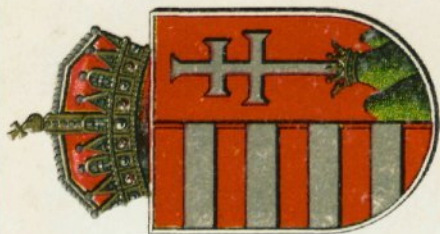
geb. 1747, Großherzog von Toscana 1765, Kaiser 1790, † 1792. Gemahlin 1769: Maria Ludovica, Tochter Karls III., Königs von Spanien, † 1792.

20. Franz II. (I.)

geb. 1768, Kaiser 1792, im gleichen Jahre König von Ungarn und Böhmen, legt die deutsche Kaiserkrone nieder am 6. August 1806, † 1835. Gemahlinnen: 1. 1788: Elisabeth v. Württemberg, † 1790. — 2. 1790: Maria Theresia von Sicilien, † 1807. — 3. 1808: Maria Ludovica von Este, † 1816. — 4. 1816: Karolina Augusta von Bayern.



REICHS- UND
LÄNDERWAPPEN
ORDEN UND
EHRENZEICHEN



UNGARISCHES WAPPEN.



ÖSTERR. REICHSADLER.



BÖHMEN.



BUKOWINA.



GÖRZ u. GRADISKA.



ISTRIEN.



DALMATIEN.



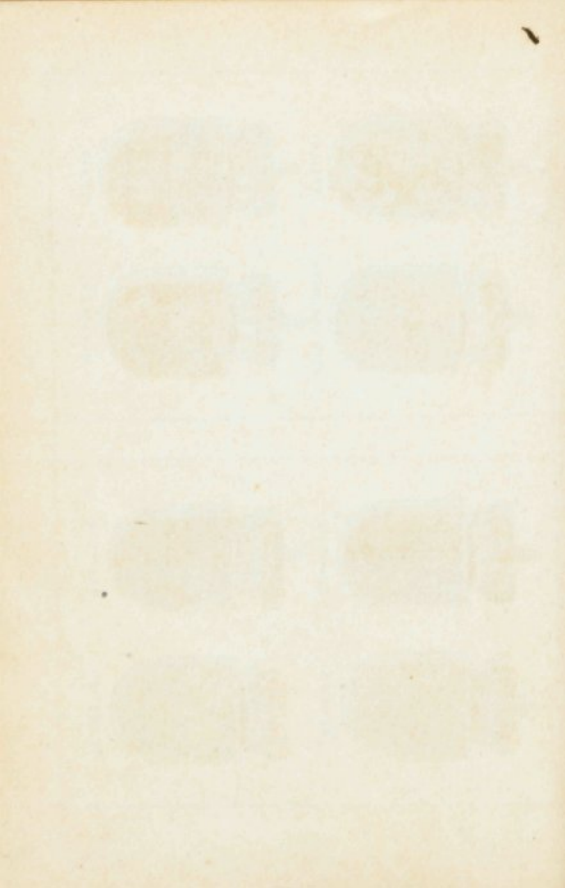
GALIZIEN.



KÄRNTEN.



KRAIN.





MÄHREN.



ÖSTERREICH.



SCHLESSEN.



STEIERMARK.



ÖSTERREICH.



SALZBURG.



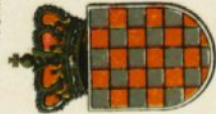
TIROL.



TRIEST.



VORARLBERG.



KROATIEN.



SIEBENBÜRGEN.



Goldenes Vlies.



Stephans Orden
Stern zum Grosskreuz.



Stephans Orden. Ord. d. eis. Krone.
Ritterkreuz.







Orden der eiseren Krone
Stern
der I. Cl.



Leopolds - Orden
Grosskreuz.



Leopolds Orden
Stern z. Grosskreuz.



Maria Theresien-Orden
Stern zum Grosskreuz.



Maria Theresien-Orden
Ritterkreuz.



Franz-Josephs Orden
Stern zum Grosskreuz.

Deutscher Ord.



Marianerkreuz
Brustkreuz
d. Profefs Ritter.

Deutscher O. Halskreuz.



Johanniter-Orden.



Franz Josephs-Orden
Ritterkreuz.



Sternkreuz
Orden



Militärverdienstkreuz



Civilverdienstkreuz
mit der Krone

Militärverdienstkreuz
ohne Krone



Goldene Tapferkeits-Medaille



Militärdenkzeichen

Für Offiziere.



Trierer Landes-Med.



Militärdenkzeichen
Metallene



Silb. Tapferkeits-



Medaille.



Kriegs-



Medaille.



Erinnerungs-
Medaille
1864.



Geistliches Verdienstkreuz

I. CLASSE.



Medaille
Viribus unitis.



Medaille
Litteris et artibus.



VERZEICHNISS
Empfehlenswerther Bücher
AUS DEM VERLAG
der K.u.K. HOFBUCHHANDLUNG



KARL PROCHASKA
TESCHEN in Schlesien.

*Die in diesem Verzeichnisse enthaltenen Bücher sind
durch jede solide Buchhandlung zu beziehen.*

Oesterreichische Vaterlandskunde.



Ethnographisches, Geschichtliches, Biographisches.

An der ersten Stelle dieses Verzeichnisses verdient mit vollem Recht seines gediegenen Inhaltes und seines zeitgemäßen Charakters wegen das culturhistorisch-ethnographische Sammelwerk:

Die Völker Oesterreich-Ungarns genannt zu werden. Diese Sammlung besteht aus den folgend genannten zwölf Bänden, von denen jeder als Einzelwerk für sich abgeschlossen ist und seinen eigenen Wert hat und die zusammen doch auch wieder ein Ganzes sind, das in erschöpfender Weise und in anziehendster Darstellung ein Gesamtbild von der Herkunft, der Geschichte, der Sitten und Trachten und von den culturellen Leistungen der Völker der Monarchie bietet.

Unparteilichkeit und ruhige Sachlichkeit sind mit zu den Hauptvorzügen des Werkes zu rechnen. Ein versöhnlicher Geist geht durch die Darstellung in allen diesen Bänden und überall tritt unabsichtlich der Gedanke hervor, wie die Völker Oesterreich-Ungarns nur in gegenseitigem Zusammenwirken, in gegenseitiger Achtung und Unterstützung ihr weiteres Blühen und Gedeihen finden können.

Jede Nationalität oder jeder Volksstamm hat hier seinen Historiographen in einem Gelehrten gefunden, der selbst der betreffenden Nationalität, oder dem betreffenden Volksstamm angehört.

Titel und Preise der zwölf Bände des Werkes „Die Völker Oesterreich-Ungarns“ sind folgende:

Band 1. **Die Deutschen** in Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Krain. Von Dr. Karl Schöber. 3 fl. 50 fr., elegant gebunden 4 fl. 30 fr.

Band 2. **Die Deutschen** in Böhmen, Mähren und Schlesien. Von Josef Bendel. 3 fl. 60 fr. elegant gebunden 4 fl. 40 fr.

Band 3. **Die Deutschen** in Ungarn und Siebenbürgen. Von Dr. J. H. Schwicker. 4 fl., elegant gebunden 4 fl. 80 fr.

Band 4. **Die Tiroler und Vorarlberger.** Von Dr. Josef Egger. 4 fl., elegant gebunden 4 fl. 80 fr.

Band 5. **Die Ungern oder Magyaren.** Von Paul Hunfalvy. 2 fl. 40 fr., elegant gebunden 3 fl. 20 fr.

Band 6. **Die Rumänen** in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina. Von Joan Slavici. 2 fl. 40 fr., elegant gebunden 3 fl. 20 fr.

Band 7. **Die Juden.** Von Dr. G. Wolf. Mit einer Schlussbetrachtung von Dr. W. Goldbaum. 2 fl., elegant gebunden 2 fl. 80 fr.

Band 8. **Die Czecho-Slaven.** Von Dr. Jaroslav Vlady. Mit einem Anhang: Drei Studien von Freiherr von Helfert. 3 fl. 75 fr., elegant gebunden 4 fl. 55 fr.

Band 9. **Die Polen und Ruthenen** in Galizien. Von Dr. Josef Szujski. 2 fl. 80 fr., elegant gebunden 3 fl. 60 fr.

Band 10. Erste Hälfte. **Die Slovenen.** Von Josef Suman. 1 fl. 80 fr. Zweite Hälfte. **Die Kroaten.** Von Josef Starč. 1 fl. 50 fr. Der ganze Band elegant gebunden 4 fl. 10 fr.

Band 11. **Die Serben** in Dalmatien und im südlichen Ungarn, in Bosnien und in der Herzegowina. Von Theodor Stefanovic-Dilovsky. 3 fl., elegant gebunden 3 fl. 80 fr.

Band 12. **Die Zigeuner.** Von Dr. J. H. Schwicker. 2 fl., elegant gebunden 2 fl. 80 fr.

Ein österreichisch-vaterländisches Prachtwerk ersten Ranges, eine Publication, die sich durch interessante Originalität und eigenartige Behandlung des in der Geschichte der Monarchie dargebotenen reichen Materiales auszeichnet, ist das

Neue Illustrierte Vaterländische Ehrenbuch,

geschichtliche Denkwürdigkeiten und Lebensbeschreibungen berühmter Persönlichkeiten aus allen Ländern und Ständen der österreichisch-ungarischen Monarchie von der Gründung der Ostmark bis zur vierzigjährigen Regierung unseres Kaisers Franz Josef I. — Herausgegeben von Albin Reichsfreiherr von Teuffenbach zu Tiefenbach und Masfweg.

Dieses Neue Illustrierte Vaterländische Ehrenbuch enthält die Geschichte Oesterreich-Ungarns in Einzeldarstellungen und Biographien, die aus Original-Beiträgen von 120 den verschiedensten Ländern und Nationalitäten der Monarchie angehörigen Mitarbeitern bestehen.

Mit gegen 500 prächtigen, meist authentischen Bildern ausgestattet, bildet das Werk ein dem Ruhme des Kaiserstaates, dem

Ruhme und den Tugenden seiner Fürsten und Bürger gewidmetes würdiges Denkmal.

Es besteht aus zwei Theilen, von denen der eine zu Weihnachten 1891 erschienen ist und in ausgezeichnet schönem, reichem Einband 9 fl. kostet. Der zweite, an Umfang und Preis dem ersten ungefähr gleiche Theil, erscheint im Laufe des Jahres 1892.

Das Neue Illustrierte Vaterländische Ehrenbuch kann auch in 55 Lieferungen à 55 fr. bezogen werden.

Heldenbuch. Unter Habsburgs Banner. 115 Bildnisse und Biographien von Carl Weingärtner ist der Titel einer Erscheinung, welche die Erinnerung an die Verdienste und Thaten aller hervorragenden österreichischen Feldherren und Generale wachhalten und daran erinnern will, dass auf militärischem Gebiete in der Geschichte der Monarchie Großes und ewig Denkwürdiges geleistet wurde. Jedem der 115 vorzüglichen Portraits, die dieses Buch enthält, ist eine Biographie der betreffenden Persönlichkeit beigegeben. Das Buch hat ein großes Lexicon-Octav-Format, ist in sauberster Weise auf prächtiges Papier gedruckt, hat einen effectvollen in Gold gepressten Einband und ist im Ganzen wie ein Prachtwerk ausgestattet. Preis: 4 fl. 50 fr.

Weitere in das Gebiet der Vaterlandskunde der Monarchie gehörige Publicationen desselben Verlags sind:

Die slavischen Elemente im Magyarischen von Dr. Franz Miklosich. Besorgt und eingeleitet von Dr. E. Wagner. Preis 2 fl. 80 fr.

Heimatkunde des Herzogthums Schlesien. Von Anton Peter, k. k. Schulrath und Director. Preis: 50 fr.

Geschichte der Stadt Teschen. Von Anton Peter, k. k. Schulrath und Director. Mit einem Bilde von Teschen um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Preis: 2 fl. 50 fr.

Geschichte der österreichischen Militär-Grenze. Von Dr. J. H. Schwicker. Preis: 4 fl. 50 fr.

Oesterreichische Jugendschriften.



Der Verlag Prochaska war seit einer Reihe von Jahren bestrebt, dem früher bestandenen Mangel an festlich ausgestatteten gediegenen schönen Jugendschriften mit speciell österreichischem Inhalt abzuhelfen.

Es wurden bis Weihnachten 1891 vom Verlag Prochaska 50 verschiedene Bücher für die Jugend herausgegeben, die, wie die folgenden Titel zeigen, Erzählungen aus der österreichischen Vaterlandskunde zum Inhalt haben, die ferner in gediegener Weise und dem Geschmacke der Jugend entsprechend bearbeitet sind, und die schließlich auch in ihrem Neuhieren, in ihrem Bilder Schmucke und ihrem glänzenden Einbände den größten Ansprüchen genügen.

Damit ist eine Lücke in der vaterländischen österreichischen Literatur ausgefüllt, die früher allgemein mit Bedauern empfunden wurde.

Das nachstehende Verzeichniß zeigt neben dem Reichthum der durch dasselbe gebotenen Auswahl auch die Thatsache, daß Bücher in den Prochaska'schen Jugendschriften-Collectionen zu den verschiedensten Preisen und, wie versichert werden darf, immer preiswert zu finden sind.

Für jeden Geschmack wird hier Passendes gewählt werden können.

Das Verzeichniß dieser Jugendschriften wird mit folgendem trefflichen, vielverbreiteten Volksbuche eröffnet:

Unser Kaiser Franz Josef. Das Erben eines edlen Fürsten, für Volk und Jugend geschildert von Dr. J. E. Emmer. Mit den Bildnissen des Kaisers und des Erzherzogs Franz Karl. Einfach gebunden Preis 35 Kreuzer, in rother Leinwand mit Goldschnitt gebunden Preis 60 Kreuzer.

Bände zu 65 und 80 fr.

In Klein-Octav-format, 80—200 Seiten umfassend, in Halbleinwand gebunden und mit einem mehrfarbigen Deckelbilde und drei bis vier einfarbigen ganzseitigen Textbildern ausgestattet.

Oesterreichisches Sagen- und Märchenbuch. Volks-Ausgabe mit gefärgtem Inhalt. Erzählungen von Ferd. Zöhrer 65 fr.

Unter dem Kaiser-Adler. Kriegsgeschichten aus Oesterreichs Ruhmestagen. Erzählt von Ferdinand Zöhrer. (Volks-Ausgabe mit gefärgtem Inhalt.) 80 fr.

- Oesterreichisches Seebuch.** Seefriessgeschichten, Reiseschilderungen und Lebensgeschichten oesterreichischer Seehelden. Von Ferd. Zöhrer. (Volks-Ausgabe mit gefürztem Inhalte.) 80 fr.
- Donauhork.** Vom Occident zum Orient. Geschichten aus alter und neuer Zeit, Lebens- und Culturbilder vom Donauström. Von Ferd. Zöhrer. (Volks-Ausgabe mit gefürztem Inhalte.) 65 fr.
- Die Reise in den Nashwald.** Erzählung von Dr. Heinrich Noé. 65 fr.
- Die Pionniere der Unterwelt.** Erzählung von Dr. Heint. Noé. 65 fr.
- Am Hofe der Babenberger.** Erzählung von Dr. Heinrich Noé. 65 fr.
- Der Oesterreichische Robinson.** Erzählung von Ferdinand Zöhrer. (Volks-Ausgabe mit gefürztem Inhalte.) 65 fr.
- Der Wildgärtner von Heiligenblut.** Erzählung von Dr. Heinrich Noé. 65 fr.
- Die Fahrt der Sibylle.** Erzählung einer Vergnügungsfahrt auf dem Adriatischen Meere. Von Dr. Heint. Noé. 65 fr.
- Primus und Samo.** Erzählung aus der Zeit der Einführung des Christenthums in Kärnthen. Von Dr. Heint. Noé. 65 fr.

Bände zu 1 fl. 50 fr.

In Octav-format, je 200—240 Seiten umfassend, elegant in Halbleinwand gebunden und mit einem mehrfarbigen Deckelbilde und einer Anzahl von Textbildern.

- Erzählungen aus der Geschichte Oesterreich-Ungarns.** Von A. Groner.
- Oesterreichische Alpengeschichten.** Fünf Erzählungen von Ferdinand Zöhrer.
- Die Mongolenschlacht bei Olmüh.** Von Gustav Höcker.
- Kreuz und Schwert.** Historische Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge. Von Ferdinand Zöhrer.
- Zum Meer.** Ferientage in Triest und am Quarnero. Von H. Stöfl.
- Aus Tagen der Gefahr.** Vaterländische Erzählungen von A. Groner.

Bände zu 2 fl. 50 fr.

In großem Formate und starkem Umfange, ganz in Leinwand mit Goldpressung und Rothschnitt gebunden und mit je fünf in feinstem Farbendruck ausgeführten Illustrationen.

Aus der Kaiserstadt. Historische Wiener Erzählungen von W. du Nord.

Ungarische Hochlandbilder. Erzählungen, Jagdabenteuer und Sagen aus den Karpaten von Dr. J. H. Schwicker.

Von der Adria und aus den Schwarzen Bergen. Lebensbilder, Abenteuer und historische Erzählungen aus älterer und neuerer Zeit von Dr. K. v. Zdekauer.

Oesterreichisches Sagen- und Märchenbuch. Von Ferdinand Zöhrer. 2. Auflage.

Donauhort. Vom Occident zum Orient. Geschichten aus alter und neuer Zeit, Lebens- und Naturbilder von Oesterreichs Donaustrom. Von Ferdinand Zöhrer.

Der Oesterreichische Robinson. Erzählungen aus dem Leben des ehem. k. k. österr. Dragonerwachtmeisters vom Regimente Prinz Eugen von Savoyen Joh. Georg Payr. Auf Grund vorhandener Memoiren vollst. neu für die Jugend bearbeitet von Ferd. Zöhrer.

Unter dem Kaiser-Adler. Kriegsgeschichten aus Oesterreichs Ruhmestagen Erzählt von Ferdinand Zöhrer.

Oesterreichisches Seebuch. Seekriegsgeschichten, Reisebeschreibungen und Lebensgesch. österr. Seehelden. Von Ferd. Zöhrer.

Der Letzte Ritter. Historische Erzählung aus den Tagen des Kaisers Maximilian I. 1459 bis 1518. Von Ferd. Zöhrer.

Heldenthaten unserer Vorfahren. Fünf Erzählungen aus Oesterreich-Ungarns Vorgeschichte. Von A. Groner.

In Ritterburgen und unter Fahrenden Leuten. Culturgeschichtliche Erzählungen aus der Vorgeschichte Oesterreich-Ungarns. Von A. Groner.

Oesterreicher in Mexiko. Erzählung aus den Tagen des Kaisers Maximilian. Von A. Groner.

Oesterreichisches Künstlerbuch. Erzählungen aus dem Leben berühmter österr. Musiker, Maler u. Bildhauer. Von Ferd. Zöhrer.

Die Jahreszeiten. Eine Gabe für die der Schule entwachsene Mädchenwelt. Herausgegeben von Gabriele Hillardt, Fanny Petritsch und Albert Ritter von Hermann. Mit zahlreichen Illustrationen. Sehr eleg. gebunden 5 fl.

Oesterreichische Kalender.



Neuer Oesterreichisch-Ungarischer Familien-Kalender. In Quartformat mit künstlerisch entworfenem, farbenreichem Umschlag ausgestattet, durch die ungewöhnliche Stärke seines Umfanges und den dafür geforderten niedrigen Preis von 50 Kreuzer überraschend, stellt dieses Jahrbuch anerkanntermaßen das Vollendetste dar, was auf dem Gebiete der deutschen Kalender-Literatur überhaupt existiert.

Außer Allem, was in erster Linie in einen gut redigierten Kalender gehört, enthält dieses Jahrbuch stets noch eine Reihe hochinteressanter reich illustrierter Erzählungen und Aufsätze von Schriftstellern ersten Ranges und überdies seit 1891 auch als Anhang einen großen Roman von spannendstem Inhalt.

Für Unbefangene ist es kaum begreiflich, wie man für den Preis von 50 Kreuzern so viel und so Gediegenes bieten könne.

Wand-Kalender mit einer wertvollen in drei Farben ausgeführten Eisenbahnkarte von Europa. — Außerdem durch große, auf ziemliche Entfernung noch lesbare Schrift des Kalendariums (für Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden) besonders empfehlenswert für Comptoirs, Bureau's, überhaupt öffentliche Locale.

K. und k. Armee-Taschen-Kalender. Der beste und verbreitetste österreichische militärische Kalender. Reicher Inhalt, außerordentlich praktisch, mit wertvollen Karten-Beigaben, sehr billig. Vollständige Ausgabe in Leinwand gebunden Preis 90 fr., in Leder mit Goldpressung und Goldschnitt gebunden Preis 1 fl. 60 fr.

Von demselben Kalender erscheint auch alljährlich eine Ausgabe mit gekürztem Inhalt zum Preise von 50 fr.

Militär-Wand-Kalender. Mit der Dislocation der k. und k. Armee und beider Landwehren und mit einer Militärkarte von Oesterreich-Ungarn. Preis 40 fr.

Oesterreichische Verkehrs=Behelfe und Reise-Handbücher.



Neue Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn.

Erscheint jedes Jahr in neuer berichtigter und ergänzter Ausgabe. Genießt seit ihrem Bestehen — 1892 erschien bereits der 22te Jahrgang — den Ruf der besten und verlässlichsten Darstellung der Bahnen der Monarchie.

Die Karte enthält alle im Betriebe befindlichen Bahnen mit deren Stationen und mit der Angabe, ob doppelt oder eingleisig, die im Bau befindlichen und die concessionirten Linien. Die Linien jeder Betriebs-Leitung der Staatsbahnen und die Linien jeder Eisenbahngesellschaft sind be'onders durch Farben bezeichnet.

Beigegeben ist ferner eine Specialkarte der Bahnen des nördlichen Böhmens und eine Uebersichtskarte der Bahnen des östlichen Europas.

Die Karte reicht einerseits vom Bodensee bis zum Schwarzen Meer, andererseits von Leipzig bis Rom.

Maßstab, 1 : 1,500,000. — Gefalzt in Carton Preis 1 fl.

Verzeichniß aller Stationen des Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampf-Verkehrs in Oesterreich-Ungarn.

Erscheint auch jedes Jahr in neuer, berichtigter und ergänzter Ausgabe. Steht ebenso wie die Neue Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn in dem Renommé, der verlässlichste und best redigierte Behelf für das Verkehrsleben zu sein.

Im Jahre 1870 begründet, ist 1892 der zweiundzwanzigste Jahrgang dieses Verzeichnisses erschienen.

Ein Unternehmen, das eine solche Reihe von Jahren besteht und stets wachsende Verbreitung gefunden hat, erweist dadurch allein schon genügend seine Gediegenheit und Brauchbarkeit. Preis 60 fr.

Die hohe Tatra. Im Auftrage des Ungarischen Karpathenvereines verfaßt von Karl Kolbenheyer, f. k. Professor. Achte Auflage. Mit zwölf Illustrationen, zwei

Panoramen und vier Karten. Elegant in rothe Leinwand mit Goldpressung gebunden Preis 2 fl.

Der verbreitetste und am meisten benützte Reiseführer für die Hohe Tatra, eines der beliebtesten Reiseziele für Touristen und Vergnügungs-Reisende.

Dass bis 1891 von dem Buche acht Auflagen erschienen sind, beweist am besten dessen Empfehlungswürdigkeit.



A Magas Tatra.

A magyar Kárpát-egylet megbizásából szerkesztették Kolbenheyer Károly és Kovács Pál. 12 képpel, 2 látképpel és 4 térképpel. Elegant in grüne Leinwand mit Goldpressung gebunden Preis 2 fl.

Ungarische Bearbeitung des vorgenannten Reiseführers!



Oesterreichische Hausbibliothek

für das praktische Leben.



Die nachgenannten Dr. Wilibald Müller'schen Bücher bilden zusammen eine Bibliothek, in der man sich für alle Verhältnisse und in allen Angelegenheiten des praktischen Lebens Rath und Auskunft holen kann.

Der Ausarbeitung der Texte dieser vortrefflichen Werke wurde alle Sorgfalt zugewendet, sie sind mit großer Sachkenntnis verfaßt und Alles in denselben ist in klarer, keine Zweideutigkeiten zulassender Sprache gesagt.

Bücher, wie diese, machen ihrem Eigenthümer die dafür aufgewendeten Kosten durch den Nutzen, den sie ihm oft genug bringen werden, tausendfach bezahlt.

Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle drei Werke auch in Lieferungen zu 25 Kreuzer zu haben sind und in beliebigen Zwischenräumen bezogen werden können.

Dr. Wilibald Müller's Rechtsbuch. Populäre Erläuterung der Gesetze. — Ersatz für alle Gesetzsammlungen Verlässlicher, leichtverständlicher und praktischer Rathgeber in allen Angelegenheiten des bürgerlichen und öffentlichen Rechtes. Neunte Auflage. Umgearbeitet und vermehrt auf Grundlage der neuesten Gesetze und Vorschriften.

Inhalts-Übersicht: Die Verträge (Contracte). — Handels- und Wechselsachen. — Testamente, Codicille und Erbrecht. — Abhandlung der Verlassenschaften. — Vormundschafts- und Curatelwesen. — Grundbuchsachen (Tabularwesen). — Sonstige gerichtliche Geschäfte in nicht streitigen Rechtsangelegenheiten. — Strafgerichtliches Verfahren. — Stempel- und Gebüren-Sachen. — Politische Angelegenheiten — Gewerbesachen. — Steuerwesen. — Zollwesen. — Das Gerichtsverfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten (Civilprocess). — Die österreichische Staatsverfassung. — Alphabetisches Sach- und Namenregister.

Mit 342 formularen zu Rechtsurkunden und Mustern zu gerichtlichen Eingaben aller Art u. s. w. In 15 Lieferungen à 25 kr. oder als ein Band broschirt 3 fl. 75 kr., eleg. gebunden 4 fl. 55 kr.



Dr. Wilibald Müller's Geschäftsbuch. Verläss-
lich, leicht verständlicher und praktischer Rathgeber in allen Angelegen-
heiten des Privat- und des Geschäfts-Verkehrs. Neunte Auflage
Umgearbeitet und vermehrt auf Grundlage der neuesten Gesetze
und Vorschriften.

Inhalts-Übersicht: Privat-Aufsätze und Correspondenz
(Briefsteller). — Handels- und Geschäfts-Correspondenz. — Kauf-
männische Buchführung. — Die allgemeinen Verkehrsmittel (Post-
und Telegraphenwesen, Eisenbahnen, Dampfschiffahrt, Haft-
pflicht). — Münzen, Maße und Gewichte u. s. w. — Zinsenbe-
rechnungen und Rechnungstabellen aller Art. — Oesterreichische
Staatspapiere, Banken, Credit-Institute und Lotteriewesen. —
Fremdwörterbuch. — Politische Eintheilung, Flächeninhalt und
Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie. — Verzeich-
nis der Verkehrs-Stationen in Oesterreich-Ungarn. — Alphabe-
tisches Sach- und Namenregister. — Verzeichnis der Formulare
und Muster.

Mit 248 Formularen und Mustern zu Aufsätzen aller Art.
Privat-, Handels- und Geschäftsbriefen 2c. In 10 Lieferungen à
25 fr. Ein Band broschirt 2 fl. 50 kr., eleg. gebunden 3 fl. 30 kr.

~~~~~

## **Dr. Wilib. Müller's Haus- u. Familienbuch.**

Enthält: Praktische Gesundheitslehre von Dr. med. J. Dornblüth.  
— Gute Sitte im Hause und in der Gesellschaft (Anstandslehre).  
Von Otilie Bondy. — Karten und Gesellschaftsspiele; Contre-  
Tänze. Von V. von Möll. — Volks- und Gesellschaftslieder. Aus-  
gewählt von Dr. A. Schloffer. — Oekonomie (Ordnung und  
Sparsamkeit) in der Hauswirtschaft. Von Otilie Bondy. —  
Recepte für die Haushaltung. Von V. von Möll. — Kochbuch  
mit schneller, sparsamer und Krankensüche. Von Bertha Engel.

Mit einem detaillirten systematischen Register und einem al-  
phabetisch geordneten Sach- und Namen-Register. Umfang 1000  
Seiten großen formates. In 15 Lieferungen à 25 fr. Ein Band  
broschirt 3 fl. 75 kr., eleg. gebunden 4 fl. 55 kr.



# Oesterreichischer Humor.



Die beliebtesten Wiener Humoristen:

**Schlögl, Chiavacci und Pöhl**

haben ihre Werke im Verlage Prochaska erscheinen lassen, der diesen eine vortreffliche Ausstattung gab und den Preis derartig stellte, daß Jedermann mit verhältnismäßig geringem Aufwande sich den Genuß der Lectüre dieser köstlichen Bücher verschaffen kann.

**Wo die alten Häuser steh'n.** Bilder und Humoresken aus dem Wiener Volksleben von Vincenz Chiavacci. Preis: Broschirt fl. 1.20; in Leinwand gebunden fl. 1.60.

**Wiener vom Grund.** Bilder aus dem Kleinleben der Großstadt von Vincenz Chiavacci. Mit 5 Illustrationen. Preis: Broschirt fl. 1.20; elegant gebunden fl. 1.60.

**Bei uns z' Haus.** Genrebilder aus dem Wiener Leben. Von Vincenz Chiavacci. Preis: Broschirt fl. 1.20; elegant gebunden fl. 1.60.

**Herr Niggerl und lauter solche Sachen.** Gesammelte Wiener Schildereien. Von E. Pöhl. Preis: Broschirt 1 fl., elegant gebunden fl. 1.50.

**Wienerisches.** Kleine Culturbilder aus dem Volksleben der alten Kaiserstadt an der Donau. Von Friedrich Schlögl. Preis: Broschirt 3 fl., elegant gebunden 4 fl.



# Oesterreichisch-Militärisches.



**Das Auftreten der Compagnie und des Bataillons im Gefecht größerer Körper.** Sechs Uebungsentwürfe zur Einschulung des §. 78 des Exercierreglements. Von Oberst Baron Böcklin. Preis 1 fl.

**Allgemeine Geschichte von Oesterreich.** mit einem die militärischen Verhältnisse besprechenden Anhang zum Gebrauche in den k. k. Vorbereitungs- und Kadetenschulen. Preis 1 fl.

**Handbuch für das k. und k. Heer.** In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache.

Nr. 1. Auszug aus dem Dienstreglement I. Theil 20 fr. Nach der 2. Auflage vom Jahre 1886. In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache.

Nr. 2 Auszug aus dem Dienstreglement II. Theil 20 fr. Nach der 2. Auflage vom Jahre 1887. In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache.

Nr. 3 Auszug aus dem Dienstreglement III Theil. Infanterie und Jägertruppe §. 1-21. 10 fr. In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache

Nr. 4. Auszug des Exercierreglements für die k. u. k. Fußtruppen. Nach der neuen Auflage vom Jahre 1889. 50 fr. In deutscher, ungarischer und polnischer Sprache

Nr. 6. Auszug der Schieß-Instruction für die Infanterie und die Jägertruppe des k. u. k. Heeres. Nach der zweiten Auflage der Instruction vom Jahre 1879. 15 fr. Nur in deutscher Sprache.

Nr. 7. Auszug, vollinhaltlicher, der Waffen-Instruction für die Infanterie und Jägertruppe des k. u. k. Heeres. Mit fünf Tafeln in Farbendruck. Nach der neuen Auflage von 1889. 50 fr. In deutscher, ungarischer und polnischer Sprache.

Nr. 9. Gebühren, — Transportführung, Beförderungs-Vorschrift, Gesetz über die Verleihung von Anstellungen an ausgediente Unterofficiere. 20 fr. In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache.



Nr. 10. Terrainlehre für die Truppe vom k. k. Major von Kobbe. Mit Figuren und Tafeln. 40 fr. In deutscher und ungarischer Sprache.

Nr. 11. Oesterreichisch-ungarisches Soldatenbuch. Vaterländische Denkwürdigkeiten für Unterofficiere und Mannschaften des k. u. k. Heeres. Mit 16 Bildern 20 fr. In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache.

Nr. 12. Die Organisation der k. u. k. österr.-ung. Kriegsmacht. Neu bearbeitet 20 fr. Nur in deutscher Sprache.

Nr. 13. Die praktischen Uebungen der k. u. k. Infanterie und Jäger auf Grundlage des Exerzierreglements von G. Rathenhofer, k. u. k. Major. 25 fr. Nur in deutscher Sprache.

Nr. 14. Militär-Gesundheitspflege. Dargestellt für den Gebrauch der Unterofficiere der k. u. k. Armee von Dr. E. Zweythum. 10 fr. In deutscher, ungarischer, polnischer und böhmischer Sprache.

Bei Bestellung von mindestens 20 Exemplaren eines Bändchens kosten

|                      |            |                       |            |
|----------------------|------------|-----------------------|------------|
| die Bändchen à 40 fr | nur 32 fr. | die Bändchen à 20 fr. | nur 16 fr. |
| " " à 25 " "         | 20 "       | " " à 15 " "          | 12 "       |
| " " à 30 " "         | 24 "       | " " à 10 " "          | 8 "        |

**Der Dienst der Vorposten.** Vorlesungen im k. u. k. Central-Infanterie-Curs von Oberst Hotze. Zweite Auflage. Gebunden Preis fl. 1.50.

**Militärische Selbstvorbereitung** der nicht activen k. k. Landwehr-Officiere und der k. k. Officiere in der Reserve der Fußtruppen zu den Waffenübungen, dann Rathschläge für das dienstliche und außerdienstliche Verhalten während der Activirung. Zweite verbesserte Auflage. Preis 50 fr.

**Oesterreichische Militär-Gesetz- u. Normalien-Sammlung** sammt Sachregister für die Zeit vom Jahre 1818 bis Schluss 1885. Herausgegeben mit Bewilligung des hohen k. k. Reichs-Kriegsministeriums von Emil Kohlhepp, k. k. Ministerialrath. Vier Theile. Preis: Broschiert fl. 60.60, gebunden in Leinwand fl. 68.15

**Notizbuch für Unterofficiere und Zug-Com-**  
mandanten. Mit Kameradschafts-Listen, Listen zur Vormerkung  
über den Monturs-Stand, Notizen über den Wachdienst, den per-  
sönlichen Vorschriften für den Unterofficier, Notizen aus dem Feld-  
dienste, den conventionellen Bezeichnungen des neuen Zeichen-  
schlüssels und Notizen über die Anwendung des Infanterie-Spatens.  
Gebunden Preis 20 fr.

**Die Mobilisierung des Officiers** der Infanterie und  
Jäger, dann der  
Landwehr- und Honved-Fußtruppe. Anleitung zu einer guten  
und zweckmäßigen Ausrüstung. Von Carl Oberhauser, Haupt-  
mann. Zweite Auflage. Preis 60 fr.

**Der Compagnie-Commandant während der**  
Mobilisierung und im Kriege als Erzieher, Führer und Pfleger  
seiner Unterabtheilung. Von C. Obert, Hauptmann. Preis:  
Broschirt fl. 1.50, gebunden fl. 1.80.

**Praktisches für Dienst und Muße.** Eine An-  
leitung  
zur Instandhaltung und Conservierung der Montur-, Leder- und  
Rüstungs-Sorten, Waffen und Geräthe. Winke für Stall- und  
Zimmer-Ordnung, für Kanzlei-Einrichtung. Rathschläge für  
Menagemeister und Victualien-Magazine, für Vertilgung von  
Ungeziefer u., nebst einer Sammlung von gegen 160 leicht her-  
zustellenden Recepten als Hilfsmittel zu vorgenannten Zwecken.  
Nach eigener Erprobung und Erfahrung zusammengestellt von  
einem Officiere. In Leinwand gebunden Preis 60 fr.

**Der Proviant-Officier** für das k. u. k. Herr in der  
Blousentasche. Elegant in Lein-  
wand gebunden mit Tasche, Silicatpapierblatt und Bleistift.  
Preis fl. 1.20.

**Feld-Taschenbuch für Truppen-Officiere.**  
Von C. v. Stransky, k. u. k. Generalmajor und weiland Oberst  
Carl Prevot. Neunte Auflage. Gebunden Preis fl. 1.80.

**Gewichts-Vertheilung beim Reiten der Seitengänge und beim Einsprengen in kurzen Galopp.** Von Oberlieutenant Nicol. Sugar. Preis 70 fr.

**Methodischer Galopp.** (Behelf zum Rekruten-Reitunterricht.) Von Oberlieutenant Nicol. Sugar. Preis 60 fr.

**Taktik-Notizen.** 6 Hefte. Mit erläuternden Figuren und Tafeln. Preis fl. 3.50, geb. fl. 4.50.

1. Einleitung und Elementartaktik der Infanterie. Mit 4 Tafeln. Zweite Auflage 50 fr.

2. Elementartaktik der Cavallerie. Mit zwei Tafeln. Zweite Auflage 50 fr.

3. Elementartaktik der Artillerie und Kampf ungleicher Waffen gegen einander. Mit 1 Tafel. 2. Auflage 50 fr.

4. Angewandte Taktik. Märsche, Lager, Cantonierungen und Verpflegung im Felde. Preis 50 fr.

5. Angewandte Taktik. Nachrichten- und Sicherungsdienst. Mit 1 Tabelle. Preis 1 fl.

6. Angewandte Taktik. Vom Gefechte. Ausführliche Sachregister. Preis 50 fr.

**Gedenkblätter aus der Kriegsgeschichte der k. u. k. Armee.** Von H. Graf Thürrheim. 2 große starke Bände. Herabgesetzter Preis: 3 fl. (Statt fl. 17 60.)

**Ueber die Verwendung größerer Cavalleriekörper in den Schlachten der Zukunft.** Von Oberst Johann Freiherr von Waldstätten. Preis 10 fr.

**Anleitung zur systematischen Ausbildung einer Escadron im Nachrichten- und Sicherungs-Dienste.** Von Dr. H. Walter, Oberstlieutenant. Preis 50 fr.

**Zeichenschlüssel zum Lesen russischer Karten.** Von Johann Jassauf, Hauptmann. Mit 1 Tafel. Preis 50 fr.

# Das Buch der Bücher.



## Aphorismen der Welt-Literatur. Von Egon Berg. (Eop. Auspiz.)

Systematisch geordnete Sammlung der bedeutendsten Gedanken und Aussprüche der Dichter, Redner, Philosophen und Staatsmänner, der Historiker und Naturforscher aller Zeiten und Völker. 7. Auflage. In zwei selbständigen, sich gegenseitig aber ergänzenden Theilen — Geist und Welt — Herz und Natur — wovon der erstere sich mit den öffentlichen Dingen, der letztere mit dem Gemüthsleben beschäftigt. Jeder Theil in schöner und sorgfältiger innerer und äußerer Ausstattung, und in Liebhaber Einband 5 fl.

Das „Buch der Bücher“ ist anerkanntermaßen das vollständigste und bestgeordnete Werk seiner Art. Dem Literaturfreund ist es mit Hilfe übersichtlicher Register ein höchst nützlich Repertorium; dem Manne der Oeffentlichkeit in Rede oder Schrift bietet es die reichste Quelle von Schlagwörtern, Citaten, geistigen Belegmitteln; dem Lehrer und Erzieher eine Schatzkammer aller Weisheit, aus der er mit vollen Händen zum Gewinne seiner Schüler schöpfen kann; dem im Weltgewirre ringenden Manne ist es ein leitender, treibender oder beruhigender Führer in allen Fahrnissen und Missstimmungen; der Frau und dem Mädchen eine Bibel für den Familien-Altar, ein Sanctuarium des Herzens.





Periodisch erscheinende

# Illustrierte Unterhaltungs=Lectüre.

Die beiden untenstehend angekündigten Sammlungen erscheinen in Jahrgängen und was die einzelnen Bände betrifft, in regelmäßigen Zwischenräumen.

Die „Monatsbände“ sowohl, wie auch „Die besten Romane der Weltliteratur“ zeichnen sich durch Gediegenheit des Inhaltes, Eleganz der Ausstattung, bequemes, praktisches Format, großen klaren Druck, schönen Einband und durch ungemein billigen Preis aus.

Besseres und Wertvolleres ist für diesen Preis in keiner Literatur zu finden.

Beide Unternehmungen sind der Unterhaltung und geistiger Anregung gewidmet. Die „Besten Romane“ bieten Liebhabern von spannenden größeren Erzählungen Gelegenheit zur vollsten Befriedigung ihrer Lesefreude, während in den „Monatsbänden“ mehr Abwechslung und Mannigfaltigkeit zu finden ist. Jeder Geschmack findet in diesen Sammlungen seine Rechnung.

Die empfohlenen Sammlungen haben folgende Titel u. Preise:

**Die besten Romane der Weltliteratur** erscheinen in Jahresserien von 18 starken, elegant gebundenen, mit je 2–3 Illustrationen ausgestatteten Bänden. Jeder Band kostet nur 28 Kreuzer. Die erste Serie wird folgende große, ausgezeichnete Werke enthalten: „Der Jude.“ Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Von Karl Spindler. — „Die Frau in Weiß.“ Von Wilkie Collins. — „Eintausendachtundertzwoß.“ Ein historischer Roman. Von E. Kellstab. — „Rienzi der letzte Tribun.“ Von E. E. Bulwer. — „Der Einsiedler auf der Johannis-Klippe.“ Kästen-Roman von E. Carlsen. — „Ein Jahr.“ Von E. Carlsen.

---

## Prochaska's Illustrierte Monats-Bände

erscheinen allmonatlich einmal, ein Jahrgang besteht also aus 12 Bänden. In geschmackvollem soliden Einband kostet jeder Band 40 Kreuzer. Erzählungen, Novellen, vortreffliche interessante Aufsätze, Miscellen u. s. w., die zum größeren Theil illustriert sind, bilden den abwechslungsreichen Inhalt dieser gediegenen Bibliothek. Erste Bände beider Bibliotheken zur Ansicht und Abonnements in jeder Buchhandlung.











